

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **111 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

9

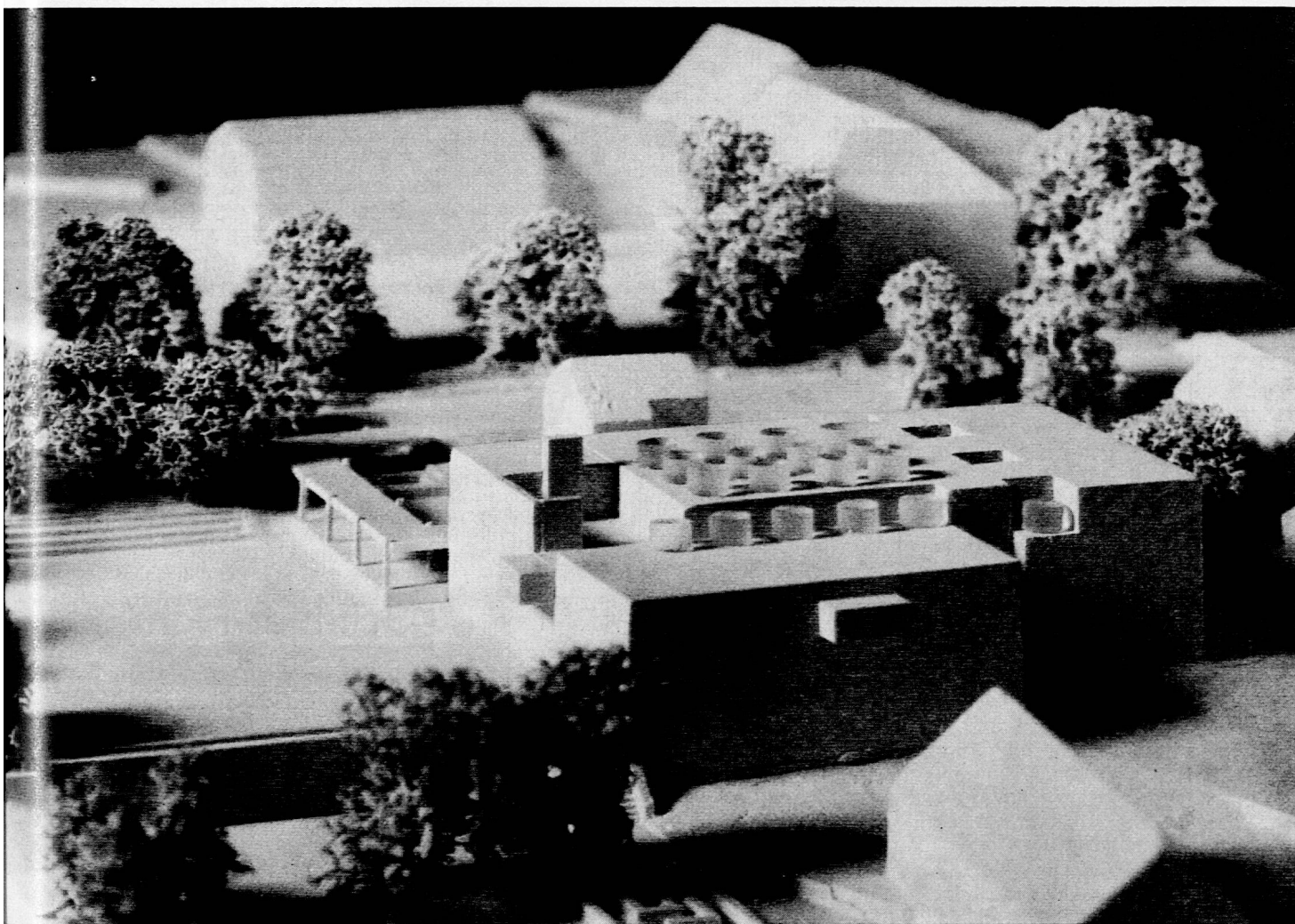
111. Jahrgang

Seiten 265 bis 304

Zürich, den 4. März 1966

Erscheint freitags

Sonderheft 2: Schulbauten



Modellaufnahme des 1. Preises für ein Oberstufenschulhaus in Niederlenz (Architekt M. Pauli)

Inhalt

Der Schulbau als gemeinsame Aufgabe von Lehrer und Architekt
Oberstufenschulhaus und kulturelles Zentrum in Niederlenz AG
Projekt für ein neues Oberstufenschulhaus in Affoltern a. A.
Rationalisierter Schulhausbau
Die architektonische Gestaltung der Schulanlage
soll die allgemeine Erziehung unterstützen

Beilage: «Der Pädagogische Beobachter»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Davos-Platz; Paul Binkert, Wettingen
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)

Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26

«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)

Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 7. März, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Gerätekombinationen.

Lehrergesangverein Zürich. Jubiläumskonzerte zum 75jährigen Bestehen. Freitag, 4. März, 20.15 Uhr, und Sonntag, 6. März, 16.00 Uhr, im Grossen Tonhallsaal: *Hohe Messe in h-moll* von Joh. Seb. Bach. Solisten: Hedy Graf, Sopran; Verena Gohl, Alt; Kurt Huber, Tenor; Jakob Stämpfli, Bass; Alfred Baum, Orgel. Tonhalle-Orchester. Leitung: Willy Fotsch. Kartenbestellungen bei W. Schärer (Hammerstrasse 98, 8008 Zürich, Tel. 53 29 11, 19 bis 21 Uhr), Hug, Kuoni und Jecklin. — Montag, 14. März, Grossmünster, 19.30 Uhr alle. Besprechung der Konzerte. Einführung und Studium von E. Hess: «Jeremia».

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, den 8. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Pferd-, Bock- und Kastenspringen. Leitung: R. U. Weber.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, den 11. März, 17.30 bis 19.00 Uhr. Leitung: E. Brandenberger. Turnhalle Herzogenmühle. Sing- und Tanzspiele.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, den 7. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Mädchen; Gerätebahn; Spiel.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, den 11. März, Ringturnen: Uebungen aus der Turnschule. Spiel.

Lehrerturnverein Uster. Montag, den 7. März, 17.50 bis 19.40 Uhr, Uster, Pünt. Mädchen II./III. Gymnastikball, Reck, Böckli.

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. • Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer • **Hauptkurse 3 bis 9 Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferienkurse Juni bis September** • Handelskorrespondenz • Literatur • Übersetzungen • Vorlesungen • Freizeitgestaltung • Exkursionen. Ausführliche Dokumentation kostenlos von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45** Tel. 051/47 79 11, Telex 52 52 9

Diese Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim tausendfach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses preisgünstigen Qualitätsklaviers gibt Ihnen der Prospekt der Pianofabrik.

Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

Bezugspreise:		Schweiz	Ausland	Insertionspreise:	
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 20.-	Fr. 25.-	Nach Seitenteilen, zum Beispiel:	
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.-	1/4 Seite Fr. 140.-	1/8 Seite Fr. 71.50
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 25.-	Fr. 30.-	1/16 Seite Fr. 37.50	
	halbjährlich	Fr. 13.-	Fr. 16.-		
Einzelnummer Fr. -.70				Bei Wiederholungen Rabatt	
Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration: 80 - 1351.				Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.	
				Inseratenannahme: Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90	

Der Schulbau als gemeinsame Aufgabe von Lehrer und Architekt

Referat von Roland Gross, vorgetragen anlässlich des vom Schweizerischen Werkbund SWB veranstalteten Lehrerkurses «Einführung in die Probleme der Umweltgestaltung», Eidgenössische Technische Hochschule, Oktober 1965.

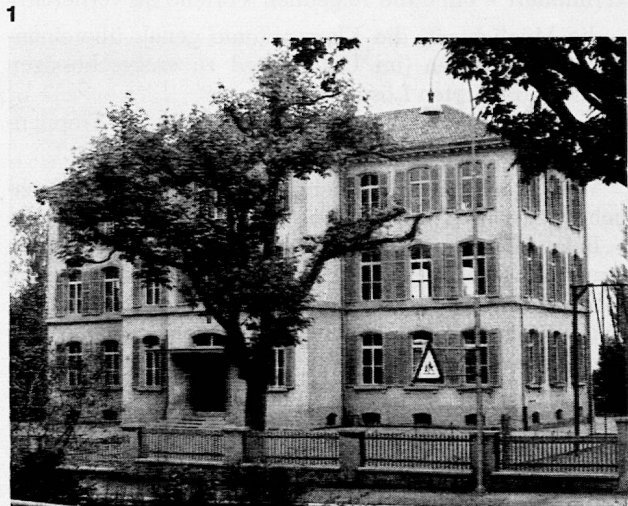
An der Kilchbergstrasse in Zürich-Wollishofen steht ein wahrscheinlich um 1880 oder 1890 erbautes Schulhaus: 3 Stockwerke hoch, pro Stock zwei Klassenräume, dazwischen die Treppenhalle. Dieses Schulhaus stellt einen Typ dar, wie er mit grösseren oder kleineren Abweichungen bis zur Jahrhundertwende in vielen Dörfern und Städten errichtet wurde. Betrachten wir den Klassenraum! Vor allem ist er sehr gross. Drei seiner Wände sind mit Fenstern versehen, an der vierten hängt die Wandtafel. Die Schulbänke waren ursprünglich sicherlich am Boden festgeschraubt – heute gestatten die leichten Schulmöbel und die allseitige Belichtung jede beliebige Anordnung der Stühle und Tische – je nach dem Unterricht (Abb. 1).

Das Schulhaus wurde früher, als eine sichtbare Verkörperung der Aufgeschlossenheit und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bürger, mit Vorliebe an öffentliche Plätze und wichtige Strassen gestellt. In dieser Hinsicht verfolgen wir heute freilich andere Tendenzen. Im innern Aufbau jedoch sind manche moderne Schulen – vor allem der Volksschulstufe – gar nicht so verschieden von diesen frühen Vorgängern. Die Entwicklung führte aber nicht geradlinig zu unseren heutigen Normaltypen. Vorerst einmal wurden die Schulbauten grösser und monumentaler. Je nach Geschmack und Budget entstanden eher schloss- oder kasernenartige Gebilde. Die Klassenräume wurden langen Gängen entlang aneinandergereiht – eine Anordnung, die nur noch eine einseitige Belichtung zulies. Damit doch noch jeder Platz einigermaßen ausreichend belichtet wurde, musste die Breite des Raumes reduziert werden auf 6,50 m, was wiederum wettgemacht werden musste durch eine entsprechende Verlängerung auf 10,20 m. Damit wurden die Gänge noch länger. Diese Klassenräume waren nun eigentlich kleine Hörsäle, die nur auf eine Art möbliert werden konnten; alle Schüler streng auf den Lehrer ausgerichtet, der, die Wahrheit verkündend, auf einem Podium thronte.

Mit der Reduktion auf eine Fensterseite gewann die Orientierung der Bauten eine erhöhte Bedeutung. Um eine ausreichende Besonnung der Klassenräume zu gewährleisten, wurde Südorientierung vorgeschrieben. Damit war so ziemlich alles geregelt. Architektur wurde nur noch auf der Fassade gemacht – und zwar gründlich (siehe Schulhaus «Milchbuck», SLZ 3/1964, Seite 76).

Dass dieser Typus heute in der Schweiz überwunden ist, danken wir den Anstrengungen fortschrittlicher Pädagogen und Architekten. Ich erinnere nur am Rande an die wichtigen Beiträge der Architekten und ETH-Professoren Werner Moser und Alfred Roth. Die Forderung um eine Reform im Schulbau war schon in den dreissiger Jahren erhoben worden, wurde jedoch erst nach dem Krieg in grösserem Maßstab verwirklicht. Am besten lässt sich erläutern, um was es damals ging, wenn wir das Sekundärschulhaus Letzigraben betrachten. Es wurde 1957 von Ernst Gisel erbaut und ist mit all den Attributen des damals – und übrigens auch heute noch – «Neuen Schulbaues» versehen:

Im Interesse freier Möblierbarkeit des Klassenraumes wurde anstelle der länglichen Form das Quadrat gewählt. Eine Raumtiefe von über 8 Metern bedingt aber eine Ergänzung der Hauptlichtquelle – gewählt wurde ein hochliegendes Fensterband auf der gegenüberliegenden Seite. Dadurch erhielt jeder Klassenraum eine doppelte Orientierung, das Primat der Süd-Ost-Richtung verlor an Bedeutung. Die Hauptfensterfronten der drei Klassentrakte sind denn auch nach Osten, Süden und Westen orientiert (vgl. SLZ 3/1964, S. 77).



1 Gegen Ende des letzten Jahrhunderts erstelltes Schulhaus in Zürich-Wollishofen. Normaltyp mit zwei je dreiseitig belichteten Klassenräumen pro Geschoss und dazwischenliegender Treppenhalle.

Die Querbelichtung und -belüftung konnte im mehrgeschossigen (nicht abgetreppten) Schulbau nur mit Hilfe dezentralisierter Treppenanlagen verwirklicht werden. Normalerweise liegt zwischen je zwei Klassenräumen eine Treppenhalle. Es gibt auch einige Beispiele, bei denen durch eine rationellere Anordnung je Treppenanlage vier Klassenräume erschlossen werden (Schulhaus Riedenthalde, Abb. 2 u. 3). Auf jeden Fall bedingt der gegenseitig belichtete Klassenraum ein mehr oder weniger aufwendiges System, das besonders bei umfangreichen Anlagen die Uebersichtlichkeit vermindert. Die grosse Fassadenoberfläche erhöht die Heizkosten; die hochliegenden, oft auf den Pausenhof gerichteten Fensterbänder vermehren die Störungsquellen, ohne doch eine völlig optimale Ausleuchtung der Räume zu bewirken. Dennoch bleibt dieses System nach wie vor brauchbar – man suchte aber doch nach neuen Lösungen.

In der letzten Zeit kam die «sägeförmige» Anordnung der Klassenzimmer auf. Die Räume werden über-eck belichtet und meist um eine Halle herum gruppiert. Dank dieser Anordnung können recht kompakte Anlagen gebaut werden, wie dies offenbar bei den höheren Stufen der Volksschule und bei Mittelschulen erwünscht ist.

Die ersten Vorschläge dieser Art zeigten ein um die ganze Raumbreite gezogenes rückliegendes Fensterband. Immer kühnere Lösungen führten zu schmalen und schmalen werdenden Fensterbändern, so dass oft nur

noch eine Fensterachse übrigblieb. Dennoch mochte man die Freiheit in der Orientierung, die man sich beim Gegenlicht hatte gestatten können, nicht aufgeben, und so werden denn heute manche Schulräume gebaut, deren Belichtungs- und Besonnungsverhältnisse nur noch gewissermassen historisch verständlich sind. Das ist auch der Grund, warum ich Sie mit diesem Rückblick bemühen musste (Abb. 4).

Nun stellt sich der Schulbau dem Architekten weniger als ein Objekt der Analyse, der retrospektiven Betrachtung dar als vielmehr einer Aufgabe von immer wieder unbekannter Lösung. Wir wollen deshalb einmal versuchen, ob wir – in aller Eile – nicht eine Form erfinden können, die die Nachteile des Sägeschnittes vermindert – ohne die folgenden Vorteile zu verlieren:

- die Möglichkeit, die Klassenräume genau übereinander anzuordnen (im Unterschied zu eingeschossigen und terrassierten Lösungen)
- die Möglichkeit, mehrere Klassen um eine Treppenhalle zu gruppieren.

Wir betrachten Schulräume ohne und mit den fälschlicherweise als Gruppenräume bezeichneten Anhängseln:

Beim übereckverlasten, vier Bankreihen tiefen Klassenraum ist die Zone vorne rechts ungenügend belichtet (Abb. 5). Wir schneiden nun diese dunkle Ecke ab und fügen sie an der Fensterseite dergestalt wieder an, dass ein Raum von trapezförmigem Grundriss entsteht (Abb. 6). Die Belichtung ist nun zwar verbessert – die beiden spitzen Winkel im Rücken des Klassenzimmers können jedoch nicht befriedigen. Wir drehen also die beiden Hälften der Rückwand, bis sie rechtwinklig stehen zu den beiden Seitenwänden – der Grundriss ver-

wandelt sich dabei in ein irreguläres Fünfeck (Abb. 7). Diese Raumform lässt sich nun aber nicht mehr entlang einer Geraden aufreihen, sondern umschliesst, aneinandergesetzt, ganz automatisch eine im Grundriss kreissegmentförmige Halle (Abb. 8).

Dieser Vorschlag weist gegenüber der Konzeption folgende Vorteile auf:

- Die Klassenräume sind besser belichtet, und der Sehwinkel der aussen sitzenden Schüler bezüglich der Wandtafel ist günstiger. Die ganze Fassadenoberfläche wird für die Belichtung ausgewertet – bei der Anordnung 4 bleibt – bei dem in der Ecke angeordneten Klassenraum – eine Stirnwand für die Belichtung ungenützt.

- Die Form der Halle – ohne einspringende Ecken – eignet sich gut für die Verwendung bei schulischen Anlässen und als Erweiterung von Gemeinschaftsräumen.

Schliesslich wollen wir noch sehen, was entsteht, wenn wir als Grundrissform der Klasse statt eines irregulären das reguläre Fünfeck wählen (Abb. 9).

Abb. 13 endlich zeigt, dass wir solche fünfeckigen Klassenräume statt zu konvexen auch zu konkaven Anlagen zusammenfügen können, wobei dann die Klassen weniger ins Weite blicken als vielmehr auf einen – mehr oder weniger geschlossenen – Hof; eine fast klösterliche Konzeption, die der geistigen Konzentration der Schüler förderlich sein mag. Es ergeben sich bei der «konkaven» Variante dezentralisierte Vorhallen, die vor allem bei den unteren Stufen zweckmässig sein dürften.

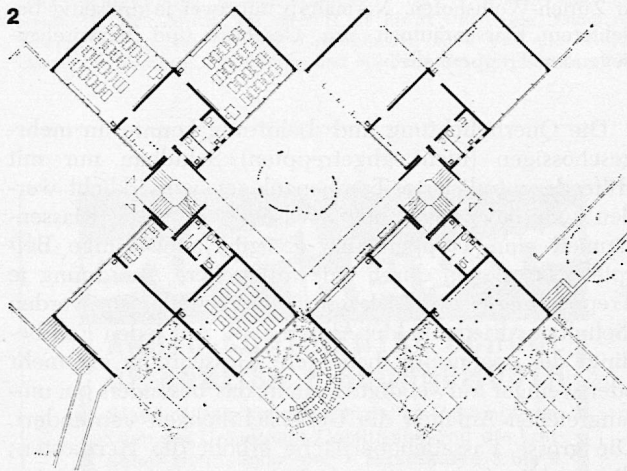
Je nach der Anordnung und der Zahl der einer Halle zugeordneten Klassenräume bieten sich schliesslich eine Unzahl von Kombinationsmöglichkeiten an, die – bei immer gleicher Klassenform – flexible Anpassungen an die schulischen Bedürfnisse und an die Gegebenheiten des Geländes erlauben (vgl. Abbildungen 14 bis 16).

Seine Belichtung macht aber noch nicht den Klassenraum aus, und die Summe der Klassenräume bildet allein noch kein Schulhaus!

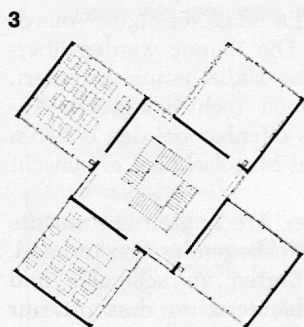
Die Einrichtungen eines Klassenraumes sind, sofern wir uns im eigenen Lande umsehen, bald aufgezählt: Stühle und Bänke, Haupt- und Streifenwandtafel, Kartenzug, Kasten, Handwaschbecken und, bei einem besonders ideal gesinnten Lehrer, ein Blumenstock oder sogar ein Aquarium. Manchmal steht noch ein Sandkasten in einer Ecke – sorgfältig abgedeckt. In vielen anderen Ländern wird hier bedeutend mehr aufgewendet (vgl. SLZ 3/1964).

Das Schulhaus umfasse nicht nur Klassenräume, haben wir festgestellt: Es gibt da noch den Singsaal, die Turnhalle, die Werkstätten, bei den oberen Stufen – ich möchte beinahe bemerken «leider» – die sogenannten Spezialräume, ferner die Anlagen im Freien mit Turn- und Spielflächen – und schliesslich die Wohnung des Abwärts, der den Gebrauch all dieser Einrichtungen massgeblich mitzubestimmen pflegt.

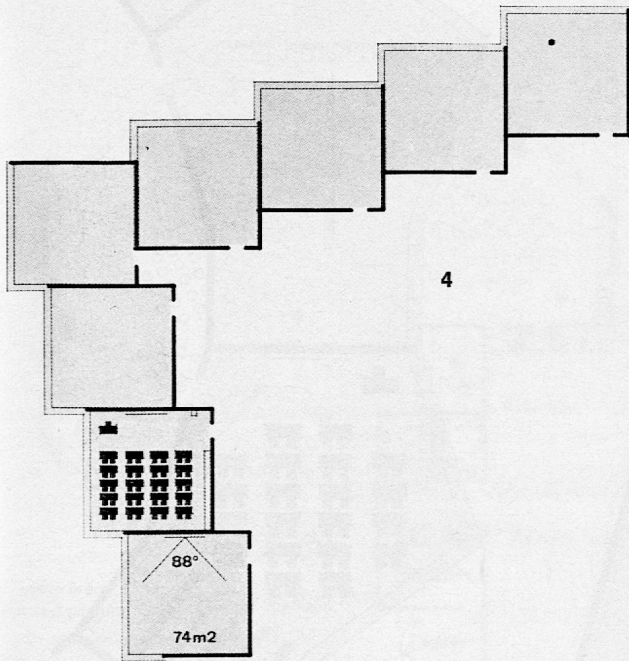
Der einzelne Lehrer darf manchmal auch noch ein Wort mitreden über die Verwendung dieser nützlichen Dinge, aber nur in beschränktem Mass. Diese Einschränkung ist auf den Stundenplan zurückzuführen, der genau vorschreibt, wann welche Räume und Anlagen wie benützt werden dürfen. Diese Einschränkung ist also eine Folge des in viele Fächer unterteilten Lehrstoffs: Mathematik, Englisch, Geschichte, Geometrie, Zeichnen, manuelle Arbeiten usw. – jedes Fach reinlich vom andern getrennt und womöglich auf entsprechende Spezialräume verteilt.



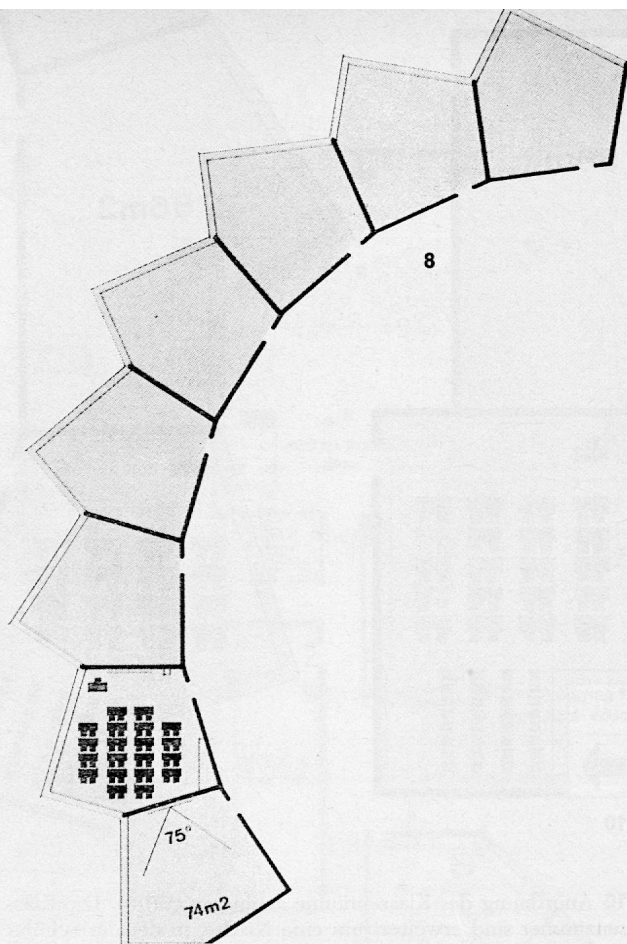
2 Schulhaus «Riedenhalden» in Zürich-Affoltern. Normalgeschoss Klassentrakt Primarschule. Pro Treppenanlage werden bei der vorliegenden Anordnung pro Stockwerk vier querbelichtete Klassenräume erschlossen. Architekten R. Gross, H. Escher und R. Weilenmann.



3 Schulhaus «Riedenhalden» in Zürich-Affoltern. Normalgeschoss Klassentrakt Sekundarschule. Pro Treppenanlage werden bei der vorliegenden Anordnung pro Stockwerk vier quer- oder übereckbelichtete Klassenräume erschlossen. Architekten R. Gross, H. Escher und R. Weilenmann.

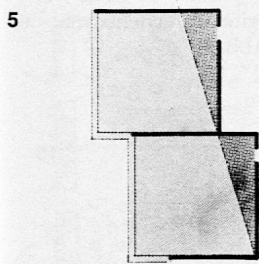


4 «Sägeförmige» Anordnung der Klassenzimmer um eine zentrale Halle. Die Fensterfront wird mehr oder weniger weit in die rückliegende Wand hineingezogen. Bei vier nebeneinanderstehenden Schulbänken und 3 m Raumhöhe ergeben sich für die rechts sitzenden Schüler unbefriedigende Belichtungs- und Besonnungsverhältnisse.

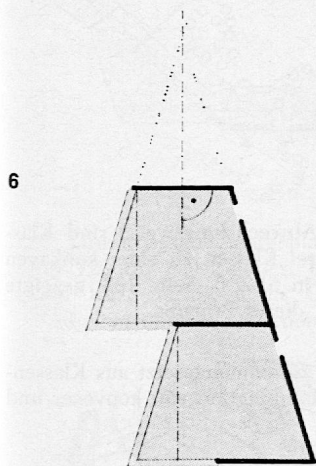


8 Die in der vorhergehenden Abbildung gezeigte Raumform umschließt, aneinandergesetzt, eine im Grundriss kreissegmentförmige Halle. Dieser Vorschlag weist gegenüber der normalen sägeförmigen Anordnung folgende Vorteile auf:

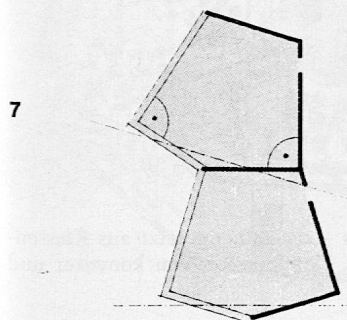
- Die Klassenräume sind gleichmässiger belichtet, und der Schinkel der aussen sitzenden Schüler ist günstiger. Die ganze Fassadenoberfläche wird für die Belichtung ausgewertet; bei der bisher üblichen Anordnung bleibt bei dem in der Ecke angeordneten Klassenraum eine Stirnwand für die Belichtung ungenützt.
- Die Form der Halle - ohne einspringende Ecken - eignet sich gut für die Verwendung bei schulischen Anlässen und als Erweiterung von Gemeinschaftsräumen (Singsaal u. a.).



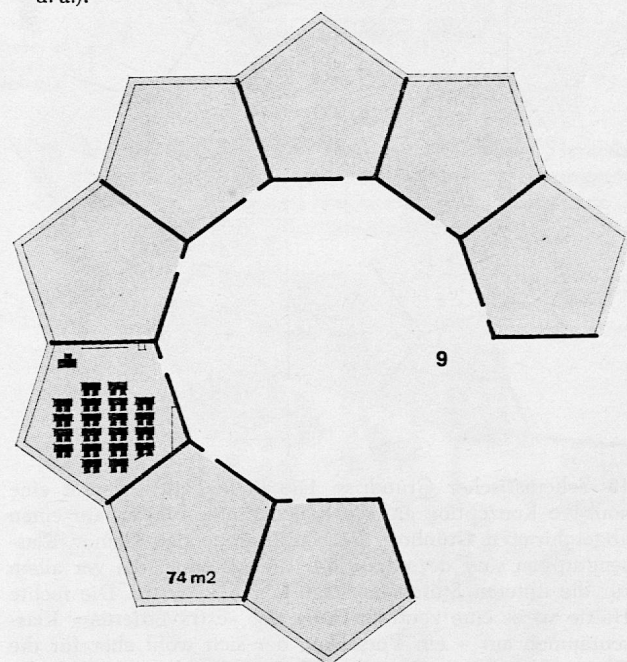
5 Beim übereckverglasten, vier Bankreihen tiefen Klassenraum ist vor allem die Zone vorne rechts schwach belichtet.



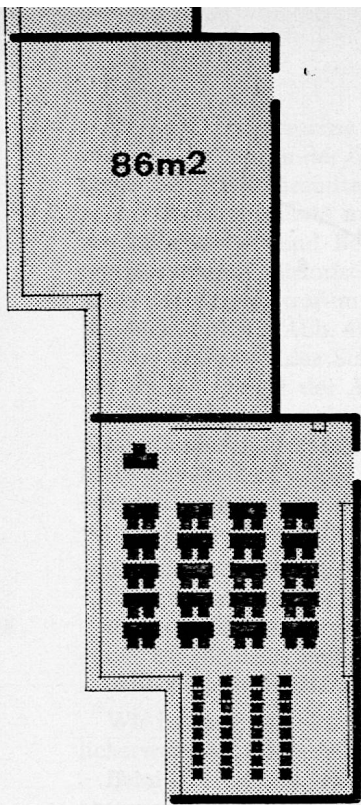
6 Wir «schneiden» diese dunkle Ecke «ab» und fügen sie an der Fensterseite wieder an. Es entsteht ein Raum von trapezförmigem Grundriss.



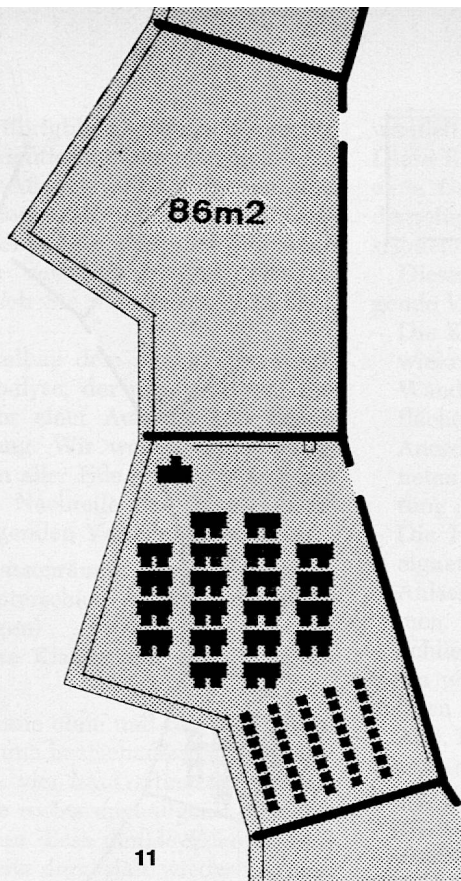
7 Wir «drehen» die beiden Hälften der Rückwand, bis sie rechtwinklig stehen zu den Seitenwänden. Der Grundriss verwandelt sich in ein irreguläres Fünfeck.



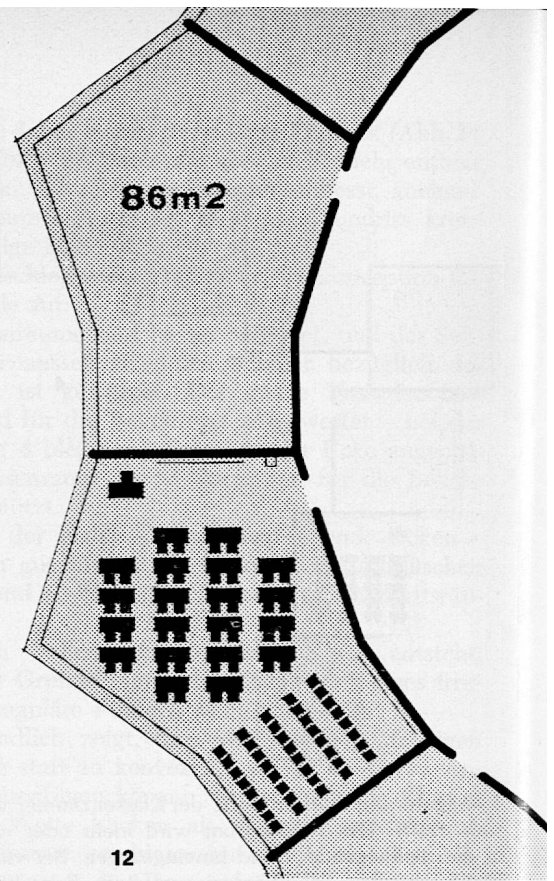
9 Auf dem regulären Fünfeck aufbauende Konzeption.



10



11

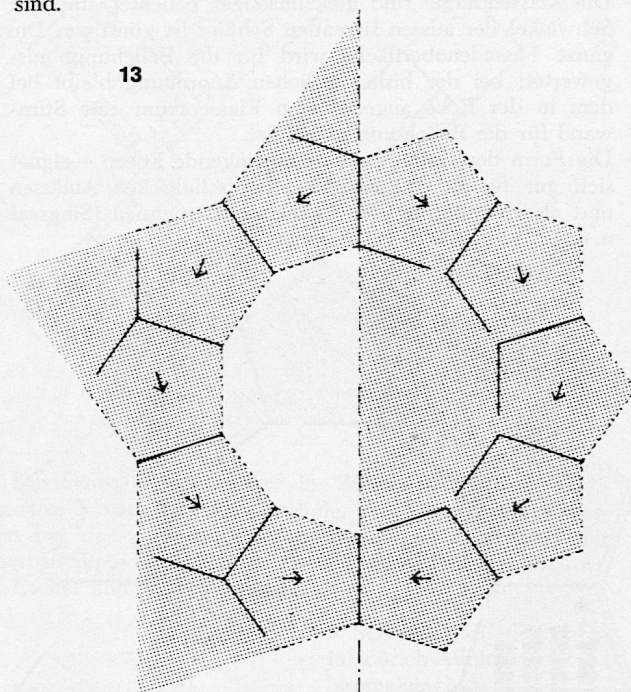


12

10 Anordnung der Klassenräume analog zu Abb. 4. Die Klassenzimmer sind erweitert um eine Nische, in der die Schüler zum Unterrichtsgespräch oder zum Lehrvortrag zusammengefasst werden können, ohne dass die eventuell zu Gruppentischen zusammengesetzten Schultische verschoben werden müssen. Diese «zweite Unterrichtsfrent» ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten «Gruppen-» oder «Bastelraum», dessen Verwendungsmöglichkeiten eher beschränkt sind.

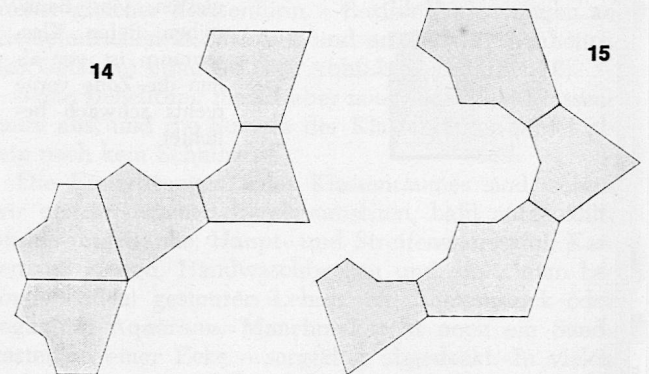
11 Anordnung der hier um die «zweite Unterrichtsfrent» erweiterten Klassenräume analog zu Abb. 8.

12 Anordnung der hier um die «zweite Unterrichtsfrent» erweiterten Klassenräume analog zu Abb. 9.



13

13 Schematischer Grundriss. Die linke Hälfte deutet eine konkave Konzeption an; die Klassenräume blicken auf einen abgeschirmten Grünhof; die Eingänge zu den kleinen Klassengruppen sind dezentralisiert. Eine Lösung, die vor allem für die unteren Stufen in Frage kommen dürfte. Die rechte Hälfte weist eine zentrale Halle mit «extravertierten» Klassenräumen auf – ein Vorschlag, der sich wohl eher für die Oberstufe anbietet. Bei allen Klassenzellen können zwei der fünf Seiten verglast werden.

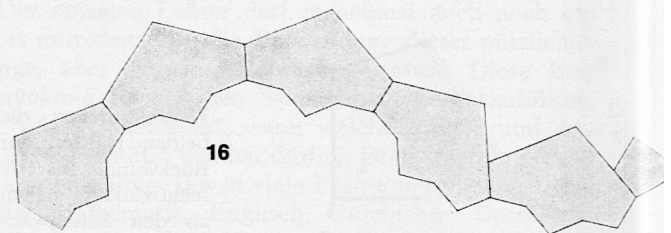


14

15

14 Schematischer Grundriss. Abwechslungsweise sind Klassengruppen zu je zwei bzw. drei Klassen zu einer konkaven Anlage zusammengefügt. Das in SLZ 6, Seite 183, gezeigte Projekt zeigt eine Anwendung dieses Prinzips.

15 Schematischer Grundriss – zusammengesetzt aus Klassengruppen zu je zwei Klassen. Kombination von konvexer und konkaver Anordnung.



16

16 Schematischer Grundriss – zusammengesetzt aus Klassengruppen zu je drei Klassen. Kombination von konvexer und konkaver Anordnung.

Man ist im Augenblick dabei, sogar den Gruppenunterricht, bevor er richtig geboren ist, in einem Spezialkammerchen zu begraben – im sogenannten Gruppen- oder Bastelraum –, ein Gebilde von oft nur 4–8 m² Grundfläche. Diese Vorschläge gründen offenbar in der Vorstellung, dass vom normalen Klassenverband vier oder sechs Schüler abgetrennt werden, um in einer verschwiegenen Ecke Gruppenarbeit zu betreiben. Davon kann natürlich keine Rede sein. Schulen, die den Gruppenunterricht als einen integrierenden Bestandteil in den Lehrplan aufgenommen haben – als eine der ersten erwähnen wir die von Peter Petersen gegründeten Jena-Plan-Schulen –, betreiben den Gruppenunterricht mit allen Schülern einer Klasse – daneben wird freilich auch der Frontalunterricht und der Lehrvortrag nicht vernachlässigt. Unsere heutigen Normalklassenräume sind vor allem für den Frontalunterricht gebaut und eingerichtet oder für das Unterrichtsgespräch mit den beliebten Frage-und-Antwort-Spielen – der Lehrer zieht ein bisschen, und die Schüler, durch allerhand Tricks angestachelt, stossen ein wenig oder tragen doch die Mimik angestrengten Mitdenkens zur Schau.

Wenn aber der Lehrer nur noch lenken soll, die Schüler aber ziehen sollen – dies dürfte, wenn ich es richtig begriffen habe, offenbar der Witz sein bei der Gruppenarbeit –, dann ist der Klassenraum zu klein und zu karg eingerichtet. Für den reinen Lehrvortrag, der in den oberen Stufen eine gewisse Rolle spielt, aber wäre es manchmal von Vorteil, wenn mehrere Klassen zusammengefasst werden könnten. Diese beiden Extreme – reiner Lehrvortrag und Gruppenarbeit – werden im Unterricht offenbar immer wichtiger – schon vom 4. bis 6. Schuljahr an. Man kann von einem Bruch des traditionellen Klassenverbandes sprechen, dem immer mehr nur noch administrative Bedeutung zuerkannt wird. Ich lese, was Pierre Bussat, der Direktor des «Centre international de la construction scolaire», über diese Entwicklung in England schreibt:

«Les nouvelles méthodes éducatives britanniques sont bien connues; avec leurs principes de formation active et nuancée à l'échelle individuelle, admirablement adaptées aux exigences de la vie contemporaine, elles ont entraîné, entre autres, la rupture de la «classe» traditionnelle en tant qu'unité d'enseignement. On peut dire que la classe n'a plus qu'une valeur administrative; mais pédagogiquement, elle peut se subdiviser en autant d'unités, jusqu'à l'élève pris individuellement, qu'il est nécessaire, pour s'ajouter à d'autres afin de constituer des «unités pédagogiques» plus grande pour participer à certains activités, en particulier celles qui concernent l'éducation sociale.»

Und im amerikanischen Mittelschulwesen hat sich, nach W. M. Moser, offenbar etwa folgende Zeitaufteilung als richtig erwiesen: 40 Prozent Einzelstudium des Schülers, 40 Prozent Unterricht in Gruppen von 10 bis 12 Schülern und 20 Prozent Unterricht in grösserem Verband von 60 bis 100 Schülern.

Das bleibt natürlich nicht ohne Folgen für den Schulbau. Bei englischen und amerikanischen Anlagen, auf der College- und Secondarystufe, werden mehr und mehr ganz kleine Räume für Schülergruppen und grosse Räume für mehrere Klassen gebaut (Abbildungen 17 und 18).

Bei uns wird es mit dieser «rupture de la classe traditionnelle» wohl nicht so schnell gehen, aber gerade der Gruppenunterricht scheint doch mehr und mehr Ein-

gang zu finden in die Schule. Vor allem auf der Stufe der Abschlussklassen (ich meine den Abschnitt vom 7. bis 9. Schuljahr der nicht intellektuell orientierten Schüler) bemüht man sich sehr um die Einführung der Gruppenarbeit. Ich darf Ihnen vielleicht einen Satz aus der Einleitung eines Berichtes über «Die Winterthurer Werkklassen 1944 bis 1953» vorlesen:

«Den Neigungen der Abschlussklassenschüler entsprechend, steht ein lebensnaher, praktisch orientierter Unterricht im Vordergrund. Dabei sucht man dem Schüler ausreichende Möglichkeit zur Selbständigkeit zu bieten. Die Uebertragung von Verantwortung hebt sein Selbstvertrauen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Gruppenunterricht geschenkt. Das Bildungsgut wird anschaulich gemacht und in sachlich zusammenhängenden, dem Fassungsvermögen des Schülers angepassten Einheiten dargeboten (exemplarisches Lehren). Der ‚Unterricht auf werktätiger Grundlage‘ soll dem Schüler die Möglichkeit bieten, sich Erkenntnisse selber zu erarbeiten.»

Für den Schulbau wird man also auf eine Schweizer Lösung tendieren, die sowohl dem Gruppenunterricht als auch dem Frontalunterricht im Klassenverband gerecht wird – und wenn möglich auch noch die Zusammenfassung mehrerer Klassen erlaubt. Ich darf hier vielleicht auf einen Entwurf für ein Schulhaus in Adliswil hinweisen (SLZ 6, Seiten 183 und 184).

Hier noch ein Ausführungsprojekt für das Abschlussklassen-Schulhaus Frauenfeld (Architekten Barth, Zaugg und Schenker) mit beweglichen Trennwänden (Abb. 19).

Wir haben immer wieder den Gruppenunterricht erwähnt, in dem offenbar so viele fortschrittliche pädagogische Bestrebungen ihren Niederschlag finden. Warum Gruppenunterricht? Und wie? Und welche Folgen hat er für den Schulbau?

In Nummer 13 der «Pädagogischen Studienhilfen» (Chr. Kaiser, München 1958) habe ich eine Beschreibung des schon früher erwähnten Jena-Plans gefunden. Nach dem Jena-Plan arbeiten die Schüler, in Gruppen von etwa 6 Mitgliedern, selbständig eine thematische Aufgabe durch. Daneben werden wie bisher die abstrakten Kenntnisse in Lesen, Rechnen, Schreiben usw. vermittelt (Abb. 20).

Als Monatsaufgabe kann etwa eine Arbeit wie die folgende aufgegeben werden: «Das obere Saaletal. Ernährungszweige früher und jetzt im Saaletal. – Harzgewinnung – Holzflösserei – Kohlerei – Wie man Kohle selber macht – Bergbau – Laborantengeschäft – Wohnhaus eines alten Walddorfes.» Im Rahmen einer solchen Aufgabe werden die Grundoperationen Lesen, Schreiben, Rechnen geübt; abstrakte Kenntnisse aus Physik und Chemie werden auf einen konkreten Fall angewendet; die Länder- und Völkerkunde wird vertieft; zeichnerische Darstellungen veranschaulichen den Arbeitsbericht. Dieses Vorgehen aktiviert nicht nur die schöpferischen Kräfte des Kindes, es fördert auch dessen soziale Entwicklung. Die Schüler werden zu gegenseitiger Hilfe angehalten – im Unterschied zum Frontalunterricht, wo gerade das «Einflüstern», an sich ein Zeichen von Kameradschaft, so streng verpönt ist. Die spezifischen Fähigkeiten eines jeden Gruppenmitgliedes kommen zur Geltung, und der Einzelne vermag vielleicht seine Schwäche auf einem Gebiet durch hervorstechende Leistungen auf einem andern wettzumachen. Da jeder für einen Teil der gemeinsamen Aufgabe verantwortlich ist, kommt dabei die Erziehung zum selbständigen Arbeiten nicht zu kurz.

Die Bearbeitung einer thematischen Aufgabe durch eine Schülergruppe erfordert nun aber verschiedene Arbeitsgänge. Geographische Modelle müssen gebaut werden, chemische und physikalische Versuche sind anzustellen, es wird gebastelt, gezeichnet, gemalt. Wohl ist im Normalschulhaus alles Notwendige in schönster Ausführung vorhanden: Bastelräume und Werkstätten, Physik- und Schülerübungszimmer mit Gas- und Stromanschlüssen an allen Arbeitsplätzen, verdunkelbare Räume mit Projektionseinrichtungen, Zeichen- und Singsäle, Sammlungen und Schülerbibliotheken. Aber diese Einrichtungen können ja nicht alle gleichzeitig benützt werden, wie es die Gruppenarbeit manchmal erfordern würde, sondern dem in einzelne «Fächer» aufgesplitteten Stundenplan entsprechend nur nacheinander, in genau vorgeschriebenen Zeiten, und eine beispielsweise im Schülerübungszimmer langwierig aufgebaute Versuchsanordnung muss nach zwei Stunden vielleicht wieder entfernt werden, weil dann eine andere Klasse an der Reihe ist.

Diese absolute Trennung von Klassenzimmer und Spezialräumen bedeutet für manche Unterrichtsformen eine kaum überwindbare Schranke. Wie kann sie überwunden werden?

Ein interessanter Versuch wurde bei der «Skiles Junior High School», Skokie, Illinois, gemacht. Sämtliche Einrichtungen zum Malen, Basteln und Nähen, für handwerkliche und hauswirtschaftliche Arbeiten wurden in unmittelbarer Nähe der Klassenräume in einem verbreiterten Korridor untergebracht. Es ist allerdings anzunehmen, dass die so gewonnene Flexibilität im Gebrauch erkauft werden muss mit einer Beunruhigung des allgemeinen Klassenbetriebs (Abb. 21).

Ein anderer Weg wurde beim Oberstufenschulhaus Döltschi (1964 von Architekt H. Müller erbaut) eingeschlagen. In jedem Klassenraum befinden sich je sechs Gas- und Elektrischanschlüsse, die auf drei Seiten verteilt sind, ferner ein etwas vereinfachter Demonstrationskorpus für den Lehrer. Der naturwissenschaftliche

Sonderraum wurde damit in den Klassenraum hineingetragen. Chemische und physikalische Experimente können nun im Klassenzimmer dann durchgeführt werden, wenn es der Unterricht erfordert (Abb. 22).

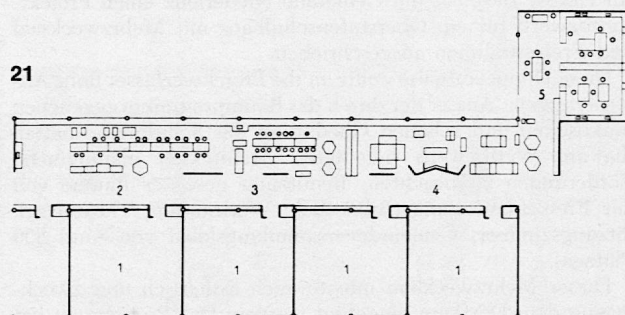
Man darf vielleicht auch weniger weit gehen in der Dezentralisierung der Einrichtungen für naturwissenschaftliche Versuche, für manuelle Arbeiten usw. Wenn

20

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
8-9	Morgenandacht Religion	Rechnenkurse			-	Religion
9-10	Kreis	Deutschkurse			Naturkunde	Kreis
10-10.30	Pause					
10.30-11.15	Musik	Gruppenarbeit			Naturkunde	Musik
11.15-12	Zeichnen				Naturlehre	freies Arbeiten
12-13	Zeichnen	Gesch.-Kurs	Leibesübungen		Naturlehre	Wochenschlußfeier

20 Beispiel eines Stundenplans für die «Obergruppe» nach Peter Petersen. Die Hauptarbeit liegt in der Mitte der Woche. Ueberleitung vom und zum Sonntag durch künstlerische und besinnliche Betätigung, Wechsel von Gruppenarbeit und Kursunterricht.

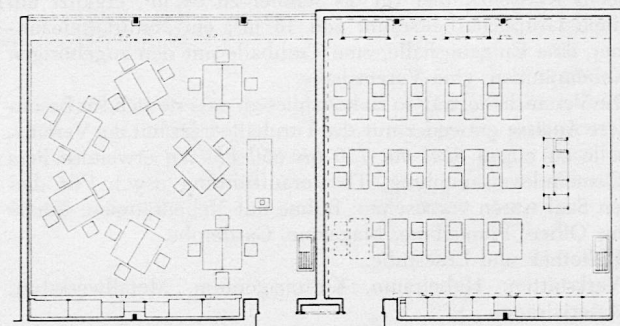
(Aus «Pädagogische Studienhilfen», Nr. 13, Chr. Kaiser, München 1958)



21

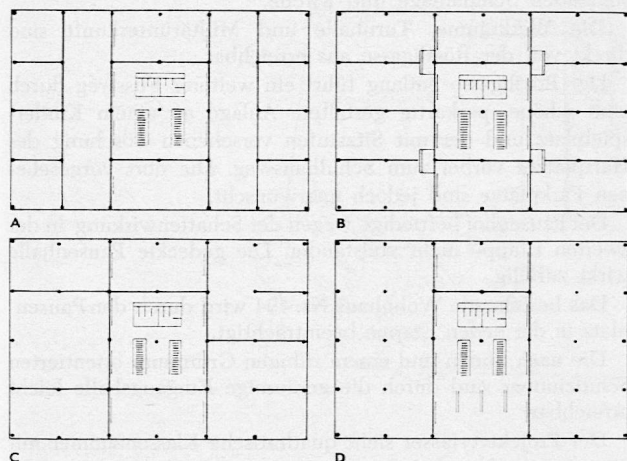
21 «Skiles Junior High School», Skokie, Illinois. Alle Einrichtungen zum Malen, Basteln und Nähen, für handwerkliche und hauswirtschaftliche Arbeiten sind in einem verbreiterten Korridor, in unmittelbarer Nähe der Klassenräume, untergebracht.

22



22 Oberstufenschulhaus «Döltschi», Zürich. Bezogen 1964. Architekt H. Müller. Grundrisse Klassenzimmer; links Bestuhlung für den Frontalunterricht, rechts für den Gruppenunterricht. In jedem Klassenraum befinden sich je sechs Gas- und Elektrischanschlüsse, die auf drei Seiten verteilt sind (in den Grundrissen eingetragen), ferner ein Demonstrationskorpus für den Lehrer. Chemische und physikalische Experimente werden im Klassenzimmer durchgeführt; auf Spezialräume wurde verzichtet.

19



19 Abschlussklassen-Schulhaus Frauenfeld. Ausführungsprojekt 1963. Architekten A. Barth, H. Zaugg, BSA/SIA; H. Schenker SIA. Grundrißstudien der verschiedenen Benutzungsöglichkeiten:

Variante A: geschlossenes Klassenzimmer mit gemeinsamem Nebenraum.

Variante B: geschlossenes Klassenzimmer mit Nebenraum.

Variante C: Unterrichtsraum für zwei Klassen.

Variante D: offener Unterrichtsraum für vier Klassen.

(Aus: Vorlage der Schulgemeinde Frauenfeld zur Abstimmung vom 22. September 1963)

man etwa die Vorhalle einer kleinen Klassengruppe damit ausstatten würde, so dürfte im Unterricht noch immer eine genügend grosse Bewegungsfreiheit herrschen. Heikle Einrichtungen, Instrumente, Werkzeuge und den ausgestopften Uhu müsste man nach Gebrauch in einem anschliessenden Materialraum unterbringen können. Die Treppenanlage wäre, zur Vermeidung von Störungen durch den Vertikalverkehr, ausserhalb der Halle anzulegen. Anstelle des unbeweglichen Demonstrationsskorpusses könnten vielleicht kleine fahrbare Anlagen mit Butangas und Gleichrichtergerät treten – bereit zum ambulanten Einsatz.

Der moderne Unterricht stellt an den Lehrer besonders hohe Anforderungen. Gruppenunterricht, Ganzheitlicher Unterricht, Blockunterricht, und wie man all diese Methoden nennt, können mit einem differenzierten Fachlehrersystem wohl nicht durchgeführt werden. Es ist aber vielleicht auch gar nicht nötig, dass ein Vierzehnjähriger so viel lernt, wie fünf Hochschulabsolventen ihm mit vereinten Kräften beibringen wollen. Es sollte möglich sein, dass ein Team von zwei Lehrern – einem sprachlich-humanistisch und einem

technisch-naturwissenschaftlich ausgebildeten – im Stoff durchkommt (wie dies ja in manchen Kantonen auch der Fall ist). Bei der Gruppenarbeit würden diese beiden Lehrer – hoffentlich kommen sie gut miteinander aus – ihre Klassen vielleicht miteinander betreuen.

Vielleicht ist noch der Hinweis nötig, dass sich viele Schweizer Lehrer tatsächlich um modernere Unterrichtsmethoden bemühen, und zwar mit Erfolg – allerdings nicht wegen, sondern trotz unserer Schulhäuser. Ich denke aber, das Unterrichten stellt schon bei optimalen äusseren Bedingungen so hohe Anforderungen, dass wir es nicht noch durch unzureichende Hilfsmittel erschweren sollten.

Die Architekten haben sich mit dem Schulbau redlich Mühe gegeben. Von aussen, etwa vom Architektenwettbewerb her, können wir heute nicht mehr viel weiter kommen, als wir schon sind. Die innere Weiterentwicklung muss früher, schon beim Aufstellen des Raumprogramms, einsetzen, ja, vielleicht schon bei einer neuen und klaren Formulierung des pädagogischen Programms. Der Architekt kann Ihnen nur die Möglichkeiten aufzeigen – die Wahl jedoch liegt bei Ihnen.

Roland Gross

Oberstufenschulhaus und kulturelles Zentrum in Niederlenz AG

Im Herbst 1964 hat die Gemeinde Niederlenz einen Projektwettbewerb für ein Oberstufenschulhaus mit Mehrzwecksaal und Freizeiträumen ausgeschrieben.

Diese Doppelaufgabe stellte an die Projektverfasser hohe Anforderungen. Ausser der durch das Raumprogramm gegebenen praktischen und schönen Gliederung der Schulräume hatten die am Wettbewerb beteiligten Architekten mannigfache Forderungen zu beachten: Benützung gewisser Räume von der Freizeitbewegung (Bibliothek, Werkstätten, Theatersaal, Sitzungszimmer, Gemeindeversammlungslokal von rund 800 Plätzen).

Dieser Mehrzweckbau musste auch ästhetisch und zweckmässig dem Dorfkern eingefügt werden. Das Preisgericht hat von den 14 eingereichten Projekten fünf mit Preisen ausgezeichnet. Von den drei ersten Projekten, die für die Ausarbeitung herangezogen werden, sollen hier einige Ausschnitte unsern Lesern vorgelegt werden. *Bi.*

Zusammenfassung des Raumprogramms

Erste Etappe

Sechs Klassenzimmer für 30 Schüler zu 64 m², ergänzt um einen Gruppenarbeitsraum von 16 m²; ein Naturkundezimmer, eine Eingangshalle, eine Turnhalle mit den zugehörigen Nebenräumen, eine Vereinshalle.

Die Vereinshalle war so zu konzipieren, dass sie sich für besondere Anlässe entweder mit der Turnhalle oder mit der Vereinshalle zu einem Saal mit 750 bis 850 Plätzen erweitern liess (Gemeindeversammlung, Theateraufführung usw.). Für diesen Saal waren vorzusehen: Bühne mit Nebenräumen, Küche mit Office, Filmkabine, Magazine, Garderobe. Bibliothek und Lesestube.

Werkstätten: Hobelraum, Kartonageraum, Metallwerkstatt, Materialraum.

Allgemeine Räume: Luftschuttkeller, Heizung usw.

Zweite Etappe

Sechs Klassenzimmer mit Gruppenarbeitsräumen. Ein Arbeitsschulzimmer.

Anlagen im Freien

Turn- und Pausenplätze, gedeckte Pausenhallen, Veloständer, Parkplätze, Kinderspielplatz, Plätze für Freilichtunterricht, Schulgarten.

I. Preis: Architekt M. Pauli, Zürich

(Modellaufnahme: Titelblatt)

Prüfungsbericht des Preisgerichtes

Der Projektverfasser sieht in der Mitte des Grundstückes einen kompakten Baukörper vor, an den in der zweiten Etappe östlich ein Klassentrakt angegliedert wird.

Der Hartplatz befindet sich gut ins Gelände eingefügt zwischen Rössligasse und Neubau. Der Schulbetrieb wird durch das Turnen im Freien nicht gestört.

Auf einem abwechslungsreichen Fussweg gelangt man vom Dorf her über gestaffelte Terrassen vom Werkhof zum Hartplatz, Pausenhof (Schuleingang) und weiter zu der bestehenden Schulanlage und Kirche.

Die Werkräume, Turnhalle und Militärunterkunft sind direkt von der Rössligasse aus erreichbar.

Der Rössligasse entlang führt ein weiterer Fussweg durch eine schöne, parkartig gestaltete Anlage an einem Kinderspielplatz und der mit Sitzstufen versehenen Böschung des Hartplatzes vorbei zum Schulhausweg. Die dort vorgesehenen Parkplätze sind jedoch unerwünscht.

Der Pausenhof befriedigt wegen der Schattenwirkung in der zweiten Etappe nicht vollständig. Die gedeckte Pausenhalle wirkt zufällig.

Das bestehende Wohnhaus Nr. 494 wird durch den Pausenplatz in der ersten Etappe beeinträchtigt.

Die nach Süden und einem ruhigen Grünraum orientierten Schulzimmer sind durch die geräumige Eingangshalle leicht erreichbar.

Der Projektverfasser sieht quadratische Klassenzimmer mit einem von oben belichteten Gruppenarbeitsraum vor. Die Belichtung der im Erdgeschoss liegenden Klassenzimmer lässt bei der vorgesehenen geringen Raumhöhe zu wünschen übrig.

Die Spezialräume wie Arbeitsschule, Sammlung, Naturkundezimmer, Lehrerzimmer und Bibliothek sind gut angeordnet.

Die teilweise überdeckte Freiluftklasse stellt eine schöne und brauchbare Lösung dar.

Dagegen wirkt der Eingang eingengt und die Haupttreppenanlage etwas kompliziert.

Nicht zu überzeugen vermögen Lage und Zugang der zentralen WC-Anlage im Untergeschoss.

Der vorgeschlagene Mehrzwecksaal stellt eine gutgelungene Lösung für die besonderen Bedürfnisse der Gemeinde dar. Die Eingangshalle kann mit der Bühne zusammen für kleinere Anlässe gebraucht werden. Sie lässt sich durch Öffnen der Vereinshalle leicht zu einem grossen festlichen Gemeindesaal erweitern. Die vorgeschlagene Bühne eignet sich gut für Schultheater, Vorträge, Filme und Konzerte. Sie entspricht aber den Erfordernissen eines Vereinstheaters noch nicht.

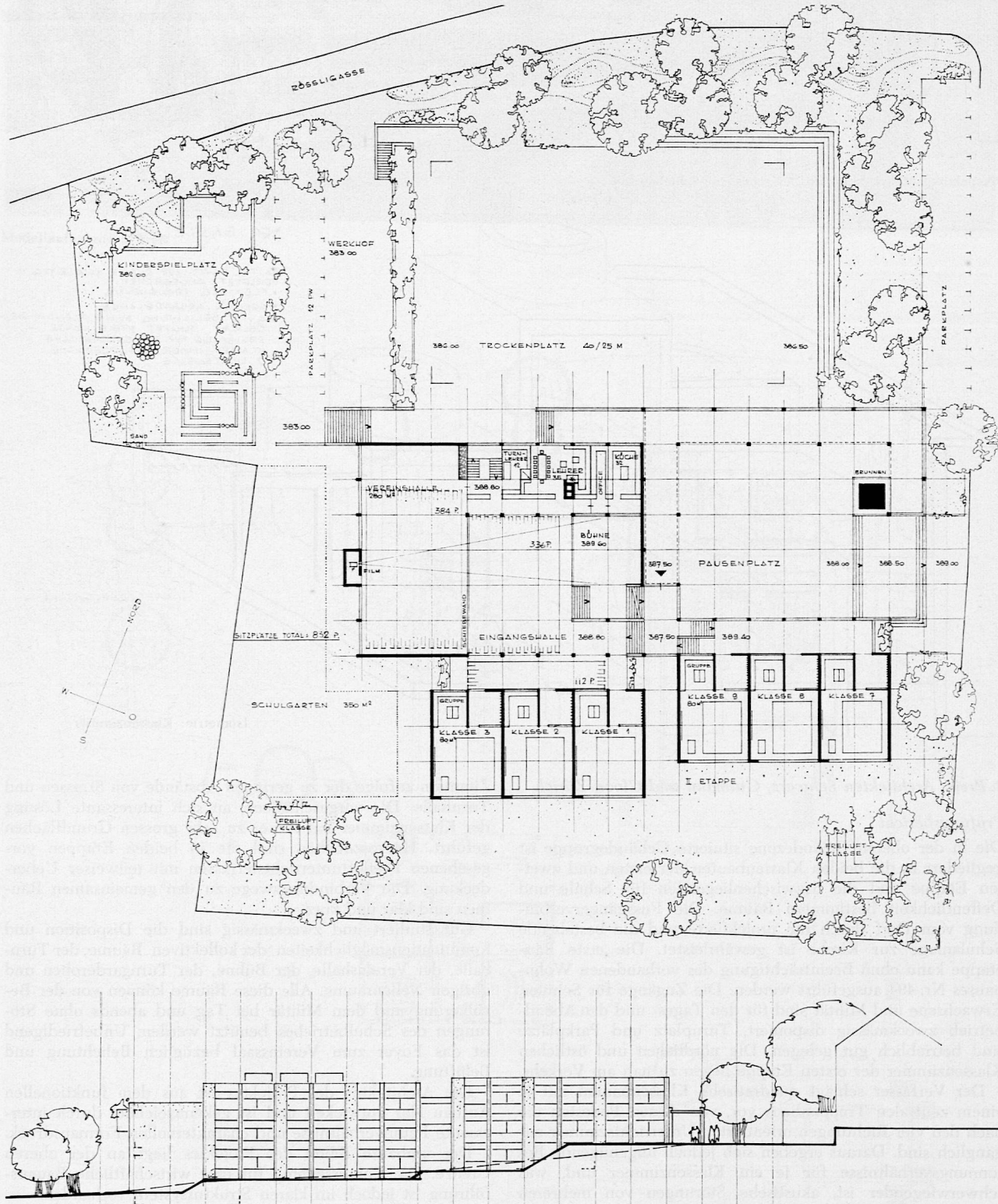
Die unter dem Westteil des Trockenplatzes vorgesehenen Metall-, Hobel- und Kartonagewerkstätten sind gut organisiert und auch für den Abendbetrieb richtig gelegen.

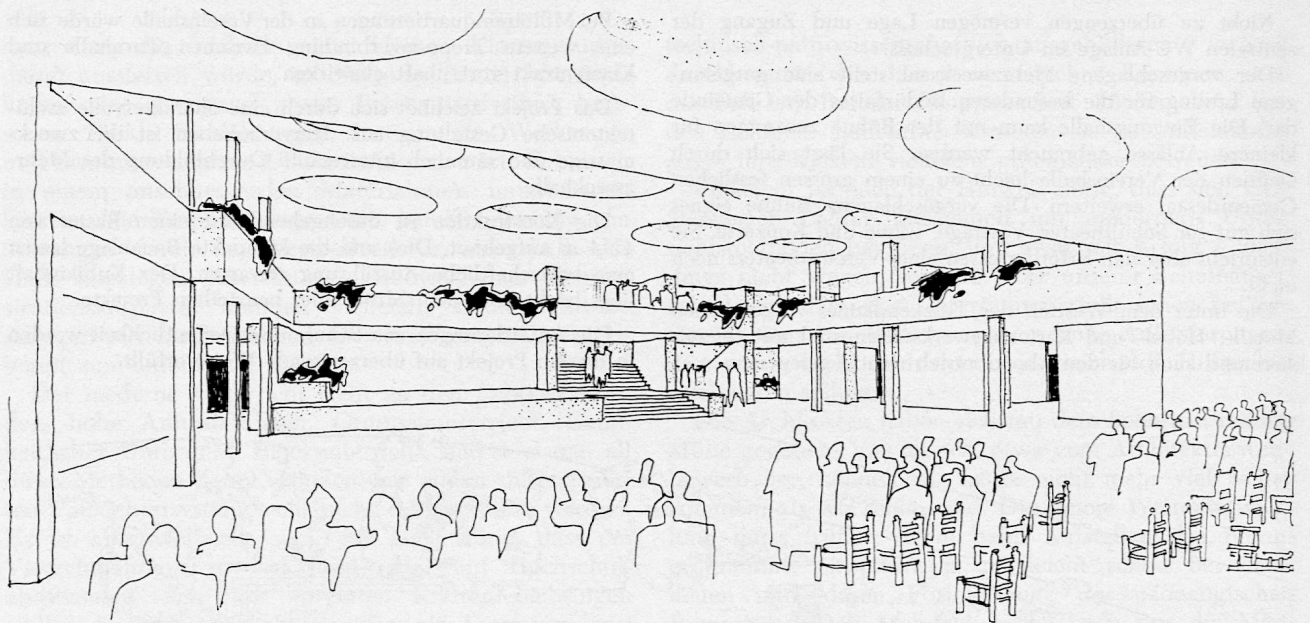
Bei Militäreinquartierungen in der Vereinshalle würde sich eine weitere Treppenverbindung zwischen Turnhalle und Klassentrakt vorteilhaft auswirken.

Das Projekt zeichnet sich durch eine charaktervolle architektonische Gestaltung aus. Hervorzuheben ist die zweckmässige und räumlich interessante Durchbildung der Mehrzweckhalle.

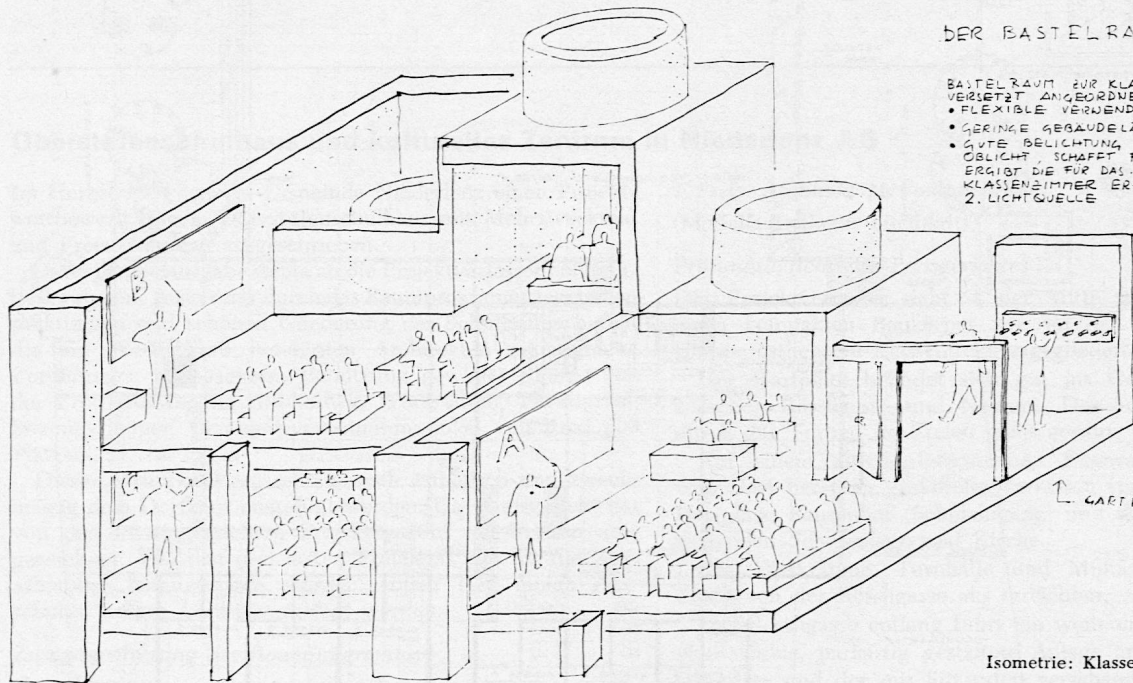
Die Konstruktion ist durchgehend auf einen Raster von 4x4 m aufgebaut. Dies und die kompakte Bauanlage lassen eine wirtschaftliche Ausführung erwarten. Der Kubikinhalt liegt leicht über dem Mittel aller beurteilten Projekte.

Die Anforderungen von Schule und Öffentlichkeit werden in diesem Projekt auf überzeugende Weise erfüllt.





Perspektive: Mehrzweckraum bei geöffneter Schiebewand



DER BASTELRAUM

- BASTELRAUM ZUR KLASSE KÜCKSEITIG VERSETZT ANGEORDNET
- FLEXIBLE VERWENDUNG
- GERINGE GEBÄUDELÄNGE
- GUTE BELICHTUNG DURCH BLENDFREIES OBLICHT, SCHAFFT FREIE WÄNDE - ERGÄNzt DIE FÜR DAS QUADRATISCHE KLASSENZIMMER ERFORDERLICHE 2. LICHTQUELLE

↑ GARTERBENISCHE

Isometrie: Klassenzimmer

2. Preis: Architekten Schwarz, Gutmann und Gloor, Zürich

Prüfungsbericht

Die in der oberen Geländezone situierte Gebäudegruppe ist gegliedert in die beiden Klassenbauten der ersten und zweiten Etappe und die dazwischenliegenden für Schule und Öffentlichkeit bestimmten Räume. Die Fussgängerverbindung vom Dorf durch die projektierte und die bestehende Schulanlage zur Kirche ist gewährleistet. Die erste Baustappe kann ohne Beeinträchtigung des vorhandenen Wohnhauses Nr. 494 ausgeführt werden. Die Zugänge für Schüler, Erwachsene und Militär sind für den Tages- und den Abendbetrieb zweckmässig disponiert. Turnplatz und Parkplätze sind betrieblich gut gelegen. Die nördlichen und östlichen Klassenzimmer der ersten Etappe liegen zu nah am Verkehr.

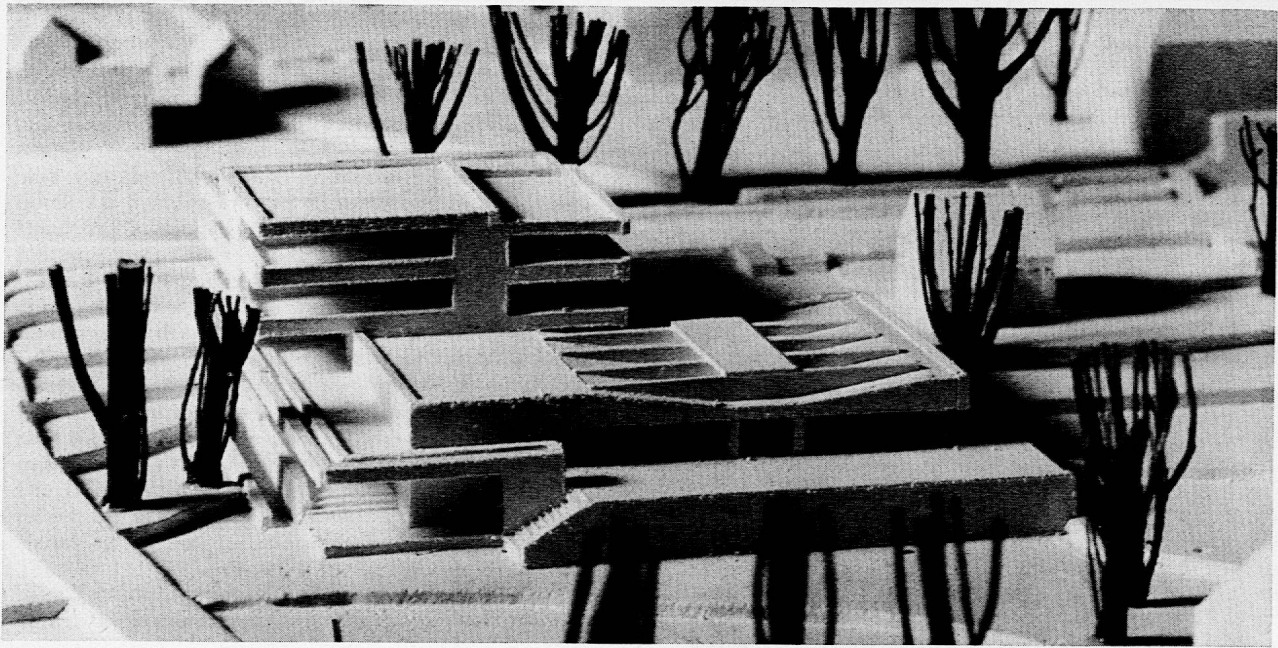
Der Verfasser schlägt quadratische Klassenbauten mit je einem zentralen Treppenhaus vor, von dessen Podesten die nach den vier Richtungen orientierten Unterrichtszimmer zugänglich sind. Daraus ergeben sich jedoch ungenügende Besonnungsverhältnisse für je ein Klassenzimmer und, was schwerwiegender ist, akustische Störungen von mehreren

Zimmern zufolge der zu geringen Abstände von Strassen und Turnhalle. Die vorgeschlagene, an sich interessante Lösung der Klassenzimmer hat ferner zu sehr grossen Grundflächen geführt. Hervorzuheben sind die in beiden Etappen vorgesehenen Freiluftunterrichtsterrassen mit teilweiser Ueberdeckung. Die Verbindungswege zu den gemeinsamen Räumen sind klar und kurz.

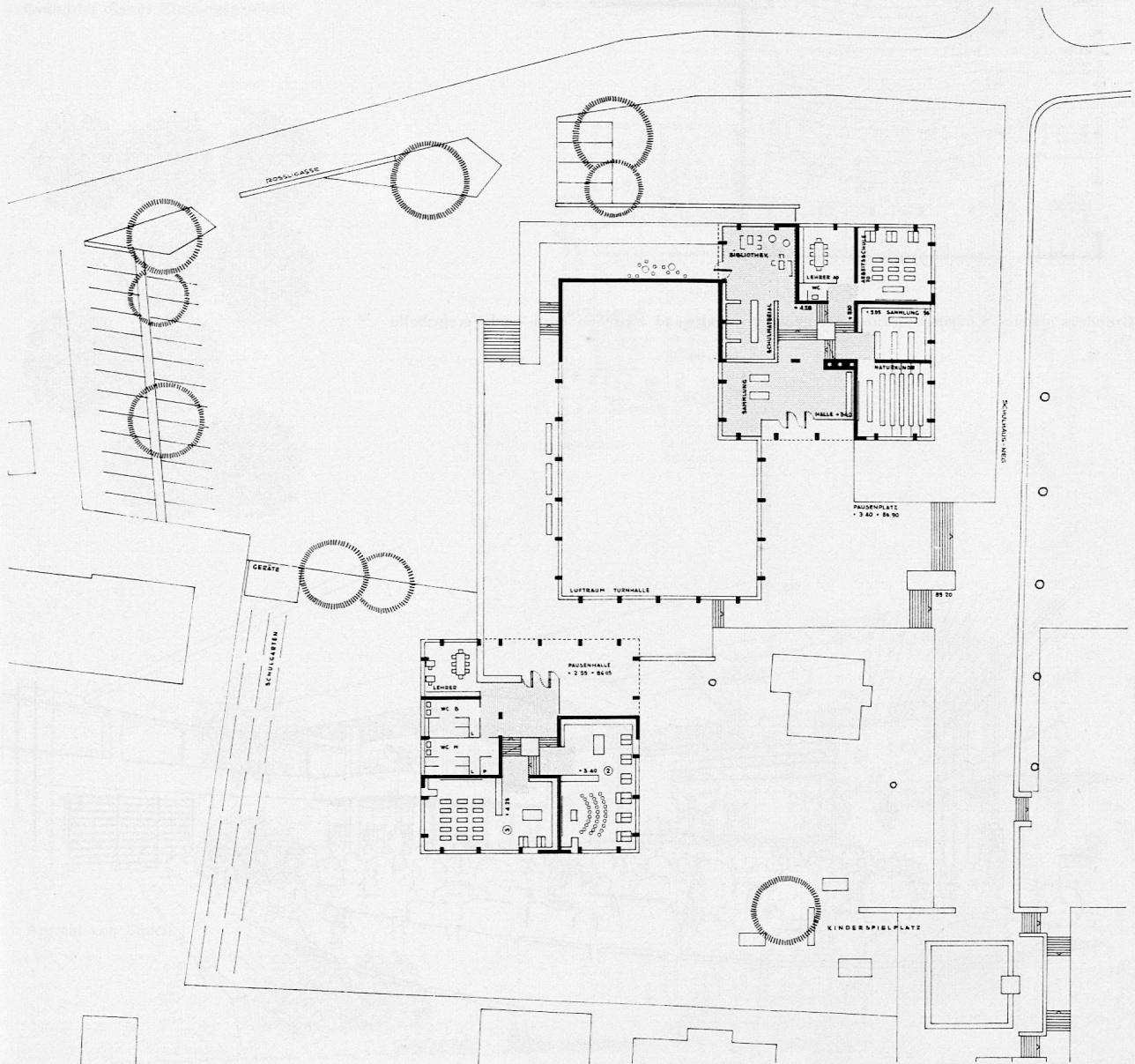
Gut studiert und zweckmässig sind die Disposition und Kombinationsmöglichkeiten der kollektiven Räume, der Turnhalle, der Vereinshalle, der Bühne, der Turngarderoben und übrigen Nebenräume. Alle diese Räume können von der Bevölkerung und dem Militär bei Tag und abends ohne Störungen des Schulbetriebes benützt werden. Unbefriedigend ist das Foyer zum Vereinsaal bezüglich Belichtung und Belüftung.

Die Architektur des Projektes ist aus dem funktionellen Aufbau klar entwickelt und ist gekennzeichnet durch interessante Raumverhältnisse und charaktvollen Formausdruck.

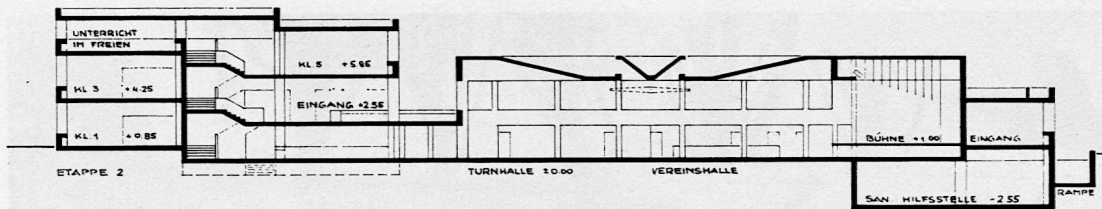
Der umbaute Raum des Projektes liegt an der oberen Grenze. Die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Bauausführung ist jedoch im klaren Struktursystem vorhanden.



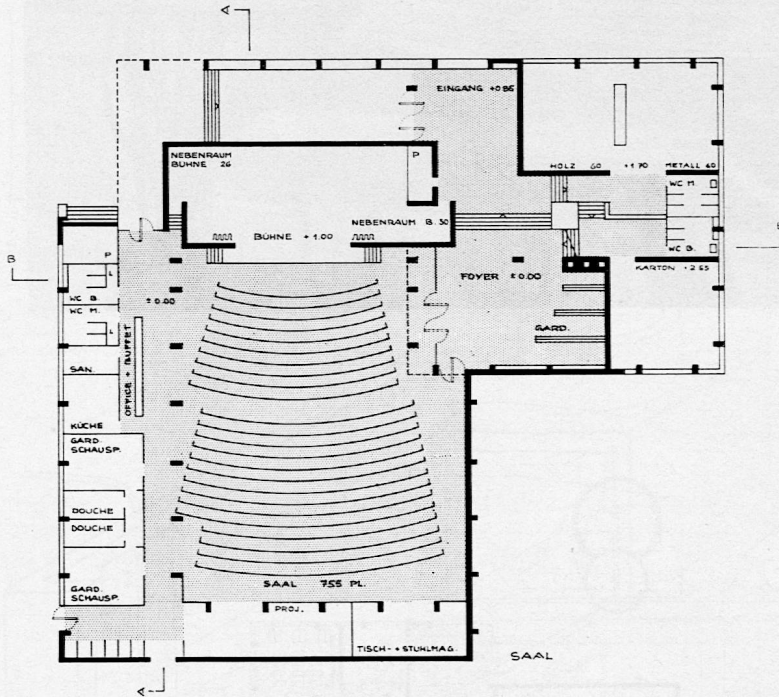
Modellaufnahme 2. Preis



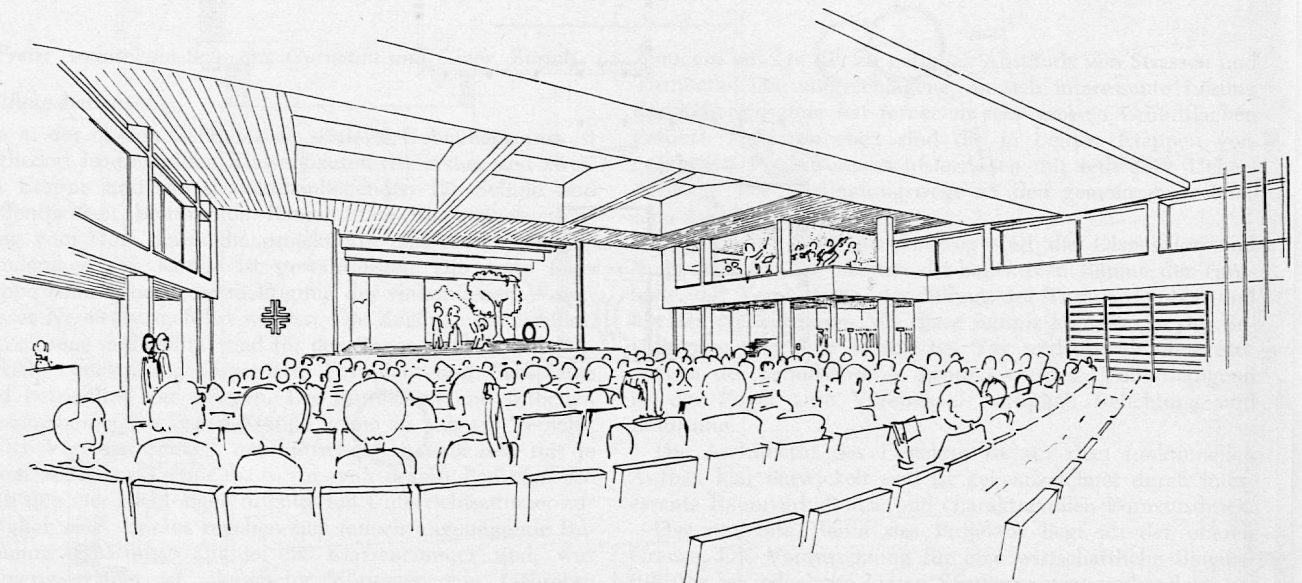
Grundriss oberes Eingangsgeschoss



Schnitt durch Klassentrakt und Mehrzweckhalle



Grundriss unteres Eingangsgeschoss bei geöffneter Faltschleuse zwischen Turn- und Vereinshalle



Blick in Mehrzwecksaal bei geöffneter Faltschleuse (Benützung als Theatersaal)

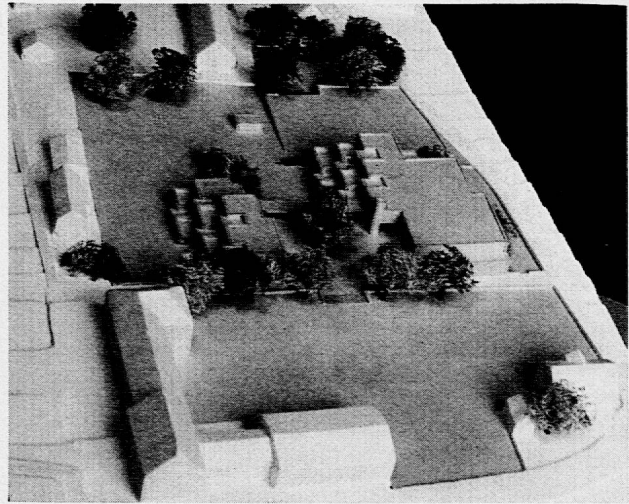
3. Preis: Architekt R. Gross, Zürich

Prüfungsbericht

Die Schulanlage wird ganz an den östlichen Rand des Grundstückes gerückt, wobei der zwischen den beiden Etappen gelegene Pausenhof mit der bestehenden Schulanlage in schöner Weise verbunden wird. Leider ist es nicht gelungen, eine von der Rössligasse getrennte Fussgänger Verbindung durch das Schulgelände zu legen. Die Lage des Turnplatzes kann zu Störungen der nächstgelegenen Klassenzimmer führen.

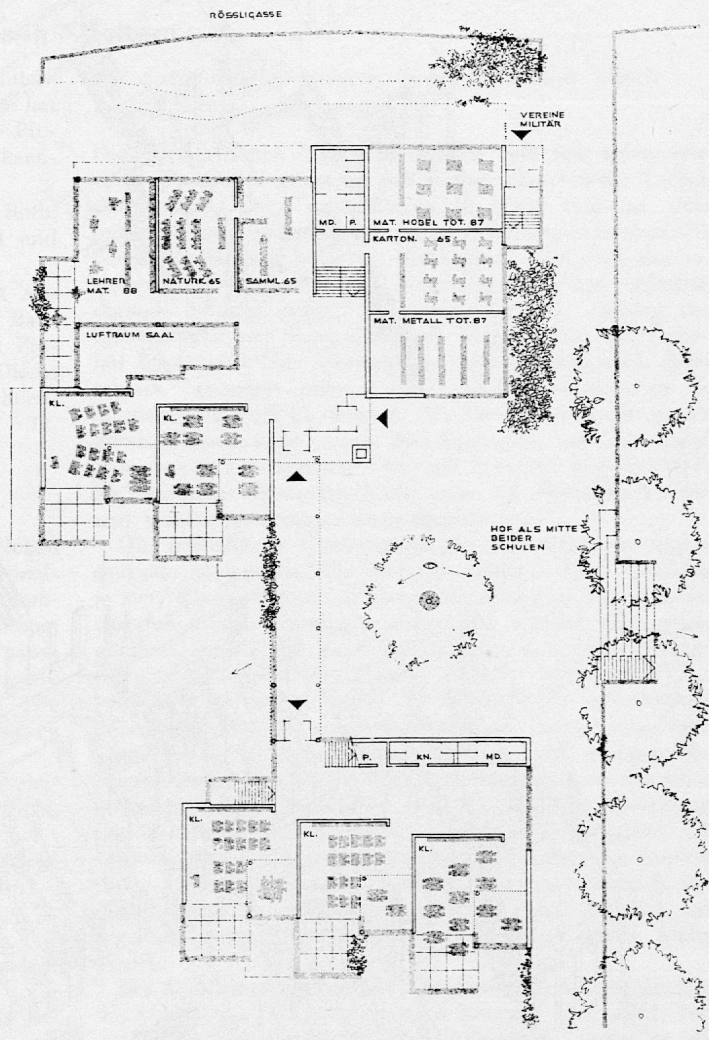
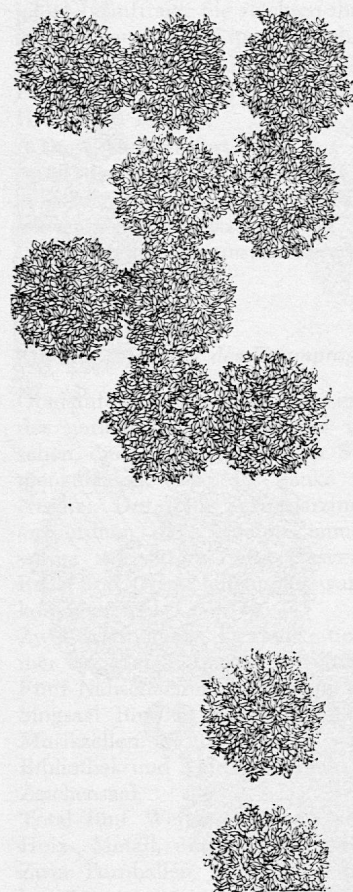
Die innere Organisation der ersten Etappe zeichnet sich durch eine übersichtliche Anordnung der Schul- und Klassenräume an der gemeinsamen Halle aus.

Unbefriedigend sind die Lage der Turnhalle im Obergeschoss über den Freizeiträumen und die dadurch bedingte Trennung von den im Untergeschoss liegenden Garderoberräumen. Die Eingangshalle im Untergeschoss ergibt zusammen mit der Vereinshalle einen schönen Versammlungsraum. Die Halle mit dem etwas pompösen Treppenaufgang wirkt jedoch bei geschlossener Trennwand nicht befriedigend. Der Vorschlag für die Klasseneinheit, Schulraum-Bastelraum-Terrasse, ist reizvoll; fraglich bleibt die gegenseitige Einsicht beim Freiluftunterricht. Vereinsbetrieb und Militärunterkunft führen zu keiner Störung des Schulbetriebes. Die architek-



tonische Gestaltung ist gut abgewogen und gibt der ganzen Anlage trotz der zusammengeballten Baumassen den Massstab einer Volksschule. Das Projekt weist einen niedrigen Kubikinhalt auf; konstruktiv dürften die Staffellungen vertueurd wirken.

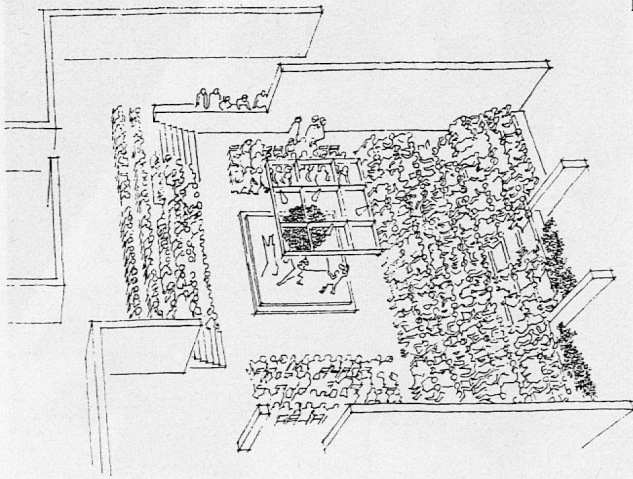
Grundriss oberes Eingangsgeschoss



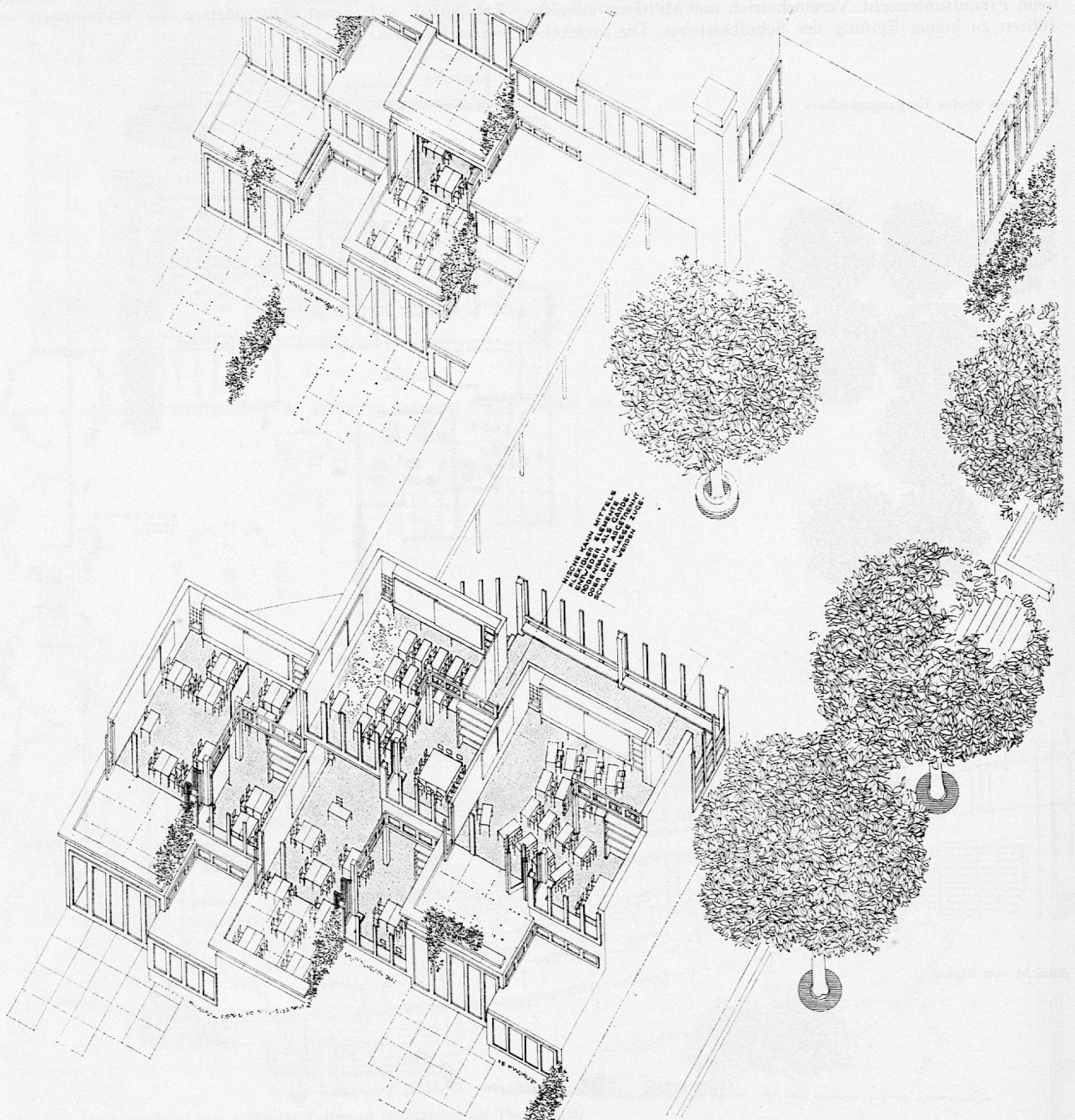
Ansicht von Süden

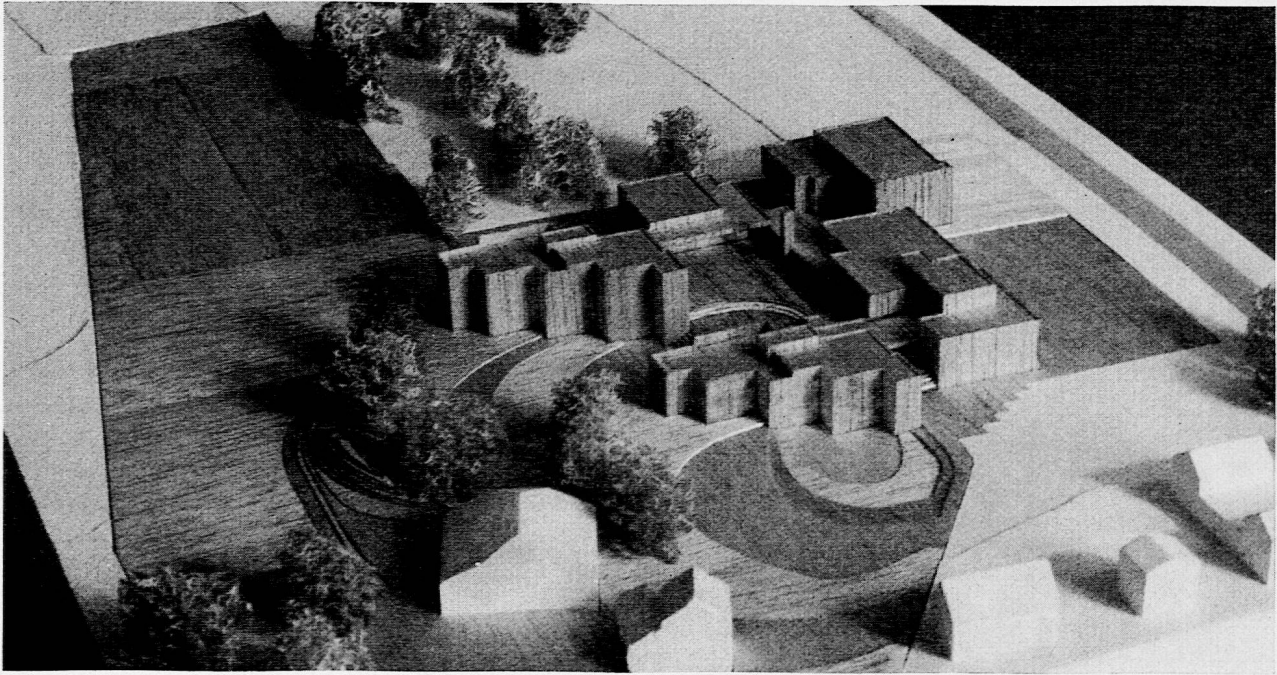


Innenperspektive Mehrzweckhalle (Theateraufführung mit Raumbühne)



Isometrische Darstellung der Klasseneinheiten





Projekt für ein neues Oberstufenschulhaus in Affoltern a. A.

Auf eine Umfrage haben sich im Sommer 1964 30 Architekten für die gestellte Aufgabe interessiert. Die Schulpflege hat daraufhin fünf Bewerber mit der Ausarbeitung eines Projektes beauftragt. Sie reichten ihre Arbeit anonym ein, konnten aber auch die Experten nicht.

Mit der Expertise hat die Schulpflege die Herren A. Roth, Professor an der ETH, und die Architekten E. Gisel und H. Howald betraut.

Diese stellten fest, dass das Projekt «Tandem» mit Abstand die beste Grundlage für die Realisierung der Bauaufgabe ist. Infolgedessen wurde der Verfasser dieses Projektes, Herr R. Gross, mit der Bauaufgabe betraut. Dieses Projekt stellen wir unsern Lesern mit einigen kennzeichnenden Ansichten vor.

Bi.

Zusammenfassung des Raumprogramms

Oberstufenschule mit 24 Klassenzimmern zu 74 m². Neben der normalen Wandtafel front war die Möglichkeit vorzusehen, die Schüler an anderer Stelle zum Unterricht zusammenzufassen, ohne die Bänke zu verstellen (Einbuchtung, Nische). Die zehn Sekundärzimmer waren in fünf Paaren anzuordnen, die vierzehn Zimmer der Real- und Oberstufe waren mit Strom- und Gasverteilanlage vorzusehen. Die Real- und Oberschulzimmer waren als *zweite Bauetappe* zu konzipieren.

Zwei kombinierte Demonstrations- und Schülerübungszimmer mit Sammlungsräumen für den Naturkundeunterricht. Fünf Nähschulzimmer und ein Webraum.

Singsaal für 300 Personen mit Bühne, Nebenräumen und Musikzellen.

Bibliothek und Aufenthaltsraum.

Zeichensaal.

Total fünf Werkstätten mit Neben- und Lagerräumen für Holz-, Metall- und verschiedene Arbeiten.

Zwei Turnhallen, 14,2×26×6 m, mit den zugehörigen Nebenräumen.

Zwei Schulküchen und ein Theorieraum.

Lehrerzimmer mit Nebenräumen.

Materialzimmer, Archivräume, Luftschutzkeller, Veloeinstellraum und weitere Nebenräume.

Zwei Hauswartwohnungen.

Anlagen im Freien: Turn- und Pausenplätze, Spielwiese, Schulgarten, Parkplätze.

Zur Ausführung empfohlen: Architekt R. Gross, Zürich
Projekt 1 Kennzahl Tandem

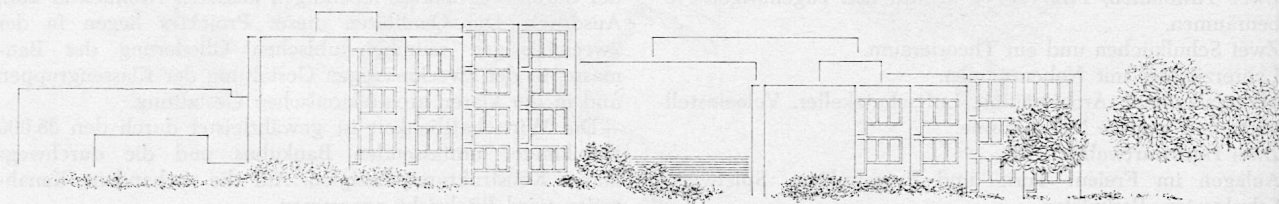
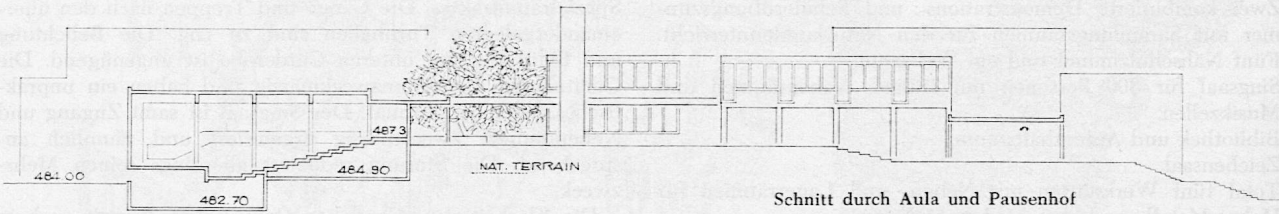
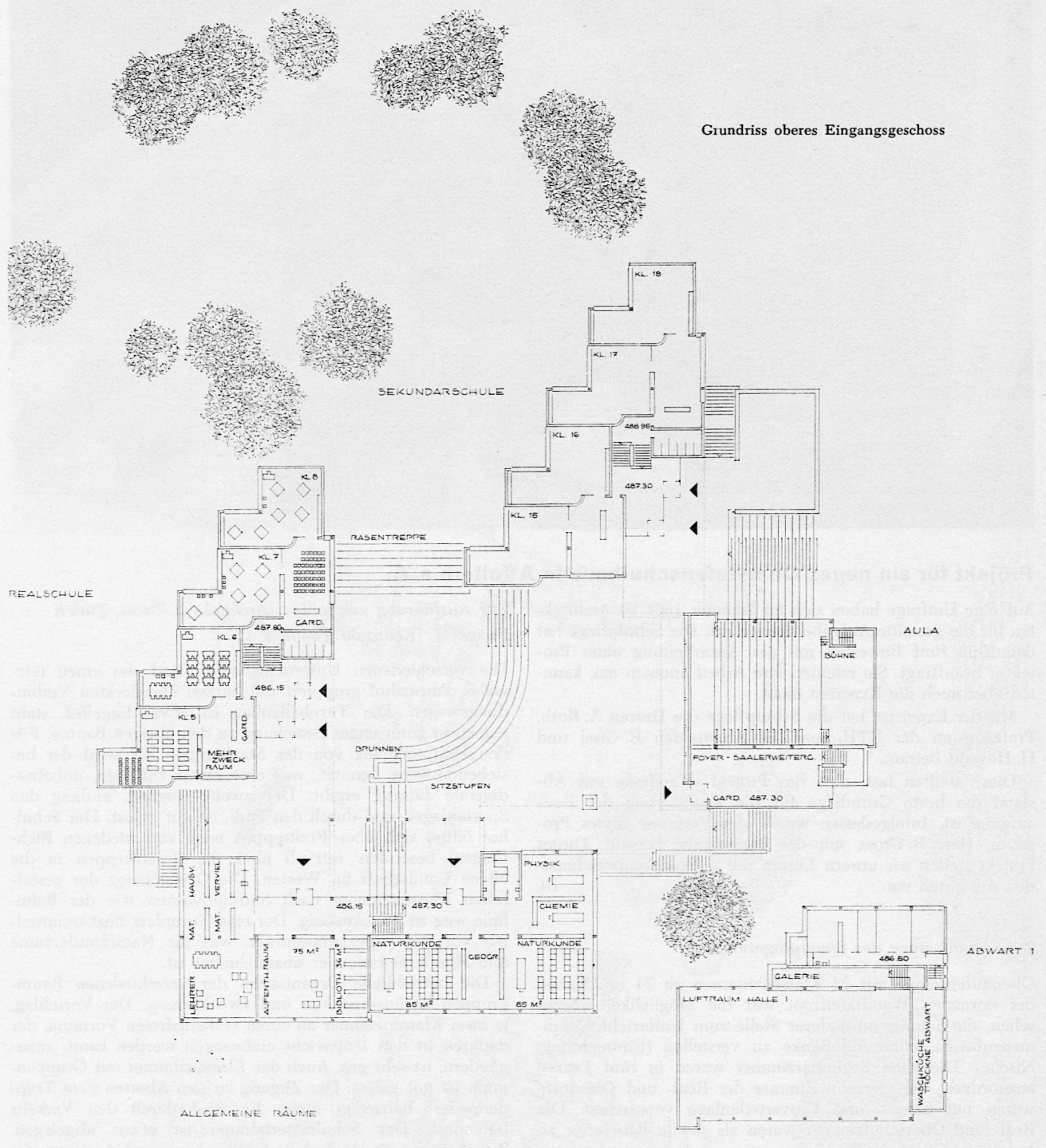
Die verschiedenen Unterrichtsbauten sind um einen reizvollen Pausenhof gruppiert mit kurzen überdeckten Verbindungswegen. Der Turnhallenbau ist etwas losgelöst, steht jedoch in guter enger Beziehung zu den übrigen Bauten. Für den Haupteingang von der Staatsstrasse her wird der bestehende Weg benutzt, was eine etwas zufällige, unbefriedigende Lösung ergibt. Der zweite Zugang, entlang den Sportanlagen und durch den Park, ist gut gelöst. Der Schulhof öffnet sich über Freitreppen nach verschiedenen Richtungen, besonders reizvoll über die Rasentreppen in die offene Landschaft im Westen. Die Orientierung der gestaffelten Klassenzimmer nach Süd-Südwesten von der Bahnlinie weg ist zweckmässig. Der eine Turnplatz liegt unmittelbar vor dem Spezialraumtrakt, was für Naturkunderäume und Handarbeitszimmer unannehmbar ist.

Die betriebliche Organisation der verschiedenen Raumgruppen ist äusserst klar und zweckmässig. Der Vorschlag, je zwei Klassenzimmer an einen verkehrsfreien Vorraum, der dadurch in den Unterricht einbezogen werden kann, anzugliedern, ist sehr gut. Auch das Klassenzimmer mit Gruppenraum ist gut gelöst. Der Zugang zu den Aborten vom Treppopodest befriedigt nicht. Er wird durch den Verkehr behindert. Der Schulmaterialraum ist etwas abgelegen. Zweckmässig ist der zweite untere Ein- und Ausgang des Spezialraumtraktes. Die Gänge und Treppen nach den übereinandergelegten Turnhallen sind zu eng. Die Belichtung und Belüftung der unteren Garderobe ist ungenügend. Die Geräteräume liegen unzweckmässig und haben ein unpraktisches, schmales Format. Der Singsaal ist samt Zugang und Nebenräumen zweckmässig organisiert und räumlich ansprechend. Die Stufung reduziert allerdings seinen Mehrzweck.

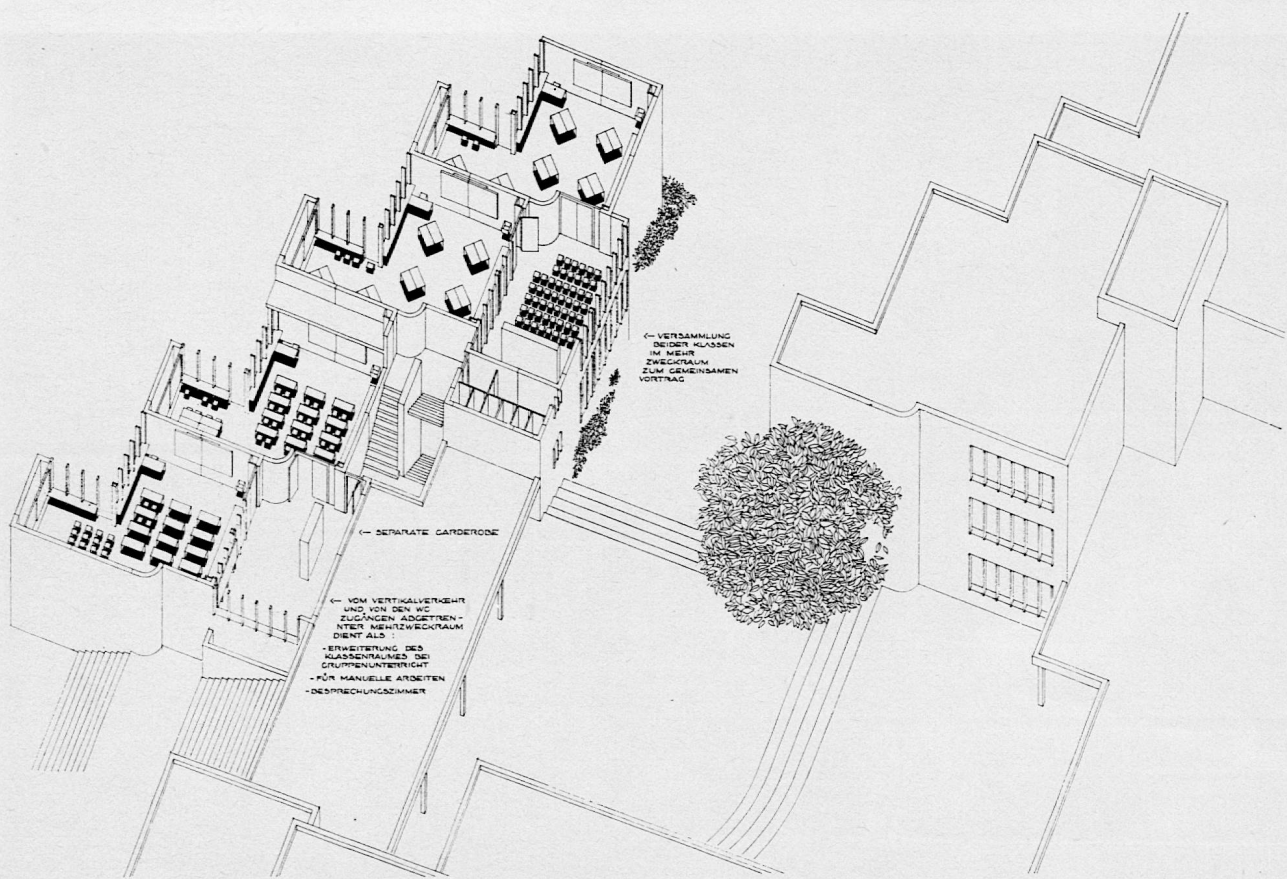
Die Klarheit der räumlichen Organisation kommt auch in der durchwegs klaren, lebendigen äusseren Architektur zum Ausdruck. Die Qualitäten dieses Projektes liegen in der zweckmässigen räumlich-kubischen Gliederung der Baumasse, in der zweckmässigen Gestaltung der Klassengruppen und in der klaren architektonischen Gestaltung.

Die Wirtschaftlichkeit ist gewährleistet durch den 38 000 Kubikmeter umfassenden Baukubus und die durchwegs klaren Konstruktionsprinzipien. Auf die vorhandene Kanalisation wird Rücksicht genommen.

Grundriss oberes Eingangsgeschoss



Klassentrakte, Ansicht von Westen



Isometrische Darstellung eines Klassentraktes, bestehend aus zwei halbgeschossig zueinander versetzten Klassengruppen zu je zwei Klassenräumen mit gemeinsamem Mehrzweckvorraum, der verwendet werden kann:

- als Erweiterung des Klassenraumes bei Gruppenunterricht,
- als Bastelraum für manuelle Arbeiten,
- als Vortragsraum für beide Klassen gemeinsam.

Rationalisierter Schulhausbau

Im Gefolge der jüngsten finanzpolitischen Tendenzen unseres Landes ist Rationalisierung heute als Schlagwort ebenso geläufig geworden wie nach dem Krieg der Begriff «Modernisierung». Aus den Erfahrungen des Wohnungsbaues haben wir gelernt, welche Möglichkeiten in solchen Begriffen stecken. Es soll hier untersucht werden, was unter rationalisiertem Schulhausbau zu verstehen ist.

A. Der Baulandbedarf

Es ist ein altbekanntes Argument, Schulhäuser sollten höher gebaut werden, damit sie weniger Bauland benötigen. Von der Fläche, die eine Schule benötigt, werden in der Regel 10 bis 15 Prozent überbaut. Dieser erstaunlich kleine Betrag ergibt sich aus der Tatsache, dass nach internationaler Praxis pro Primar- und Sekundarschüler 25 bis 30 m² offene Fläche für Turnen und Pause auf jeden Fall benötigt werden. Nimmt man nun jene Gebäudeteile, die theoretisch auf die doppelte Stockwerkshöhe gebracht werden könnten, nämlich etwa $\frac{2}{3}$, zusammen, so ergibt sich eine Einsparung an überbauter Gebäudegrundfläche von $\frac{1}{3}$. Das sind vom ganzen Grundstück höchstens 5 Prozent. Richtigerweise werden deshalb Schulgrundstücke in neuen Quartieren nach der vorgesehenen Schülerzahl dimensioniert und nicht nach dem späteren Bauprojekt. Aus diesen Gründen kann von einem gewichtigen Vorteil der Mehrgeschossigkeit zugunsten einer Landersparnis nicht die Rede sein.

B. Höher bauen?

Auf Grund einer Interpellation im Zürcher Gemeinderat (Interpellation Nater 1954) hat das zuständige Bauamt nachgerechnet, dass die vorhandenen dreigeschossigen Schulen im Durchschnitt 4 Prozent teurer erstellt wurden als ein- und zweigeschossige. Diese *Tatsache des steigenden Raumeinheitspreises bei höherer Geschosshöhe* steht im Gegensatz zu den Erfahrungen im Wohnungsbau. Einige Gründe hiezu sind leicht nachzuweisen: Ein höherer Bau braucht ein breiteres Treppen- und Gangsystem, weil sich zu den Pausenzeiten die Gesamtschülerzahl in kurzer Zeit durch die Verkehrsengpässe bewegt. Andererseits wirkt sich die grosse Spannweite der Klassenräume bei Erhöhung der Geschosshöhe rascher als im Wohnungsbau auf Wandstärke und Fundation nachteilig aus und gleicht den abnehmenden Kostenanteil von Dach und Keller wieder aus. Im Wohnungsbau bestimmt sich auch bei höheren Bauten die Wandstärke meistens nur nach dem nötigen Isolationswert und bleibt deshalb geringer. Der Gemeinderat von Winterthur hat vor einigen Jahren die Bestimmung aufgestellt, dass fortan alle Schulen dreigeschossig zu bauen seien. Schon beim nächstfolgenden Schulbau musste diese Vorschrift auf Grund der Nachkalkulation wieder fallengelassen werden. Die Manipulation mit der Geschosshöhe ist offensichtlich keine geeignete Rationalisierungsmaßnahme.



Abb. 1. Primarschule Stacherholz, Arbon

C. Vorfabrikation

Hier sind die Tatsachen eindeutiger als die Meinungen. Sie decken sich mit den Erfahrungen des Wohnungsbaues: vorfabrikieren heisst *vorläufig* noch nicht Baukosten sparen. Grosse Generalunternehmerfirmen rechnen bei bestimmten Bauten sogar mit 3 Prozent Mehrkosten bei Vorfabrikation und bauen deshalb weiterhin mit Backstein oder Beton. Vorläufig! Ohne Zweifel wird der Augenblick kommen, wo vorfabrizierte Bauweise eine merkliche Einsparung bedeutet. Vorderhand liegt der einzige Vorteil in einer kürzeren Bauzeit. Die Situation wird sich ändern, wenn eine gesamtschweizerische Stelle die Normierung der Bauelemente für Schulen durchführen kann. Es ist nämlich eine Wiederholung von wenigstens 200 gleichen Elementen nötig, bis sich Vorfabrikation verbilligend auswirken kann. Wunder sind allerdings auch hier nicht zu erwarten. Das Beispiel der transportablen Schulpavillons, die in grosser Zahl in unserem Lande schon hergestellt wurden, beweist es. Sie sind nicht billiger als feste, zweckmässig geplante Schulen. Ihre Verbreitung ist nur dadurch zu erklären, dass sie in kurzer Zeit verfügbar sind und damit als Ueberbrückungslösung die Versäumnisse an einer weit-sichtigen Schulraumprogrammierung einzelner Gemein-den wettmachen müssen.

D. Kubikinhalt und Kubikmeterpreis

Der Kubikmeterpreis ist der Durchschnittspreis aus allen umbauten Kubikmetern einer Schule, Mauern und Hohlräume eingerechnet. Er wird nach einer vom SIA vorgeschriebenen Norm errechnet. Bei Wettbewerben wird immer die Berechnung des Kubikmeterinhaltes des Pro-

jektes verlangt. Leider fehlt bei manchen Preisgerichten die erforderliche Präzisierung: Es ist nicht nur die Grösse des Projektes, sondern ebenso sehr der mutmassliche Einheitspreis der errechneten Kubikmeter für die späteren Baukosten massgebend. Ob die umbauten Kubikmeter auf rationelle Weise projektiert sind, lässt sich *teilweise* durch den Vergleich von Verkehrsflächen zu Nutzflächen nachweisen. *Ein geringer Anteil an Verkehrsfläche ist eine erste Rationalisierungsmassnahme.* Wenn man zehn neuere Schulen der Ostschweiz untersucht, so stellt man fest, dass das Mittel bei 70 Prozent Nutzfläche und 30 Prozent Verkehrsfläche liegt, während das günstigste Projekt (Arbon, Stacherholz, siehe unten) 76 Prozent zu 24 Prozent aufweist, das ungünstigste aber 60 Prozent zu 40 Prozent.

Es ist offensichtlich, dass sich schon auf diese Weise bei gleichem Bauprogramm beträchtliche Baukostenunterschiede ergeben. *Unabhängig davon ergibt sich der Kubikmeterpreis aber in erster Linie aus einer rationalen Bauweise.* Es genügt vielleicht der Hinweis auf die Zahl von Fr. 103.- (Kostenvoranschlag 1960) der bereits erwähnten Schulanlage Arbon, während beispielsweise gleichzeitige Projekte in Zürich Fr. 132.- pro m³ benötigten. Der Nachweis eines billigen Kubikmeterpreises ist aber nur sinnvoll im Zusammenhang mit der Nutz- und Verkehrsflächenuntersuchung, weil ein grosser Anteil an sinnlos verbautem und billigem Hohlraum selbstverständlich den Einheitspreis ebenso sehr senkt wie die eigentliche und wichtigste Rationalisierungsmassnahme, das Suchen nach der günstigsten Bauweise. Es darf für den Architekten nur eine Richtlinie geben: Vergleichsberechnungen und eiserne Disziplin.

Max Lechner, Arch. SIA, Neptunstr. 20, Zürich

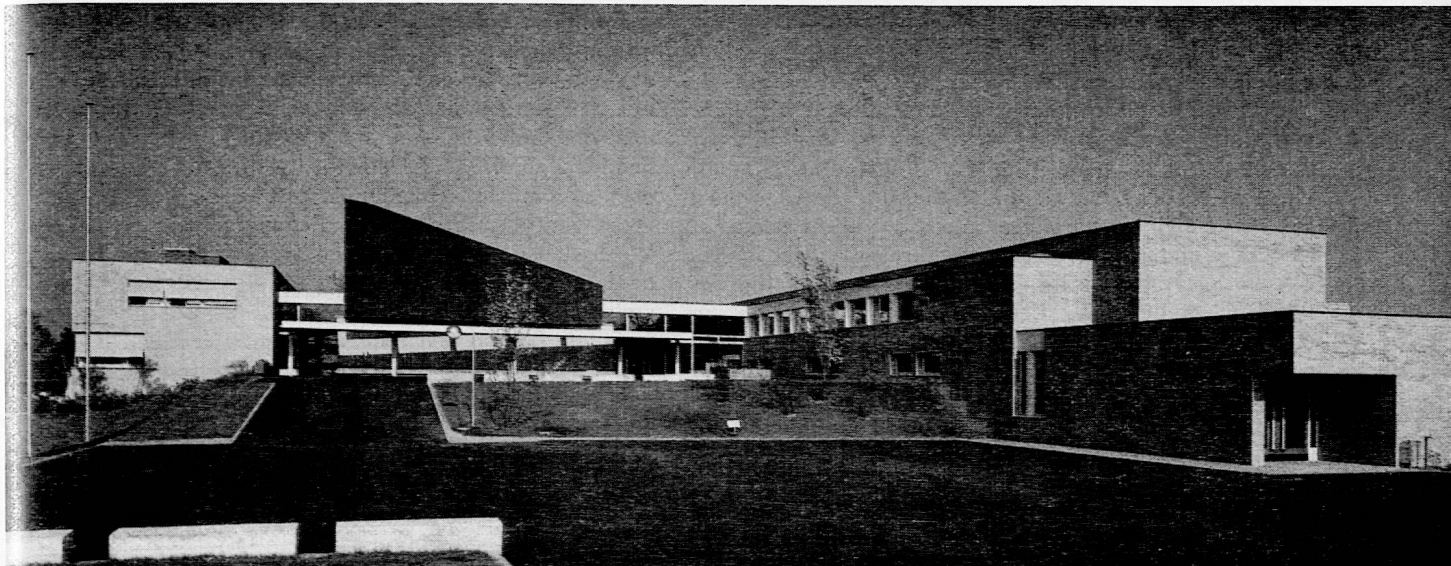


Abb. 2: Sekundarschule Egelmoos, Amriswil

Die Abbildungen zeigen zwei Schulen, welche die Verfasser in den Jahren 1960 bis 1962 erstellt haben. Die Zahlen mögen die Konsequenzen rationeller Planung dokumentieren.

Arbon, Stacherholz

Primarschule mit sieben Klassen und Sekundarschule mit neun Klassen, Physikraum, Biologieraum, Chemieübungsraum, zweigeschossige Turnhalle mit Garderoben, Musiksaal mit 200 Plätzen, Schulküche mit Hauswirtschaftsraum, zwei Lehrerzimmer, Zeichensaal, drei Handarbeitsräume, Abwartwohnung, Zahnklinik, Astronomieraum.

Materialien: aussen Sichtbeton, innen Putz, Naturholzdecken, Zimmerböden Eiche, Gänge Klinker, Fenster durchgehend, Türen Kunststoffbelag.

Nutzfläche 76 Prozent, Verkehrsfläche 24 Prozent.

Projektiertes Kubikmeterpreis Fr. 103.—

Abgerechneter Kubikmeterpreis Fr. 112.75

Abgerechnete Bausumme Fr. 3 020 000.—

Indexanstieg durchschnittlich 15 Prozent, d. h. Kostenvoranschlag um 5 Prozent unterschritten.

Amriswil, Egelmoos

Sekundarschule mit elf Klassen, Musik- und Versammlungssaal, dazu als Erweiterung Halle, Lehrerzimmer mit Sammlung, Physikraum, Chemieraum, Chemieübungsraum mit Vorbereitung, Zeichensaal, Küche, Hauswirtschaft, drei Handarbeitsräume, Abwartwohnung.

Materialien: Sichtbackstein, innen zum Teil verputzt, Decken Sichtbeton, Gänge Kunststoff, Zimmer Linoleum, Fenster durchgehend, Türen Eiche.

Nutzfläche 69 Prozent, Verkehrsfläche 31 Prozent (inklusive Mehrzweckpausenhalle).

Projektiertes Kubikmeterpreis Fr. 112.—

Abgerechneter Kubikmeterpreis Fr. 117.—

Abgerechnete Bausumme Fr. 2 037 000.—

Indexanstieg durchschnittlich rund 10 Prozent, d. h. Kostenvoranschlag um 5 Prozent unterschritten.

Die architektonische Gestaltung der Schulanlage soll die allgemeine Erziehung unterstützen

(Uebernomen aus «Kontakt mit Dänemark», Februar 1966, herausgegeben vom Dänischen Institut in Zürich.)

Rektor Dr. Niels Kjelds schrieb im Programm zum Architektenwettbewerb für das neue Lehrerseminar in Aalborg:

«In einem Seminar spezialisiert man sich ganz gewiss; jedoch sollte dies nur bedeuten, dass man innerhalb eines bestimmten Gebietes etwas tiefer geht, und nicht, dass man *ein* Fach studiert und dabei andere wichtige Wissensgebiete ausschliesst. Dieser zu feinen Aufteilung muss die Anlage des Seminars entgegenwirken können, etwa durch die Einrichtung eines oder mehrerer ‚Zentren‘, wo die Schüler auf dem Weg von und zu den Klassen einander auf natürliche Art begegnen. Wenn auch ein Seminargebäude aus einer Reihe Abteilungen besteht, soll man um eine gesamthafte Gruppierung dieser Abteilungen bestrebt sein.

Die nächste grundsätzliche Betrachtung ist die, dass die ästhetische Erziehung grundlegend ist. Sie befriedigt die tiefsten Bedürfnisse des Menschen: das Bedürfnis, aktiv zu sein, das Bedürfnis, Gegenstände zu verfer-

tigen, das Bedürfnis, zu einem künstlerischen Ausdruck zu finden, und endlich ist sie in ihrem innersten Wesen ethisch. Man kann auch von einer Erziehung durch die Kunst reden (wenn man unter Kunst das Ergebnis der schöpferischen Tätigkeit eines jeden Menschen versteht). In unserem Maschinenalter, das so viele Menschen zu einer geistlosen Arbeit gezwungen hat und ihnen eine Freizeit gegeben, die die mechanischen Unterhaltungsmittel nicht auszufüllen vermögen, sieht das Lehrerseminar es als seine Aufgabe, eine Werkstatt zu sein, wo man *lernt*, indem man sich mit den Dingen selbst beschäftigt, nicht in den Experimentalfächern allein, sondern besonders in den musischen Fächern: Gestaltung, Musik, Tanz, Theater, Lyrik – um dann das Gelernte in der Schule weitergeben zu können, an die die Lehrer zu dienen berufen werden.

Es wird wohl auch nicht bestritten, dass das Kunstverständnis nicht passiv erworben werden kann und dass wir die Kunst auf der Grundlage unserer eigenen ‚künstlerischen‘ Bestrebungen ‚verstehen‘. Die architektonische Gestaltung der Seminaranlage soll die allge-

meine Erziehung unterstützen. Sie soll natürlich sein, in Uebereinstimmung mit dem Geist, in welchem die Arbeit im Seminar getan wird.

Der Bau soll sowohl in- wie auswendig ein Gefühl von Ruhe vermitteln. Die Erziehung ist kein Prozess, der in einem rasenden Tempo vollführt werden kann; vielmehr braucht es Zeit und Ruhe, um die Eindrücke auf sich einwirken zu lassen. Eines der wichtigsten Erziehungs- und Ausbildungsmittel, die wir haben, ist das Gespräch. Deshalb wäre es wünschenswert, in der Seminaranlage Bereiche, ‚Ecken‘ zu haben, die zu einem unformellen Gespräch einladen, vielleicht zu einer Fortsetzung der Diskussion in der Klasse oder zu einem zufälligen Treffen von Schülern (und Lehrern). Diese ‚Ecken‘ sollten mit guten Sitzmöglichkeiten, eventuell mit einem Abstellplatz für Mappen usw. versehen werden.

Zweifellos möchten viele der Schüler nach der normalen täglichen Schulzeit im Seminar bleiben, entweder um sich vorzubereiten, um zu experimentieren oder um mit den Kameraden zusammensitzen. Deshalb sollte u. a. der Aufenthaltsraum der Schüler so geplant werden, dass sowohl für kleinere wie für grössere Gruppen eine ‚gemütliche‘ Umgebung geschaffen werden kann.

An zentralen Stellen des Seminars wäre Raum für Wechselausstellungen vorzusehen sowie für eine permanente archäologische Ausstellung. Wie man sich bei der architektonischen Planung bemüht, ein Zusammenspiel zwischen Bauten und Landschaften zu erzielen, trachtet man im Seminar danach, das Leben in den verschiedenen Räumlichkeiten in den bestmöglichen Kontakt mit der umgebenden Landschaft, mit den Grünflächen des Seminarareals und den umliegenden Parkgebieten zu bringen.»

BERICHTE UND HINWEISE

Schweizerischer Lehrerverein

Kommission für interkantonale Schulfragen KOFISCH

Erste Jahressitzung: 29. Januar 1966 im Bahnhofbuffet in Zürich.

Vorsitz: Prof. Dr. Willy Marti, Präsident der KOFISCH.

Anwesend: Albert Althaus, Seminarlehrer, Bern, Präsident SLV, Vertreter des Zentralvorstandes in der KOFISCH; Anne-Marie Friedrich, Lehrerin, Freiburg; Peter Glur, Lehrer, Baar; Fr. Rosmarie Lampert, Lehrerin, Zürich; René Schwarz, Schulinspektor, Frauenfeld; Dr. Leo Villiger, Gymnasiallehrer, Zürich, Dr. Martin Simmen, Beauftragter der KOFISCH für das SSW, und Zentralsekretär Theophil Richner, Zürich.

Entschuldigt abwesend: W. Hörler, St. Gallen; Fr. Louise Linder, Zürich; Hans Mühlethaler, Stuckishaus BE; Cesare Rezzonico, Lugano; Fritz Straumann, Muttenz.

1. *Begrüssung und Abnahme des Protokolls* der Sitzung vom 11. September 1965. Der Präsident rückt in trefflich formulierten Worten den pädagogischen Takt ins Zentrum seiner Ausführungen. Dieser bestimmt die Einstellung und die Masse, nach der sich die freiwillige und zusätzliche Arbeit richtet, die im Interesse des Berufsstandes von den Kommissionsmitgliedern geleistet wird.

2. *Jahresbericht des Präsidenten:* Die von der KOFISCH einstimmig genehmigten Ausführungen werden im Jahresbericht des SLV im Wortlaut erscheinen.

3. *Mitteilungen zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk – SSW.* Der Beauftragte rapportiert über die Arbeiten seit der Sitzung der Pädagogischen Kommission für das SSW vom 11. September 1965 in Bern anhand eines freundlichen Schreibens des früheren Vertreters der SPR, Dr. Pierre Rebetez.

Weitere Mitteilungen ergaben sich zum Stand der Kommentare (Bildfolge 1966); Titel: Bergmolch (Hs. J. Bosshard); Steinmarder (H. Zollinger); Schweizer Söldner an der Beresina (Adolf Haller); Kakaoplantage (Prof. J. Schlittler). Die Zuteilung der Texte der Bildfolge 1967 – Kröte, Urhühner, Steinbruch, Nationalstrasse – ist vorbereitet.

Von den Umschlagseiten der Kommentare, die den Katalog der 132 bisherigen Bilder und Hefte enthält, werden als Werbeprospekte 2000 Separatdrucke erstellt. Ueber die *Zweit- und Mehraufgaben von Kommentaren* wird vom Beauftragten zuhanden des Zentralvorstandes ein Antrag vorbereitet. Die Ausgabe von Kommentaren in *italienischer*

Sprache – die für die Verwendung des SSW im entsprechenden Sprachgebiet unerlässlich sind – soll vom Beauftragten in Verbindung mit dem Präsidenten dem Tessiner Vertreter im SSW, C. Rezzonico, und zuständigen Persönlichkeiten im Tessin demnächst in die Wege geleitet werden. Die Umfrage über *neue Themen* wird im Mai stattfinden. Zwei nachträglichen Verschiebungen, die der Beauftragte an den Ende Januar 1966 dem Eidgenössischen Departement des Innern eingereichten Unterlagen für den 31. Wettbewerb aus Zweckmässigkeitsgründen vorgenommen hat, wird zugestimmt. (Die Genehmigung seitens des Eidgenössischen Departements des Innern ist indessen erfolgt.)

4. *Berichte der Studiengruppen.* a) *Schweizerische Pädagogische Schriften – SPS:* Dr. Simmen, Präsident der SPS, teilt durch Vorlesen einer Zuschrift des Autors mit, dass ein zweites *Baumbuch* von Hans E. Keller, Pratteln, auf Weihnachten 1966 hin erwartet werden kann. (Das erste ist längst vergriffen.)

Die Bearbeitung weiterer schon früher angekündigter Schriften konnte noch nicht endgültig erfolgen.

b) *Geographielichtbilder:* Peter Glur, Vertreter der KOFISCH in der Studiengruppe, berichtet dazu:

Die Lichtbildkommission des SLV versammelte sich im abgelaufenen Jahre 1965 dreimal zu Sitzungen. Unter dem Vorsitz von Walter Angst, Zürich, wurde jedesmal ein vollgerütteltes Mass an Arbeit geleistet. Als siebtes Mitglied der Kommission durfte der neue Vertreter Berns, Dr. W. Geissbühler, begrüsst werden.

Die Hauptarbeit wurde auf dem Gebiet der Bildauswahl geleistet: sowohl die Schweizer Serien als auch die Auslandserien werden ständig kontrolliert, und unbefriedigende Bilder werden durch bessere ersetzt.

Im Jahre 1964 waren insgesamt 21 403 Kopien abgesetzt worden, gegen beinahe 26 000 Stück im Vorjahre. 15 051 Schweizer Bilder, 4511 übriges Europa, 1642 Aussereuropa und 200 Dias Kulturpflanzen. – Die Produktion der Diakopien ist leider immer noch recht schleppend und vermag die laufenden Bedürfnisse nur ungenügend zu befriedigen.

Um zu neuen guten Bildern zu kommen, wurde in der SLZ ein Aufruf erlassen. Der Erfolg war quantitativ erfreulich, qualitativ ausserordentlich bescheiden. Für unser Werk kann nur das Beste gut genug sein. Die Bildeinsender werden angemessen honoriert, sofern sie brauchbare Aufnahmen liefern.

c) *Geographiebilderatlas:* Der verhinderte Berichterstatter der KOFISCH in der Studiengruppe, Fritz Straumann, Muttenz, liess durch den Vorsitzenden folgenden Bericht verlesen:

Unter dem Präsidium von Dr. W. Gallusser, Basel, tagte die Studiengruppe im vergangenen Jahr dreimal. Die Hauptarbeit bestand darin, für den *Band III Schweiz* das gesammelte Bildmaterial weiter zu sichten. Die Kommissionsmitglieder sind zurzeit damit beschäftigt, die bereits genehmigten Bilder gemäss Bedarfsplan für die einzelnen Regionen zusammenzustellen. Ebenfalls ist die Bearbeitung der Bildkommentare im Gange.

Die Kommission hat folgenden Zeitplan aufgestellt: Bis Herbst 1966 soll das gesamte Bildmaterial bereit sein. Bis Frühling 1967 sollen alle Kommentartexte bereinigt sein und druckreif vorliegen, so dass dann der Druck des Buches in Auftrag gegeben werden kann.

d) Studiengruppe «*Quellenwerke für Schweizergeschichte*»: Präsident Marti berichtet auf Grund einer Besprechung mit dem Vorsitzenden der Studiengruppe, Dr. R. Salathé, über den etwas mühsam sich vollziehenden Fortgang der Arbeiten. Die Beschaffung der Quellen erweist sich als schwierig und zeitraubend. Es muss dabei verhindert werden, dass jene Unterlagen, die sich auf die Wohnregionen der Mitarbeiter beziehen, vorherrschen, denn das Quellenbuch muss für das ganze Land gelten. Die Arbeiten werden durch «Hauslektüre» gefördert. Interessant ist die Erfahrung, dass es viel leichter fällt, Texte über kriegerische Ereignisse beizubringen als solche, die über Friedliches berichten.

e) «*Kunstkommission des SLV*»: Anstelle der durch Krankheit verhinderten Berichterstatterin Frl. Linder referiert Zentralsekretär Theo Richner. Seit den letzten Mitteilungen anlässlich der Herbstzusammenkunft der KOFISCH sind die Blätter «Königswahl» (nach einem Märchen über den Zaunkönig von Grimm) von Helen Kasser und «Musik» von Max Hunziker erschienen. Ein grösserer Vorrat besteht noch von den Lithos «Licht» von Heinrich Müller und «Leseprobe» von Ursula Fischer. Die Abonnentenzahl erreicht 36 eingeschriebene Bezüger.

Weitere Aufträge an Künstler sind in Vorbereitung.

f) *Begutachtung von Unterrichtsliteratur*: Der Vorsitzende der Studiengruppe, Gymnasiallehrer Dr. Leo Villiger, teilt u. a. mit, dass die Studiengruppe in der Berichtsperiode einmal, am 6. November 1965, zusammentrat. Dabei wurden die wenigen Publikationen, die von den zwei vorgängigen Sitzungen übriggeblieben waren, sowie die seither neu eingetroffenen den begutachtenden Fachleuten zugewiesen. Zum erstenmal konnte die Studiengruppe eine Reihe von Gutachten zur Kenntnis nehmen und über die Veröffentlichung Beschluss fassen. – Die nächste Sitzung der Studiengruppe findet am 5. März in Zürich statt.

g) *Biologielichtbilder*: Der an der Teilnahme an der Sitzung verhinderte Vertreter der KOFISCH in der neuen Studiengruppe, C. Rezzonico, erstattete einen ausführlichen Bericht über die am 20. November 1965 stattgehabte Gründungsversammlung, an der unter dem Vorsitz von Präsident W. Marti die Biologen Viktor Kaufmann, Biberist, Professor Dr. Hans Graber, Grüningen, Hans Oetliker, Bern, Hermann Steiner, Cham, und Prof. C. Rezzonico, Lugano, teilnahmen.

Das weitschichtige Problem der Verwertung von Bildmaterial im Biologieunterricht wurde gründlich durchbesprochen. Es ist noch festzustellen, wie gross die Nachfrage nach Dias sei, welche Gebiete besonders interessieren, ob Serien oder einzelne Dias vorgezogen werden, ob Schwarzweiss oder Farbe vorzuziehen sei, welche Bildinhalte wissenschaftlicher oder pädagogischer Richtung erwünscht sind. (Es wird z. B. der auffallende Mangel an Biotopaufnahmen festgestellt.) Des Studiums bedürfen auch die *Kommentare*.

Als erste praktische Aufgabe werden die Bestände des Pestalozzianums durch die Studiengruppe kritisch gesichtet. Prof. Dr. Hs. Graber wird sich in dankenswerter Weise der Aufgabe unterziehen.

5. *Umfrage*. a) *Lehrerweiterbildung und Umschulung*: Zurückkommend auf eine an der Präsidentenkonferenz in Rapperswil (23. Juni 1963) vorgeschlagene personelle Erweiterung der KOFISCH wurde eine *Einladung an den Zentralvorstand verfasst, er möchte prüfen, ob nicht durch eine*

Schaffung einer permanenten Weiterbildungsstätte die Lehrerweiterbildung intensiviert werden sollte.

Dem gleichen Zentrum könnte eventuell die *Umschulung* von Berufsleuten auf das Primarlehramt zugewiesen werden. Die Fremdarbeiterkinder stellen weitere schulische Aufgaben, deren Tragweite noch nicht allgemein erfasst ist.

b) «*Didacta*» 1966: Der Zentralsekretär informiert über die im Juni und erstmals in der Schweiz stattfindende europäische Lehrmittelmesse. Das SSW wird mit allen noch vorhandenen Bildern vorgestellt werden.

6. *Nächste Sitzung*: 10. September 1966, Bundeshaus, Inselstrasse, Bern. Sn.

† Hans Stettbacher 25. 7. 1878 — 10. 2. 1966

Mitglied des Leitenden Ausschusses SLV 1920–1926

Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» 1921–1922

Ansprache von Prof. Dr. Leo Weber im Zürcher Krematorium am 14. Februar 1966

In einem Aufsatz «Von der Erziehung» behauptet einmal Pestalozzi, die Kunst der Erziehung bestehe darin, die Kinder zu lehren, «den eigentlichen Fleck wohl besorgen zu können», und er meint damit jenen «Kreis des Wissens, durch den der Mensch in seiner Lage gesegnet wird», und dieser Kreis – so fährt Pestalozzi in der «Abendstunde» fort – fängt nahe um ihn her, um sein Wesen, um seine nächsten Verhältnisse an, dehnt sich von da aus und muss bei jeder Ausdehnung sich nach diesem Mittelpunkt aller Segenskraft der Wahrheit richten. Fragen wir nun nach dem «eigentlichen Fleck», den unser eben verstorbener Kollege Hans Stettbacher in seinem Leben wohl besorgt hat, fragen wir nach dem nahen Kreis, der aus seinem Wesen und aus seinen nächsten Verhältnissen allmählich wuchs und sich organisch erweiterte, so fällt uns die Antwort nicht schwer. Es war die Idee der Menschenerziehung und der Menschenbildung, der er seine Kraft, sein Wissen und sein Können zeit seines Lebens weihte. Hans Stettbacher ist Lehrer, Bildner und Erzieher aus innerer Berufung gewesen.

Schon im Primarschüler keimte, genährt am Vorbild seines ersten Lehrers, der Wunsch: «Ich will Lehrer werden.» Und wenn auch sein Vater ihm eher zu einer Laufbahn in einem technischen Beruf riet, so folgte er doch dem eigenen Ruf und dem Wunsche seiner Mutter, die sich noch unter der Leitung von Seminardirektor Largiadèr in Rorschach zur Arbeitslehrerin ausgebildet hatte. Er trat nach der Sekundarschule ins Seminar Künsnacht ein und verliess es, so sehr entschlossen, in seinem Berufe das Beste zu leisten, dass er empört war, als eine Bekannte zu ihm meinte: «Sie werden doch nicht Primarlehrer bleiben.» Und doch drängte es ihn, seinen Horizont zu weiten, sein Wissen zu mehren. An der Universität sind es der Romanist Heinrich Morf, der Germanist Adolph Frey, dann der Experimentalpädagoge Ernst Meumann und der Philosoph Gustav Störing, deren Führung er sich anvertraute und die am stärksten sein geistiges Wesen formten.

Aber schon hier, im Studium, scheint eine weitere, seinen geistigen Lebensweg bestimmende Berufung spürbar zu werden, seine innere Hinneigung zu Pestalozzi. Er promovierte mit einer Arbeit über die Moralpädagogik Heinrich Pestalozzis, in der er behutsam den Einflüssen der englischen Moralphilosophen auf die Ethik der pestalozzischen Pädagogik nachging.

Damit hatte Hans Stettbacher schon früh die Mitte seines Denkens, ja die Heimat seines geistigen Lebens gefunden, das von da an unter der Strahlkraft des grossen Erziehers und im Banne seines schöpferischen Denkens steht. Aber er weitete auch seinen Blick in seiner Wanderzeit. Sie brachte ihn nach England, dessen Schul- und Erziehungswesen ihn tief beeindruckte. Er lernte die Schulreformen Deutschlands kennen, den Arbeitsschulpädagogen Hugo Gaudig, den Dichter und Künstlerpädagogen Heinrich Scharrelmann, dessen «herzhaften Unterricht» er in eigener Anschauung kennen-

lernte, und in Mannheim fand er Gelegenheit, Anton Sikin-
gers psychologisch fundierte Einheitsschule zu studieren. So
mannigfaltig und bereichernd aber auch all diese Anregun-
gen sein mochten, immer wieder drängte es ihn zu den
Wesenseinsichten Pestalozzis, an denen er sein eigenes päd-
agogisches Denken und Tun mass.

Er habilitierte auf das Wintersemester 1916/17 und erhielt
am 26. Juli 1917 die «*venia legendi*» für das Gebiet der All-
gemeinen Didaktik, der Schulgesetzgebung und der Organi-
sation des modernen Schulwesens. Im gleichen Jahre erfolgte
die Wahl zum Leiter der Didaktikkurse des Volksschulunter-
richts und der kantonalen Uebungsschule. Seine Tätigkeit an
der Universität war anfänglich durch die Lehraufträge der
Erziehungsdirektion fast ausschliesslich auf praktische Auf-
gaben eingeschränkt. Das bedeutete einerseits starke Be-
lastung und weitgehenden Verzicht auf umfassende, aus-
holende Forschertätigkeit. Aber es bedeutete andererseits
Verbundenheit mit der Alltagswirklichkeit der Schule und
gab ihm Gelegenheit, die gute Goethesche Einsicht, dass nur
das Zusammen von Tun und Denken, Denken und Tun die
Summe aller Weisheit sei, aufs fruchtbarste zu verwirklichen.
So dankt ihm denn eine ganze Lehrer- und Lehrgeneration ihre solide
und sachlich fundierte didaktische Schulung.

Im Laufe seiner akademischen Tätigkeit verlegte sich sein
lehrendes Wirken immer stärker auf die rein wissenschaft-
liche Seite der Erziehung. 1925 erfolgte seine Wahl zum
Extraordinarius. Sein Lehrgebiet «Methodik und Didaktik
der Unterrichtsfächer der Volksschule» wurde später er-
weitert durch Vorlesungen aus dem Gebiet der Allgemeinen
Pädagogik und der Geschichte der Pädagogik, deren Bear-
beitung schliesslich im Zentrum seiner akademischen Tätig-
keit stand. Die starke Belastung durch administrative und
organisatorische Pflichten, die ihm als Leiter der Sekundar-
lehramtskurse überbunden waren, liessen ihm nur wenig
Zeit zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Das Gewicht
seiner Arbeit sah er in der didaktischen Schulung der Sekun-
darlehramtskandidaten, denen er aus der Fülle seiner eigenen
Unterrichtstätigkeit reiche Anregung für ihre Praxis geben
konnte, und in der Heranbildung eines wohlgerüsteten jun-
gen Pädagogenstandes, den er in überlegener Weise in das
pädagogische wissenschaftliche Denken seiner Zeit einzuführen
verstand. Auch als akademischer Lehrer wusste er stets
die gesunde Mitte zu halten zwischen einem abstrakten,
wirklichkeitsfernen Theoretisieren und einer pragmatischen,
in der Fülle des pädagogischen Alltags untergehenden Re-
zeptpädagogik. Seine innere Ausgewogenheit, seine beson-
nene Ruhe, sein angeborenes Misstrauen gegen extreme
Lösungen wirkten klärend und oft ausgleichend, wenn die
Meinungswogen der studentischen Diskussion allzu heftig
aufeinanderprallten. Er liess jedem Studenten seine persön-
liche Eigenart. Aber er suchte mit behutsamer Hand zur
Mitte zu lenken und immer das Ganze der pädagogischen
Welt in den Blick zu bringen. Den praktisch Begabten unter
seinen Studenten wusste er in aufsteigenden Stufen den Be-
reich und die fundamentale Bedeutung der strengen wissen-
schaftlichen Arbeit allmählich zu erschliessen und umge-
kehrt: Als der Sprechende selbst einmal in jugendlichem
Eifer und jugendlicher Radikalität das Erzieherische allzu
ausschliesslich nur auf den Bereich der wissenschaftlich gül-
tigen Aussage einschränken wollte, ging ein väterlich gütiges
Schmunzeln über sein Antlitz, und er erinnerte den theore-
tisierenden jugendlichen Heißsporn an das bekannte Pe-
stalozzi-Wort «Das Leben bildet». So wirkte er unter uns:
ausgleichend, ergänzend, versöhnend. Er wandelte gleichsam
in unserer Mitte, unmerklich bald da, bald dort einen Akzent
setzend oder auf einen neuen Wegweisend. All sein er-
zieherisches und bildnerisches Bemühen trug den Charakter
des Besinnlichen; es war ein saches, behutsames, manchmal
fast scheues Lenken, denn die scharf und entschieden zu-
packende Art der Diskussionsführung war ihm nicht ge-
geben. Der Student fühlte sich unter seiner Leitung frei und
war doch geborgen. In seiner still-heiteren, eher etwas in
sich gekehrten, besinnlichen Art war er allem falschen Pa-
thos abhold und liess als echter Zürcher Bürger höchstens

das Pathos der Nüchternheit gelten, das er jedoch mit der
Milde und Güte seines nachsehenden Wesens erfüllte.

Doch auch in ihm glühte eine Leidenschaft, die zu seiner
eigentlichen Bestimmung wurde: seine Liebe zu Pestalozzi.

Auf verschiedenen Wegen suchte er den Zugang zu ihm.
Im Ausbau des Pestalozzianums, das ihm zum Ort der Pe-
stalozzi-Erinnerung und zu seiner eigentlichen geistigen
Heimat wurde – als Herausgeber seiner Schriften und als
Darsteller und Erforscher seiner Lehre.

Auf das Jahr 1927 hin hatte der Verlag Walter de Gruyter
in Berlin die erste umfassende wissenschaftliche Ausgabe der
sämtlichen Werke Heinrich Pestalozzis geplant. Mit Eduard
Spranger und Artur Buchenau bildete Hans Stettbacher als
Vertreter des Pestalozzianums und der Zentralbibliothek Zü-
rich die Herausgeberschaft. Auch hier bewährte sich seine
umsichtige Hand, die sich in glücklicher Art hervorragend
geeignete Mitarbeiter zu sichern wusste. Er gewann Profes-
sor Bachmann für die Bearbeitung der Worterklärungen und
sicherte sich dadurch auch die Mitarbeit des «Schweizeri-
schen Idiotikons». Und als besonderen Glücksfall darf man
es bezeichnen, dass er auf Empfehlung von Prof. Gagliardi
in dem Historiker Dr. Emanuel Dejung einen Mitarbeiter
fand, der mit der Zeit die Gesamtedition übernahm und
die Kontinuität der Ausgabe sicherte.

Neben die Herausgabe der sämtlichen Werke Heinrich
Pestalozzis trat dann die Herausgabe der sämtlichen Briefe,
für welche Pestalozzianum und Zentralbibliothek gemeinsam
zeichnen. Zusammen mit Dr. Emanuel Dejung bearbeitete
er die Bände I–IV.

Und schliesslich hat Hans Stettbacher seine ihm noch
bleibende Zeit genutzt, um immer tiefer in die geistige Welt
Pestalozzis und in seinen Lebensgang einzudringen. Schon
als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» 1922
schaffte er im sog. «Pestalozzianum» eine Beilage zur
«Schweizerischen Lehrerzeitung», in der er die Pestalozzi-
forschung zur Geltung zu bringen suchte und immer wieder
von eigener Forschung Zeugnis ablegte. Um die Neben-
ergebnisse der Pestalozziforschung einem breiteren Kreise
bekannt zu machen, gab er in Verbindung mit Spranger und
Buchenau die «Pestalozzi-Studien» heraus, eine unter-
brochene Tradition Leyffarths und Hunzikers wieder auf-
nehmend. Erschienen sind in den Jahren 1927–1932 vier
Bände.

Als Mitarbeiter und später als Präsident der Redaktions-
kommission des schweizerischen «Lexikons der Pädagogik»
steuerte er 60 Artikel bei, von denen die meisten Pestalozzi
und dessen Verwandten- und Mitarbeiterkreis zum Gegen-
stand haben.

Und schliesslich hat er in mehreren Veröffentlichungen
und Vorträgen das Verständnis für den grossen Schweizer
Erzieher zu wecken und zu verbreiten versucht. Im An-
schluss an die Pestalozzi-Gedächtnisausstellung im Pestaloz-
zianum gab er 1927 den schönen Band «Pestalozzi und seine
Zeit im Bilde» mit einem einführenden Geleitwort heraus
und in Verbindung mit dem Künstler Otto Baumberger eine
Mappe «Pestalozzi-Stätten in Zürich». Für die von Ernst
Kunz geschaffene Kantate «Weisheit des Herzens» stellte
Hans Stettbacher den Text aus Pestalozzi-Worten zusammen.
Dazu gab er auf das Pestalozzi-Jahr 1946 ein Bändchen «Aus-
gewählte Briefe Pestalozzis» heraus. Daneben erschienen
Arbeiten über verschiedene Pestalozzi-Fragen, auch über
Dr. Johann Hotze in Richterswil, den berühmten Neffen von
Pestalozzis Mutter. Eine seiner schönsten Arbeiten ist sein
nachher im Druck erschienener Vortrag an der Pestalozzi-
Feier der Universität Zürich 1946: «Heinrich Pestalozzis
Weg zum Bilde des Menschen».

Was ihm noch an Zeit und Kräften blieb, das widmete er
der schweizerischen und insbesondere der zürcherischen
Lehrerschaft, deren Anliegen er immer zu den seinen ge-
macht hat. Jahrelang war er Mitglied des Leitenden Aus-
schusses des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrer-
vereins und war so innig vertraut mit allen Fragen der
schweizerischen Lehrerschaft. Er hat in diesem Gremium
eine sehr fruchtbare Tätigkeit ausgeübt und wurde in weiten

Kreisen der schweizerischen Lehrerschaft immer mehr als der eigentliche «praeceptor ludi magistrorum» geachtet.

Darüber hinaus war er Gründermitleid der Pestalozzi-Weltstiftung und hat 20 Jahre dem ersten Kuratorium als Stiftungsrat angehört. In Anerkennung seiner Verdienste um das Pestalozzianum, die Pestalozzi-Forschung und die Herausgabe der Pestalozzi-Briefe hat die Pestalozzi-Weltstiftung 1959 Hans Stettbacher den Weltjugendhilfe-Preis überreicht.

Die Universität hat die akademische Tätigkeit Hans Stettbachers 1946 mit der Beförderung zum persönlichen Ordinarius anerkannt und ihn nach seinem Rücktritt zum Honorarprofessor ernannt. Sie hat ihm den Dank für seine umfassende Tätigkeit zu seinem 70. Geburtstag offiziell ausgesprochen, und ich darf heute im Auftrag der Philos. Fakultät I diese Dankesworte erneuern. Mit ihr trauert die Universität um den Verlust eines ausgezeichneten Lehrers und unermüdlischen Forschers und um einen liebenswürdigen Kollegen von vornehmer Gesinnung. Sie wird sein Andenken in Ehren halten. Auch darf ich im Namen seiner ehemaligen Schüler, die ihn als stets hilfsbereiten Lehrer schätzten, Sie der tiefen Anteilnahme versichern.

Ebenso bin ich beauftragt, den Dank und das Beileid des Schweizerischen Lehrervereins und der Pestalozzi-Weltstiftung hier auszudrücken.

Verehrte Trauerfamilie!

Das Leben und das Sterben Hans Stettbachers hat im ganzen gesehen etwas ungemein Tröstliches. Er hat, wie selten einer, seine Individualbestimmung schon früh gefunden und sie bis an sein Lebensende befolgt. Sein Leben war ein allmähliches organisches Wachsen, ein reicher und innerlich erfüllter Werden. Gewiss, es war und ging nicht immer leicht, und es brauchte den unermüdlischen zähen Einsatz aller seiner Kräfte. Aber im wesentlichen war es doch ein gelassenes Schreiten von einem Mittelpunkt zu immer mehr sich weitenden Kreisen. Und auch sein Sterben war nicht ein Kampf, sondern nach vollendeter Bestimmung, nach einem erfüllten Leben, ein Hinabsinken zur Ruhe und, um mit einem Wort seines geliebten Pestalozzi zu schliessen: «Es soll nicht anders sein. Wenn unser Leben sich neigt, so sollen wir sein wie die Bäume des Herbstes voll reicher Früchte. Die Unsern, die wir hinterlassen, sollen dann Früchte vom Baume sammeln, sich in den Wintertagen ihrer Trauer über unser Hinscheiden zu laben und zu erquicken.»

Prof. Leo Weber zum 90. Geburtstag

Wer die Altstadt von Solothurn etwas näher kennt, wird wohl immer wieder beeindruckt sein von der Mannigfaltigkeit ihrer ehrwürdigen Bauten, berührt werden von der Romantik, welche von den Gassen und Gässchen, den Winkeln und Plätzen mit ihren Erkern und Brunnen ausstrahlt, doch können wir trotz all der Frische und Anmut kaum glauben, dass von ihr die Rede geht, sie sei so alt, dass ihre Bewohner von den Schanzen aus zugeschaut hätten, wie Gott die Welt erschuf.

Wer aber in diesen Tagen in Solothurn mit einem seiner ältern Einwohner, dem ehemaligen Seminardirektor Professor *Leo Weber*, zusammentrifft oder das Vergnügen hat, mit ihm einen Gang durch die ebenso idyllische Umgebung der Stadt zu machen, wird kaum glauben, dass der so unbeschwert und aufrecht neben ihm Schreitende am 9. März seinen 90. Geburtstag feiern wird.

Doch nicht nur sein Gang, sein noch jugendliches Angesicht, aus dem wie eh und je die Augen scharf beobachtend, aber voll tiefer Güte jedes Geschehen erfassen, sondern auch der Geist, der von seinem Erzählen, aus seinen Erinnerungen ausstrahlt, ist noch so lebendig und quellfrisch, dass man sich unwillkürlich fragt: «Welche Kräfte haben sich in diesem Manne zusammengefunden, die jeder körperlichen Hinfälligkeit, jedem geistigen Altern zu trotzen scheinen?»

Weil der grösste Teil des Lebenswerkes von Professor Weber, seine 56jährige Lehrtätigkeit, worunter von 1917 bis 1946 die Leitung des Seminars fallen und fast ebensolang die

Mitarbeit an den Bildungskursen für Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen dauerte, so ist der dadurch bewirkte Einfluss auf die geistige und kulturelle Struktur des Kantons sicher grossenteils dem mütterlichen Erbteil der überragenden Persönlichkeit zuzuschreiben. Leo Weber hat durch seine gütige Haltung, seine verstehende Menschlichkeit also auf schönste Art in die Wirklichkeit umgesetzt, was Pestalozzi mit seinem Ausspruch anstrebte:

«Wo keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen in der Wohnstube des Volkes ist, da ist keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen in der Volkskultur, da ist keine wirkliche Volkskultur da.»

Doch auch Natur und Boden seiner Herkunft sowie der Charakter ihrer damals noch grösstenteils bäuerlichen Bewohner mögen zu seinem Wesen beigetragen haben. Im dichterischen Werk von Josef Reinhart, dem langjährigen Kollegen und besten Freunde Leo Webers, kann man die schlichte, dem Werken verpflichtete und mehr nach innen gerichtete Art der alten Unterleberberger am besten erkennen.

In einem bescheidenen Hause, oben auf dem waldumgrenzten Sonnenhang des Dorfes *Riedholz*, wo man mit einem Blick Weite bis zu den Bergen in sich aufnehmen kann, aber auch den Klang der nahen St.-Ursen-Glocken vernimmt, kam Leo Weber am 9. März 1876 zur Welt.

Das Leben nahm ihn aber schon früh in eine strenge Lehre, besonders als das elterliche Heim mit Hab und Gut niederbrannte und er mit den Brüdern sogar längere Zeit bei Verwandten in einer dürrtigen Kammer auf Stroh schlafen musste.

Was tat es, wenn er gezwungen war, den Schulweg oft barfuss zurückzulegen, wenn er in der Freizeit doppelt in allerhand Bubenarbeit eingespannt wurde, um verdienen zu helfen? Er besass eine tapfere Mutter, die das Verlorene wieder zu erarbeiten suchte. Er hatte ein frohes Gemüt und einen hellen Kopf, so dass ihn der Lehrer in der Bezirksschule, dem später Josef Reinhart im «Schuelheer vo Gummetal» ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, veranlasste, sein Leben ebenfalls dem Schuldienst, der Menschenerziehung zu weihen.

Rasch und steil hat ihn sein zielbewusster Wille, seine unermüdlische Arbeitskraft über alle Stufen vom Primarlehrer bis zum Professor und Kantonalschulinspektor emporgeführt.

Als er einmal in dieser Eigenschaft «seine alte Gummenschule» wieder besuchte, sah ich ihn zum erstenmal. Er richtete an uns Schüler nur ein paar einfache Worte, doch seltsam: von ihrem Sinn, vom Klang der vertrauten Mundart, aus seinen Augen, dem leisen Lächeln, ja, von seinem ganzen Wesen strahlte etwas aus, was das Schulzimmer plötzlich in eine Stätte der Geborgenheit zu verwandeln schien, und ich mir im geheimen wünschte: «So ein Mann möchte ich auch werden!» Dies unscheinbare Erlebnis war mitbestimmend für meine Berufswahl.

Später im Seminar, dessen Vorsteher Leo Weber nun war, erlebte ich es wieder ähnlich. In unserer sehr kleinen Klasse gab es vielleicht mehr als in andern Gelegenheit, mit den Professoren in menschlichen Kontakt zu kommen. Während den vielen Begegnungen mit unserem Seminarleiter im Unterricht und ausserhalb desselben wurde mir die tiefe Weisheit bewusst, welche in der Forderung Pestalozzis liegt: «Erziehung ist Beispiel!» Mehr als durch das Wort war es die väterliche Art, mit der er jedem einzelnen gerecht zu werden suchte, um uns nicht nur zu Lehrern, sondern zu Menschen im tiefsten Sinne heranzubilden. Wer irgendwo Mühe hatte, sich in seelischer Verstrickung befand, dem wurde seine Hilfe zuteil; wo es aber notwendig war, konnte er auch die Zügel straffer ziehen. Jeden schien er bis ins Innerste durchschaut zu haben, wie es eben nur jener Erzieher vermag, der mehr mit der Kraft seines Herzens als bloss mit der Schärfe seines Verstandes bei der Arbeit ist.

Ein Beweis dafür bildet die Tatsache, dass Leo Weber noch jetzt, im hohen Alter, beinahe alle seine unzähligen Schüler mit Namen kennt und sich genau ihrer Besonderheiten, Vorzüge oder Nachteile erinnert.

Was er durch diese Art «Pädagogik» vielen mit in die Schulstuben hinaus gegeben hat, können sie ihm mit Worten nie verdanken, sondern nur durch die innere Verpflichtung, in seinem Geiste zu handeln, denn «echte Pädagogik» soll nach einem Worte Gutzkows «wie ein geheimer Aether dem Charakter des Lehrers entströmen».

Es ist wahr, manches hat man an «Wissenschaft» aus dem Seminar mitbekommen; viel davon ist bald wieder verlorengegangen. Tauchte aber später in meiner Schulstube oder in der Begegnung mit Erwachsenen eine Schwierigkeit, ein fast unlösbares Problem auf, dachte ich gar oft: «Wie würde jetzt Leo Weber handeln?» und fand dadurch die Lösung. Immer aber musste ich dabei erkennen, dass mehr das Herz als der Verstand daran beteiligt war. Viele seiner ehemaligen Schüler werden es ebenso getan haben. Möge es ihm etwas Dank und Genugtuung sein!

All die andere grosse Arbeit, die Professor Weber ausserdem für die Menschenbildung geleistet hat, ist schon bei seinem 80. Geburtstag gewürdigt worden.

Heute möchten wir alle, die ihn verehren, nur bestätigen, dass sein grosses, doch nie lautes Wirken im Dienste der Bildung nicht vergehen wird, mögen sich die Zeiten auch ändern, denn ein Same, den Menschenliebe ausgesät hat, wird immer wieder aufkeimen und Früchte tragen. Möge ihm dies an seinem Geburtstag besondere Freude sein und etwas dazu beitragen, dass er in ungetrübter Gesundheit seinen lieben Angehörigen und Freunden noch lange erhalten bleibe! Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn ins zehnte Jahrzehnt!

E. Wr.

Aus den Kantonen

Berichtigung: In der SLZ Nr. 4 vom 28. 1. 1966 ist der Bericht der Kantonalkonferenz des *Lehrervereins Basel-Land* leider unter «Basel-Stadt» erschienen. Wir bedauern das Missgeschick und bitten höflich um Entschuldigung. Red.

Baselland

Zur kantonalen Volksabstimmung vom 13. März 1966 über die «stufenweise Einführung der politischen Rechte der Frauen»
Für die Gewährung der politischen Rechte an die Frauen wünschen die Regierung und der Landrat des Kantons Basellandschaft am kommenden 13. März die Frage geklärt zu haben, ob dies «durch eine Verfassungsrevision auf dem Wege der Gesetzgebung» stufenweise geschehen soll. Bei Annahme dieser Frage würde ein Zusatz zur Kantonsverfassung von 1892 geschaffen, über dessen Text die Stimmberechtigten später erneut abzustimmen haben werden. Wird dieser Text dann auch angenommen, so kann der Gesetzgeber bei jedem neuen Gesetz oder bei Gesetzesrevisionen nach und nach die frauenstimmrechtlichen Postulate in dem als zweckmässig erscheinenden Rahmen berücksichtigen und von Fall zu Fall dem Stimmbürger zur Entscheidung vorlegen.

Der Vorstand des Lehrervereins empfiehlt seinen vorläufig noch allein stimmberechtigten männlichen Mitgliedern erneut, diesem zeitgemässen, gerechten Postulat der Gewährung der politischen Rechte an die Frauen zuzustimmen. Geben wir unseren Frauen und Kolleginnen zu den für sie bestehenden und noch kommenden Pflichten auch die ausgleichenden Rechte.

E. M.

Kurse/Ausstellungen

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN, BASLER SCHULAUSSSTELLUNG

Das in der letzten Nummer der SLZ veröffentlichte Kursprogramm erfährt leider eine Aenderung: Veranstaltung 6 «Rechnen in der Wirtschaft» wird nicht durchgeführt.

Am 2., 9. und 23. November 1966 werden aber jeweils von 14.30 bis 17.00 unter dem Thema «Schule und Wirtschaft» Führungen stattfinden, welche dem Gespräch zwischen Lehrern und Vertretern der Wirtschaft dienen. Gerne vermitteln wir das detaillierte Kursprogramm für das laufende Jahr.

*Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen,
Basler Schulausstellung,
Rebgasse 1, 4000 Basel, Telephon 23 50 72,
Fritz Fassbind*

Einladung zu einer ausserordentlichen Jahresversammlung der ELK

Mittwoch, den 9. März 1966, 14.30 Uhr, in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses in Zürich, Minervastrasse 14
Konferenzgeschäft:

«Die Einheit der Primarschule in Gefahr!»

«Soll die Elementarstufe abgewertet werden?»

Resolution

der zürcherischen Elementarlehrerschaft zuhanden der Erziehungsdirektion, des Synodalvorstandes und des ZKL. Der Vorstand erwartet alle Konferenzmitglieder!

GRAPHISCHE SAMMLUNG DER ETH, ZÜRICH

Revolutionsarchitektur

Boullée, Ledoux, Lequeu

Zeichnungen und Architekturstiche aus der Bibliothèque nationale, Paris

Dauer der Ausstellung: bis 11. April

werktags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, sonntags 10 bis 12 Uhr

Redaktion: Dr. Paul E. Müller; Paul Binkert



Erziehungs- und Bildungsstätte für Kinder und junge Menschen sucht auf Frühjahr 1966 oder nach Uebereinkunft

Haushaltungslehrerin oder Hausbeamtin

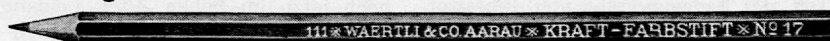
die Freude hätte, verantwortungsvolle, selbständige Aufgabe zu übernehmen. Organisatorische Fähigkeiten sind notwendig.

R. Seiler, Heimschule Schlössli, 3232 Ins BE, Telephonnummer (032) 83 10 50.

Verlangen Sie
Farbtabelle
und neue Preisliste

Im Schulgebrauch den Kraft-Farbstift, dem Kenner ein Begriff!

Waertli & Co.
5000 Aarau
Tel. (064) 22 25 45





St. Antönien, Tschier (Nationalpark),
Davos-Laret, Monte Generoso (TI) usw.

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels, ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise, Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

PRIVATSCHULE DR. HEMMER ROMANSHORN

Sekundarschul-Externat

für Mädchen und Knaben

Seriöse und individuelle Sekundarschul-
ausbildung durch schweiz. patentierte
Sekundarlehrer.

1. bis 3. Klasse in verschiedenen Abteilun-
gen. Maschinenschreiben, Latein und wei-
tere Freifächer.

Telephon 071 / 63 41 21

SEKUNDARSCHULE
seit 1922 staatlich anerkannt

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte
Auflage,
mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechnete Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Zwei Kunst- und Ferienfahrten

Ravenna – Florenz

1. bis 8. Mai 1966

mit Besuch weiterer Kunststädte, wie Parma, Cesena, Urbino, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand.

Preis: «Alles inbegriffen», Fr. 365.–

Toscana – Umbria

1. bis 8. Mai 1966

Achttägige Reise mit Besuch der Kunstorte Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Perugia, Assisi, Orvieto, Siena, San Gimignano.

Preis: «Alles inbegriffen», Fr. 385.–

Verlangen Sie die ausführlichen Programme in der

Klubschule Migros Bern

Zeughausgasse 31, 3000 Bern



**Pianos, Flügel, Cembali, Spinette,
Klavichorde**

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstr. 23/26, Tel. (051) 33 49 98

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule

Arztgehilfenschule

Vorbereitung:

Maturität ETH

Ferienwohnungen in Holland

Lehrer geben ihre Wohnungen während der Ferienzeit mietweise ab, auch im Austausch. Es werden ebenfalls Gäste aufgenommen.

Anfragen sind zu richten an:
R. Hinloopen, Englischlehrer,
35 Stetweg, Castricum, Holland.

Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch das altbewährte Bureau
von **Frau G. M. Burgunder**,
alt Lehrerin, Dorfstrasse 25,
4900 Langenthal
Unverbindliche Auskunft.



Der Wölfispitzer

der bewährte Spitzer für Blei- und
Farbstifte 1 Stück Fr. 1.50
ab 12 Stück Fr. 1.20

W. Wolff, 8135 Langnau, Tel. 051 92 33 02
Postcheckkonto 80 - 12672

Sekundarschule Niederurnen GL

Wir suchen auf Frühjahr oder Herbst 1966

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

in unsere neue, moderne Schulanlage.

Besoldung: Fr. 15 000.- min. bis Fr. 21 000.- max. + 7 % Teuerungszuschlag, zuzüglich Fr. 1800.- bis Fr. 2400.- Gemeindezulage sowie evtl. Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, Niederurnen GL, Telefon Geschäft 058 4 41 50, Privat 058 4 16 72. Der Schulrat

Einwohnergemeinde Engelberg

sucht

auf den Herbstschulbeginn vom 29. August 1966 für die Primarschulen Engelberg

kath. Primarlehrerin

für Unterstufe, 1., 2. oder 3. Klasse. Nach Möglichkeit wäre auch das Mädchenturnen der oberen Klassen zu führen, evtl. auch Skiturnen, Schwimmen usw.

sowie

einen kath. Primarlehrer

für die Knabenmittelschule, 4. und 5. Klasse.

Besoldung nach neuem kantonalem Besoldungsdekret von Obwalden. Pensionskasse.

Handschriftliche Offerten mit Unterlagen sind erbeten an das

Talamannamt Engelberg, Tel. 041 74 15 55.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Baden** wird auf Frühjahr 1966 (25. April)

1 Hauptlehrstelle

(oder Vikariat) für Mathematik, Physik und ein weiteres naturwissenschaftliches Fach (eventuell auch Geographie)

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage Fr. 1500.-. Pflichtstundenzahl: 28. Überstunden werden mit Fr. 645.- pro Jahresstunde honoriert. Obligatorische städtische Lehrerpensionskasse.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **5. März 1966** der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. Telephonische Anfragen: Rektorat (056) 2 58 68.

Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Zofingen** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (25. April) eine

Vikariatsstelle für Deutsch, Französisch, Geschichte und Turnen

mit 24 bis 28 Wochenstunden

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage bei einem vollen Pensum von 28 Stunden Fr. 1000.- bis Fr. 1500.-, erreichbar in fünf Aufbesserungen nach je zwei Dienstjahren. Verheiratete Lehrkräfte erhalten sofort die volle Ortszulage. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **19. März 1966** der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Erziehungsdirektion

Privatschule in Zürich

sucht zum Eintritt nach den Sommerferien (oder früher nach Vereinbarung) gut ausgewiesenen

Primarschullehrer(in)

Besoldung nach den Ansätzen der Stadt Zürich, Fünf-Tage-Woche.

Bewerber werden gebeten, ihre handgeschriebenen Offerten mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan baldmöglichst unter Chiffre 505 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich, einzusenden.

Auf das Schuljahr 1966/67 suchen wir Lehrkräfte für

- a) Sekundarschule (evtl. Stellvertretung)
- b) Oberschule
- c) Mittelschule

Es ist Gelegenheit zur Erteilung von Knaben-Handfertigkeitunterricht geboten. – Ortszulagen.

Interessenten melden sich bei der Schulpflege Staffelbach.

Primarschule Walzenhausen AR

Auf Frühjahr 1966 sind an der Unterstufe unserer Primarschule

2 Lehrstellen

zu besetzen.

Wir bieten eine zeitgemässe Besoldung und ein angenehmes Arbeitsklima. Auf Wunsch können sonnige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber, welche sich für eine Lehrstelle in einer schönen Landegend interessieren, melden sich bitte unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten, K. Märki, Walzenhausen, Telephon 071 / 44 17 57.

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht für die Oberstufe des Gymnasiums seiner Schweizer Sektion einen Lehrer für

Deutsch und Geschichte

mit Stellenantritt am 18. April 1966. Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugnisabschriften mögen vor Mitte März der Direktion des Instituts eingereicht werden.



Naturfreundehaus

Chalet «Lueg ins Land»
Riederalp VS (1950 m ü. M.)

Gut eingerichtetes Ferienheim. Geeignet für Skilager. Noch frei vom 20. März bis 11. April 1966.

Auskunft: Chalet «Lueg ins Land», 3981 Riederalp VS, Telephon 028 / 5 31 65.

Cherchons pour garçon de 14½ ans, habitué à prêter la main à tous travaux domestiques, avec notions de français, placement pour la période du 10 juillet au 7 août 1966 dans famille d'instituteurs avec enfants pour exercer la langue française.

Prière d'envoyer offre avec prix de pension à: famille Baumgart, Haldenstrasse 117, 8105 Watt ZH.

Ski- u. Ferienhaus Montana, Stoos ob Schwyz

1300 Meter über Meer

Glänzend geeignet für Ski- und Ferienlager. 10 Minuten von der Bergstation Stoos, 2 Minuten zum Skilift Sternegg. Besteingerichtetes Haus, 6 Schlafräume von 10-18 Betten, separate Zimmer für Leiter, grosser Aufenthalts- und Essraum, Zentralheizung. Schönes Übungs- und Touren Gelände im Winter – reiche Alpenflora und herrliche Wanderungen im Sommer.

Auskunft erteilt Josef M. Betschart, Montana, Stoos ob Schwyz, Tel. (043) 3 26 01.

Langenscheidts Handwörterbuch Italienisch

Neu

Teil I Italienisch-Deutsch

Bearbeitet von Dr. Paolo Giovanelli. 455 Seiten. Die verschiedensten Gebiete der Kultur und Wissenschaft haben in einem dem Gesamtumfang des Bandes entsprechenden Rahmen Berücksichtigung gefunden, so insbesondere die Fachgebiete Wirtschaft, Handel, Technik, Politik, Verkehr, Kunst, Medizin, Recht, Naturwissenschaften, Sport u. a. Aufnahme fanden auch Ausdrücke aus den Gebieten der Atomphysik, der Elektronik und der Raumschiffahrt.

Neu

Teil II Deutsch-Italienisch

Bearbeitet von Prof. Dr. Herbert Frenzel. 656 Seiten. Grosse Bedeutung wurde dem Wortschatz des täglichen Lebens und den Ausdrucksformen der Umgangssprache beigemessen, die sich in immer stärkerer Masse in der Tagespresse, im Rundfunk und Fernsehen sowie der literarischen Prosa durchsetzen. Gross ist auch die Zahl der aufgenommenen Neologismen, die im Gefolge der neuesten Erfindungen und sprunghaften Entwicklung der letzten Jahrzehnte ausserordentlich an Bedeutung gewonnen haben.

Format 14,7 x 21,2 cm. Ganzleinen. Jeder Band Fr. 22.85. Beide Teile in einem Band Fr. 44.45.

In Ihrer Buchhandlung erhältlich.

Prüfungsstücke können Fachlehrer direkt anfordern.



LANGENSCHIEDT

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Aarau** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (25. April) eine

Hauptlehrstelle für Deutsch, Geschichte und Geographie

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 19. März 1966 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdirektion

Muttenz BL

Auf das neue Schuljahr 1966/67 suchen wir an unsere Primarschule

1 Lehrerin und 1 Lehrer

für die Unterstufe und die Mittelstufe

Besoldung inklusive 26 Prozent Teuerungszulage:

Primarlehrer	Fr. 15 005.- bis Fr. 21 088.-
Primarlehrerin	Fr. 14 297.- bis Fr. 20 100.-
verheiratete Lehrer, Ortszulage	Fr. 1 638.-
Haushalt- und Kinderzulage je	Fr. 454.-
Lehrerinnen und ledige Lehrer, Ortszulage	Fr. 1 228.-

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit Photo, Lebenslauf, Handschriftprobe, Zeugnissen und ärztlichem Attest sind bis 12. März 1966 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn F. Graf, Gartenstrasse 40, 4132 Muttenz, Telefon (061) 53 18 76, einzureichen.

Primarschule Bülach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Primarschule

einige Lehrstellen

an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle

an der Spezialklasse Unterstufe

1 Lehrstelle

an der Förderklasse Mittelstufe

2 Lehrstellen

an der Mädchenhandarbeitsschule

zu besetzen.

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Janett, Kasernenstrasse 1, 8180 Bülach, Telefon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Basel-Stadt

Wir suchen auf den 1. April 1966, evtl. später, heilpädagogisch, im besondern sprachtherapeutisch ausgebildete

Lehrerin

für die Sonderklasse für körperbehinderte Kinder und für den Unterricht der hilfsschulbedürftigen Patienten des Kinderspitals. Pflichtstundenzahl, Besoldung und Ferien wie an den Sonderklassen der öffentlichen Schulen von Basel.

Bewerbungen mit genauen Personalangaben, Lehrausweis, Spezialausweisen und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 15. März 1966 an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 2, 4051 Basel, zu richten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Gemeinde Tamins

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf den 29. August 1966 für unsere dreiklassige Sekundarschule (zwei Lehrkräfte) einen fähigen

Sekundarlehrer

wenn möglich mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Gehalt für 40 Wochen (inkl. zwei Ferienwochen) gemäss kant. Lehrerbesoldungsgesetz zuzügl. Gemeindezulage von Fr. 600.-. Tüchtige Bewerber – auch initiative, berufsfreudige, vor dem Abschluss stehende Sekundarlehramtskandidaten – finden ein angenehmes Arbeitsklima (kleine bis mittelstarke Klassen, zeitgemässe Unterrichtsräume in neuem Schulhaus).

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen bis 15. März 1966 dem Schulratspräsidenten einzureichen.
Der Schulrat

Die **Volkshochschule Bern** sucht für die Sommersaison 1966 (auch aushilfsweise) im Zentrum für Erwachsenenbildung **Schloss Münchenwiler** zwei oder drei

Töchter

zur Mithilfe in Haus und Küche (günstig für Praktikantinnen).

Wir bieten sorgfältige Anleitung, abwechslungsreiche, interessante Tätigkeit, rechte Entlohnung und Teilnahme an bildenden Veranstaltungen.

Anfragen sind zu richten an das Sekretariat der Volkshochschule Bern, Bollwerk 17, Telefon 031 / 22 41 92.

Sekundarlehrer

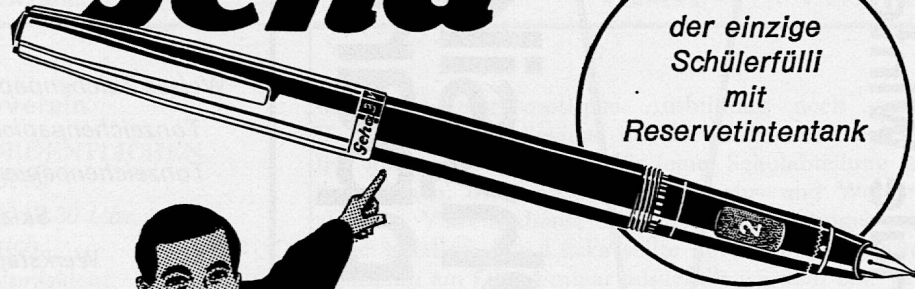
sprachlich-historischer Richtung, 6 Jahre Unterrichtserfahrung, hält Ausschau nach neuem Tätigkeitsgebiet. Welche private oder staatliche **Sprachschule, kaufm. Berufsschule, Mittelschule oder Bezirksschule** bietet mir die Möglichkeit, vor allem Sprachen zu unterrichten: Latein (in den unteren Klassen), Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch?

Offerten unter Chiffre 902 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Mittelschullehrer, Flüchtling aus der deutschen Ostzone, seit drei Jahren in der Schweiz, sucht **Beschäftigung** an öffentl., Privat- oder Internatsschule. Fächer: **Latein, Griech., Religion, Englisch**, Geschichte, Französisch.

Offerten unter Chiffre 901 an Conzett & Huber, Inseratenabt., Postfach, 8021 Zürich.

Das ist der gute Schüler-Füllfederhalter,
ein **Geha**



der einzige
Schülerfülli
mit
Reservetintentank



Geha
von Fachleuten für Schüler
hergestellt.

Verlangen Sie Auswahl unter Angabe der Spitze und Füllart (Kolben oder Patronen) Verkauf im Fachgeschäft

Generalvertretung: **KAEGI AG** 8048 Zürich
Hermeschloostr. 77 Telefon 051/62 52 11

Elastische, weich gleitende Feder —
Keine Ermüdung beim Schreiben —
GEHA-Füller sind immer schreibbereit —
Alle schulgerechten Federspitzen erhältlich —
Unbeschränkte Garantie
Unzerbrechliches Kunststoffmaterial —
Elegante Form.

Preise v. Fr. 9.50 - Fr. 25.-
(Schülermodelle)
Ersatzfedern sind in guten Geschäften vorrätig,
Preis ab Fr. 2.75

GEHA-Füllfederhalter haben sich in über 100 Ländern durchgesetzt, kaufen auch Sie das Bewährteste —

einen

Geha

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

von Dr. h. c. Justus Stöcklin

Rechenbücher: Einzelbüchlein 1. bis 8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten, ganze Zahlen, Brüche, bürgerliche Rechnungsarten, Flächen und Körper, Rechnungs- und Buchführung.

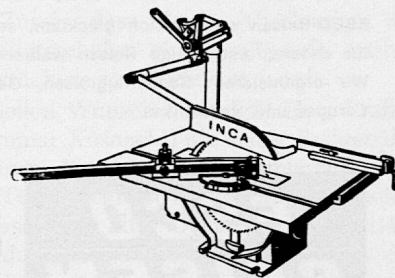
Schlüssel: 3. bis 8./9. Schuljahr. Enthält die Aufgaben und Antworten.

Methodik des Volksschulrechnens: mit Kopfrechnungen 4. bis 6. Schuljahr.

Bestellungen an die
Buchdruckerei Landschäftler AG, 4410 Liestal

INCA Tischkreissäge

immer noch die ideale **Universalmaschine** für Schule und Freizeit



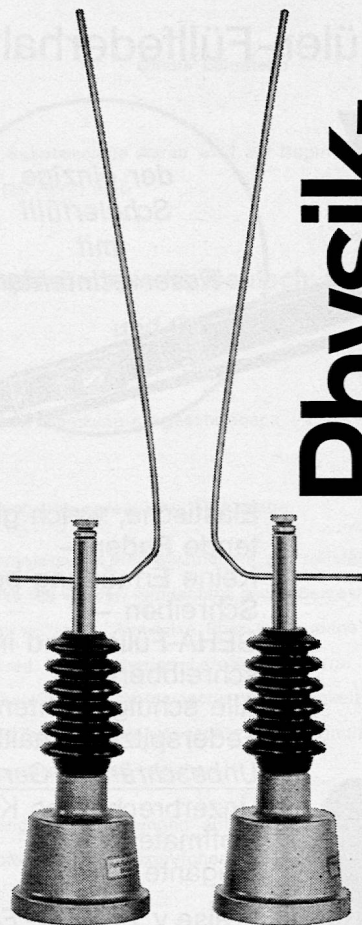
Ausstellung und Vorführung

P. Pinggera Zürich 1

Löwenstrasse 2
Tel. (051) 23 69 74

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-
apparate

Zeichenpapiere* in grosser Auswahl

Weisse Zeichenpapiere gekörnt und satiniert

Tonzeichenpapiere «Eiche» in 11 Farben

Tonzeichenpapiere «Ingres» in 17 Farben

Skizzierpapiere

Werkstattzeichenpapier

Druckausschuss

*Verlangen Sie unsere Kollektion

Ernst Ingold + Co.

Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Griechenland (einmalig preiswert)

**Klassisches Griechenland –
mit Inselkreuzfahrt**

14. 5. – 28. 5. 1966

10. 9. – 24. 9. 1966

9. 7. – 23. 7. 1966

8. 10. – 22. 10. 1966

Athen, Daphni, Korinth, Mykenae, Epidaurus, Mystra,
Olympia, Delphi, Ossios Lukas.

Inselkreuzfahrt: Delos, Mykonos, Rhodos, Kreta (Palast von
Knossos), Santorin.

Führung durch klassische Philologen.

15 Tage mit Flug Zürich–Athen–Zürich

Fr. **1185.–**

Türkei

Athen – Istanbul – West-Anatolien – Rhodos

28. 5. – 11. 6. 1966

20. 8. – 3. 9. 1966

23. 7. – 6. 8. 1966

17. 9. – 1. 10. 1966

Flug Zürich–Athen retour, Schifffahrt nach Istanbul, Carfahrt
durch West-Anatolien: Bursa, Canakkale, Troja, Pergamon,
Izmir, Ephesos, Marmaris, Rhodos, Schifffahrt nach Athen.

Die einzigartige Reise in das orientalische Kleinasien,

15 Tage, ab Zürich

nur Fr. **1375.–**

ESCO-Reisen schätzt sich glücklich, seit 15 Jahren das bevorzugte Reisebüro der Lehrerschaft zu sein. Interessieren Sie sich für andere, erstklassige Reisen während der Schulferienzeit, so bestellen Sie bitte unseren kostenlosen Gesamtprospekt 1966. Wir organisieren: Sonderflugreisen, Gesellschaftsreisen, Kreuzfahrten, Autocarfahrten nach allen sehenswerten Ferienzeilen Europas und Nordafrikas.

**ESCO
REISEN**

Zürich, Stockerstr. 39 051 / 23 95 50

Bern, Marktgasse 56 031 / 22 54 22

Basel, Dufourstr. 9 061 / 24 25 55

**ESCO
REISEN**

Das **Erziehungsheim Sommerau** im Kanton Basel-Land (Heim für milieugeschädigte Knaben und Mädchen) sucht auf Beginn des neuen Schuljahres

1 Lehrerin oder 1 Lehrer
für die Unterstufe

Wir bieten Ihnen vorderhand noch ein altes, bald aber ein neues Heimgebäude mit Lehrerwohnung. Ein gutes, nettes Arbeitsklima, Freizeit und Ferien wie an jeder öffentlichen Schule.

Sie haben keine Internatspflichten und können ausserhalb des Heimes wohnen.

Wir erwarten von Ihnen eine gute Führung der Schule.

Besoldung:

Lehrerin Minimum Fr. 11 347.-, Maximum Fr. 15 953.-
Lehrer Minimum Fr. 11 909.-, Maximum Fr. 16 737.-
plus 26 Prozent Teuerungszulage.

Anmeldungen erbeten an Pfr. A. Müller-Frey, Rümelingen, Telephone (062) 6 52 33.

Auskünfte erteilt die Heimleitung, Telephone (061) 85 10 74.

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 ist an der Primarschule Zollikon-Dorf

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Sie ist bei der Pensionskasse der Gemeinde Zollikon versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege behilflich.

Das vorgeschriebene Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, kann beim Sekretariat der Schulpflege Zollikon, Alte Landstr. 45, Telephone 24 01 55, bezogen werden. Die Anmeldungen sind bis zum 20. März 1966 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Wittwer, Niederhofenrain 31, 8702 Zollikon, zu richten.

Die Schulpflege

Dipl. Fachlehrer mit Lehr-tätigkeit an Kantons- und Kaufm. Handelsschule sucht

Stelle

(eventuell auch Vikariat) für Stenographie, Maschinenschreiben und eventuell Deutsch.

Offerten unter Chiffre 903 an Konzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Grundschulungskurs

des Blauen Kreuzes der deutschen Schweiz. Thema: **Das Blaue Kreuz als Diakonie** Vom 18. bis 23. April 1966 im Blaukreuzheim Weggis. Kursleitung: Dr. med. B. Harnik, Zürich; Paul Aebischer, Fürsorgeter, Bern; Hans Surer, Fürsorgeter, Biel.

Programm erhältlich beim Blaukreuz-Verlag, 3000 Bern 10. Anmeldungen an Hans Surer, Blaukreuzfürsorgeter, Unterer Quai 45, 2501 Biel.

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.

© RINER+CO. ST. GALLEN

Jetzt ist das Malen
erst richtig
interessant für Sie
und Ihre Schüler
denn jetzt gibt es

tint-lu-nol

die neue Universalfarbe für alle Arbeiten auf Papier, Holz, Stoff, Glas, Stein usw. Endlich braucht es für den Malunterricht nur noch eine einzige Farbqualität — das ist einfacher und kostet viel weniger.

tint-lu-nol Tempera-Wasserfarbe ist wasserfest, lichtecht und absolut giftfrei. In 13 schönen Farben erhältlich bei

bischoff

U. Bischoff's Erben AG, 9630 Wattwil
Schulmaterialien, Telefon 074 / 7 19 17

Bon

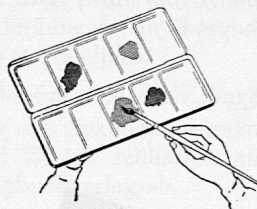
für ein **Gratis-Muster** tint-lu-nol

Name

Adresse

bitte ausschneiden!

CARAN D'ACHE



«Gouache»

Deckende Wasserfarben von un-
übertroffener Leuchtkraft und leichter
Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 11.15
Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Für höchste Ansprüche:

Gouache in Tuben 15er-Etui Fr. 14.25

Das Erziehungsheim Kriegstetten sucht auf Frühjahr evtl.
Herbst 1966

Lehrer, Lehrerin oder Kindergärtnerin

mit Interesse an heilpädagogischem Schaffen. Der Lehrer hat
die Abschlussklassen zu führen. An die Unterstufe kann an
Stelle einer Lehrerin auch eine Kindergärtnerin gewählt werden,
die Freude hat am Unterrichten. 5-Tage-Woche, Ferien
wie an öffentlichen Schulen. Kein Aufsichtsdienst. Gehalt
nach kantonalem Lehrerbesehdungsgesetz. Beitritt zur staat-
lichen Pensionskasse obligatorisch.

Anmeldungen sind zu richten an: Verwaltung des Erziehungs-
heims Kriegstetten, 4566 Kriegstetten, Tel. 065 / 4 60 09.

Primarschule Waldenburg

Auf den Schulanfang (18. April 1966) suchen wir für die Unter-
stufe

Lehrerin oder Lehrer

Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre Anmel-
dungen mit den üblichen Unterlagen bis Ende Februar 1966
an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Paul
Tschumi, Telefon (061) 84 75 01, in Waldenburg, einzurei-
chen, wo weitere Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Primarschulpflege Waldenburg

Ferienkolonien für Auslandschweizerkinder

von 12 bis 15 Jahren. Anfang Juli bis Anfang September 1966
Gesucht:

Leiter und Leiterinnen

mit pädagogischer Erfahrung. Wenn möglich Ehepaare;
eigene Kinder können mitgebracht werden.

Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen

Bevorzugt werden Lehrer, Seminaristen, Studenten, die
schon Jugendgruppen geleitet haben.

Französisch und Kenntnisse des Italienischen werden vor-
ausgesetzt.

Pensionsverpflegung. Kein Kochen.

Tagesentschädigung und Reisevergütung.

Unfallversicherung für Reise und Aufenthalt.

Auskünfte und Anmeldung:

PRO JUVENTUTE / SCHWEIZERHILFE, Ferien- und Hilfs-
werk für Auslandschweizerkinder, Seefeldstr. 8, 8008 Zürich,
Telephon (051) 32 72 44.

Primarschule Ossingen ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 oder baldmöglichst ist
an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der 3./4. Klasse

Die freiwillige Gemeindegulage entspricht den kantonalen
Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherung ver-
sichert. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht,
wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Ein neues Lehrerhaus steht zum sofortigen Bezug bereit.
Schöne, neuerstellte und gut eingerichtete Schulanlage mit
Turnhalle.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an
den Präsidenten der Primarschulpflege Ossingen, Herrn
Robert Oertli, 8475 Ossingen, Telefon (052) 4 13 20.

Die Primarschulpflege

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Zur Besetzung einer neu geschaffenen Hauptlehrerstelle
suchen wir für unsere Berufsschule (kaufmännische und
Verkäuferinnenabteilung) einen

Lehrer

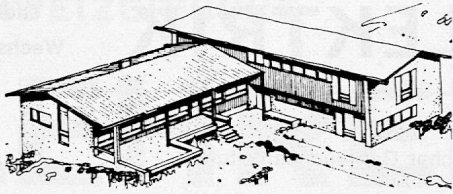
für Handelsfächer und Rechnen

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Handels-
lehrer oder gut ausgewiesener Sekundarlehrer.

Stellenantritt: 24. Oktober 1966.

Auskunft erteilt der Rektor, Tel. 081 22 45 90 oder 081 22 52 30.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. März
1966 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen
Vereins Chur zu richten.



Wädenswiler-Haus 1400 m ü. M.

Miraniga / Obersaxen GR

Jetzt reservieren

solange noch zahlreiche günstige Termine frei sind. Obersaxen, eine Walser Siedlung mit altem Brauchtum und prächtiger Alpenflora, eignet sich vorzüglich für

Klassenlager

(Schulverlegungen, Landschulwochen)

Reichhaltige Wander- und Tourenmöglichkeiten abseits der Heerstrasse. Sonnige, nebelfreie Lage.

Das **Wädenswiler-Haus** ist modern und zweckmässig eingerichtet. Es bietet Platz für 36 Schüler, vorwiegend in Viererzimmern. Drei Leiterzimmer mit je zwei Betten, Spielzimmer, Sonnenterrasse, eigene Spielplätze.

Pensionspreis Fr. 8.- für Klassenlager.

Diese Anzeige erscheint nur einmal, bitte ausschneiden und **aufbewahren!**

Prospekte und Anmeldung durch den Hausverwalter: Ernst Wolfer, Sekundarlehrer, Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil, Telefon 051 95 78 37.

Zu vermieten

Ski- und Ferienhaus

Vals-Zervreila / am Stausee

Eignet sich bestens für Hochgebirgstouren und schöne Wanderungen. Herrliches Skigebiet.

Haus mit zwei elektrischen Küchen, sechs Zimmern mit zwölf Betten, einem Zimmer mit zehn Strohlagerplätzen.

20 Autominuten von Vals entfernt.

Noch frei: Februar/März 1966 sowie Sommer 1966.

Anfragen an: Telefon 086 / 7 41 24.



Ferienhäuser für Schulverlegungen

1. **Les Bois (J. B., Freiberge)** (128 Plätze)
W. Lustenberger, Rothenhalde 16, 6015 Reussbühl LU,
Telefon (041) 5 77 20
 2. **Aurigeno TI** (60 Plätze)
 3. **Stoos SZ** (30 Plätze)
- M. Huber, Elfenaustrasse 13, 6000 Luzern,
Telefon (041) 3 79 63

An die Herren Lehrer!

Für Schulreisen und Ferienlager

Zufälligerweise ist unser Touristenlager mit 45 neuen Matratzen im Jahr 1966 für Schulen evtl. Ferienlager frei. Es liegt in Bissone am Luganersee mit eigener Badegelegenheit. Das Lager ist abgeteilt in Zweier-, Vierer- und Sechserräume. Eigener neuer Speisesaal. Evtl. Selbstverpflegung, da eigene Kochgelegenheit. Schiffsverbindung von Lugano, Morcote und Melide. Preis für Nachtessen, Uebernachten und Frühstück Fr. 8.50 bei Selbstbedienung. Evtl. Vollpension Fr. 12.50. Da immer rege Nachfrage, bitte um frühzeitige Anmeldung.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Fam. Disteli, Albergo del Pesce, 6816 Bissone, Telefon 091 8 71 64.

Lenzerheide-Vaz

Zu vermieten guteingerichtetes Ferienlager (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 33 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Duschen. Guteingerichtete Küche. Eignet sich für Sommerkolonien und Skilager.

Auskunft: Walter Rosatti-Steiger, Kannenfeldstrasse 27, Basel, Telefon (061) 43 74 20, oder Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Telefon (061) 23 98 20.

Ferien in Holland

Bungalow-Hotel «De Witte Raaf», Noordwijkerhout

Von Lehrkräften gerne besuchtes Familienhotel, in ruhiger Lage, am Rande bewaldeter Dünen, freut sich auf Ihren Besuch. Sandstrand, zentrale Lage zu allen Sehenswürdigkeiten. April bis Mitte Mai inmitten der Blumenfelder. Für die Sommerzeit ist baldige Anmeldung erforderlich.

Auskunft und Prospekte: A. Isler, Stationstrasse, 9302 Kronbühl SG, Telefon (071) 24 73 53.

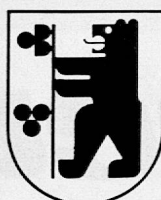


Primar- und Sekundarschulen

Eine grosse Auswahl verschiedenster Modelle ermöglicht es Ihnen, das Ihren persönlichen Wünschen entsprechende Schulmöbel zu finden.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Chasa Alpina

Modernes Touristenheim mit versch. Räumlichkeiten

für Ostern noch frei
(Platz für 50 Schüler).

Schulunterricht möglich.

Skipisten sehr gut bis nach Ostern.

Anfragen an

Hotel Bellaval, 7550 Scuol / Schuls, Tel. 084 9 14 81.

Primarlehrerin mit Berner Patent und Turnlehrerinnen-diplom ETH sucht längere

Stellvertretung

von August 1966 bis März 1967.

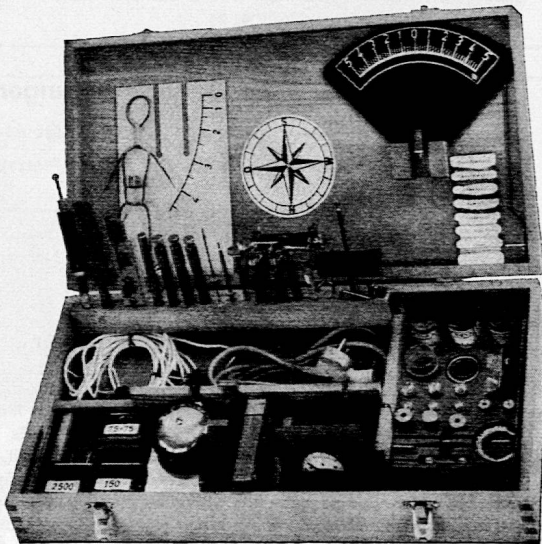
Zuschriften an S. Brönnimann, Lehrerin, 3510 Konolfingen.

NEVA-Lehrgerät Nr. 9

ELEKTRIK

Gleich- und Wechselstrom

150 Versuche auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre, mit ausführlicher Gebrauchsanleitung.



LG 9 ist eine völlig umgestaltete und erheblich erweiterte Fassung des Lehrgeräts Nr. 5 und ermöglicht einen umfassenden Ueberblick über das Gesamtgebiet der Elektrizitätslehre: Elektrostatik – Magnetismus – Gleich- und Wechselstrom – Transformatoren und einfachere elektrische Maschinen. Die Einzelteile sind solide und stabil gebaut und haben fast unbegrenzte Lebensdauer. Das Gerät eignet sich, dem Inhalt und der Ausführung nach, für Demonstrationen wie auch für Schülerübungen. Dem Baukastenprinzip entsprechend, sind fast alle Teile mehrfach verwendbar. Neben lebendigen und eindrucksvollen Schauversuchen sind zahlreiche quantitativ auswertbare Versuche möglich, die in der Gebrauchsanleitung ausführlich beschrieben und bildlich dargestellt sind.

Sämtliche Einzelteile – mit Ausnahme des Stativmaterials – sind in ein stabiles Hartholzgehäuse mit übersichtlicher Facheinteilung eingeordnet, so dass man sich nach dem Gebrauch mit **einem** Blick davon überzeugen kann, dass kein Stück fehlt.

Ziegelfeld 23 Telephone 062 / 5 84 60

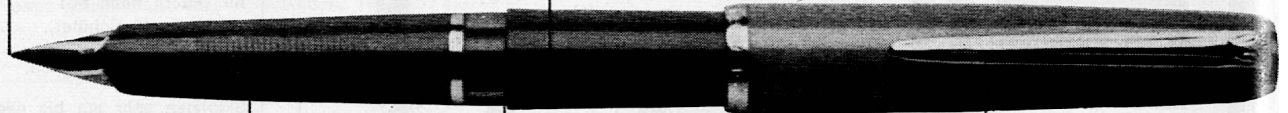
Awycoco AG Olten

warum dieser unvergleichliche Erfolg des neuen Pelikano?

Er hat eine grosse elastische Feder, die den Schüler zu gelöstem Schreiben führt. Passende Spitzen für jedes Schulalter, einfach auszuwechseln, machen den Pelikano zum Füllhalter für die ganze Schulzeit.

Das Füllen mit Tintenpatronen ist für den Schüler ideal. Schulhefte, Tische und Kleider bleiben sauber. Keine Störung des Unterrichtes durch Hantieren mit dem Tintenfass.

Eine Patrone reicht für mehr als ein Schulheft. Besonders vorteilhafte Packungen für Schulen.



Dank dem patentierten thermic-Tintenregler ist der Pelikano absolut kleckssicher.

Praktische Griff-rillen erleichtern die pädagogisch richtige Schreibhaltung.

Das Kontrollfenster zeigt den Tintenstand an.

Aus dem Reparaturkasten ersetzt der Lehrer Einzelteile (Ersatzfedern!) leicht und preiswert.

Die moderne, robuste Steckkappe schliesst die Feder luftdicht ab: der Pelikano schreibt immer sofort an.

der *neue* Pelikano

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

60. JAHRGANG

NUMMER 4

4. MÄRZ 1966

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

PROTOKOLL DER AUSSERORDENTLICHEN DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Samstag, den 4. Dezember 1965, 14.30 Uhr, im
Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: Hans Küng, Kantonalpräsident.

Geschäfte: gemäss Traktandenliste im PB Nr. 15/1965.

Stimmzähler: Karl Mäder, Walter Bär.

Begrüssung

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit dem Hinweis, dass der Kantonalvorstand wichtige Gesetzesvorlagen noch vor der Behandlung durch die Kapitel einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vorzulegen pflege. Als Gäste sind anwesend die Herren Professor H. Honegger vom Oberseminar und Walter Scholian, Präsident der Kantonalen Schulsynode, sowie Vertreter des Lehrerkonventes des Unterseminars Küssnacht.

1. Protokoll

Der Bericht über die Verhandlungen der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 19. Juni 1965 ist im PB Nr. 13/1965 veröffentlicht worden; er wird stillschweigend genehmigt.

2. Namensaufruf

Anwesend sind die acht Mitglieder des Kantonalvorstandes, ein Rechnungsrevisor und 88 Delegierte.

3. Mitteilungen

3.1. Der Kantonsrat hat mit 144 gegen 2 Stimmen vier *Besoldungserlasse* genehmigt: Die Ausrichtung einer ausserordentlichen Zulage von 4 Prozent für 1965, die Ausrichtung einer ebensolchen an die staatlichen Rentner, die Erhöhung der Besoldungen um 5 Prozent ab 1. Januar 1966 und die Erhöhung der Teuerungszulagen an die Rentner um ebenfalls 5 Prozent für 1966.

Die neuen Besoldungen werden in die BVK eingekauft werden müssen; der entsprechende Antrag liegt noch beim Kantonsrat.

3.2. Das *Sonderklassenreglement* wird auf den 1. Januar 1966 in Kraft gesetzt; es wird den Lehrern als Beilage zum «Amtlichen Schulblatt» zugestellt werden. Die zugehörigen Stundentafeln sind noch von den Kapiteln zu begutachten. Eine erziehungsrätliche Kommission wird sich mit der Ausbildung der Sonderklassenlehrer beschäftigen.

Das Wort zu den Mitteilungen wird nicht gewünscht.

4. Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule

Herr Prof. Dr. A. Wohlwend referiert über die Ziele und den Inhalt der Gesetzesvorlage:

Eine Revision des Lehrerbildungsgesetzes drängt sich auf, da sich die einjährige berufliche Ausbildung am Oberseminar als zu kurz erwiesen hat: Nach Abzug der Unterrichtspraktika, Prüfungszeit und Ferien bleiben

für die berufstheoretische Ausbildung noch ganze 27 Wochen! Anschliessend hat der junge Lehrer gleich die volle Verantwortung für eine Schulabteilung zu übernehmen; die früher üblichen Lehr- und Wanderjahre im Vikariatsdienst sind dem Lehrermangel zum Opfer gefallen. Die Lücke sollte durch ein vermehrtes Praktikum am Oberseminar ausgefüllt werden; eine Verlängerung auf anderthalb Jahre ist nicht zu umgehen. Für die Absolventen der Lehramtsschulen und Gymnasien kann dafür der Vorkurs gestrichen werden. – Als zweites Ziel ist eine Verbreiterung der Rekrutierungsgrundlage für die Lehrerausbildung angestrebt.

Die Vorberatende Kommission bezeichnete folgende Postulate für die Reorganisation als dringlich: 1. Vermehrung der Praktika, 2. engere Verbindung von Theorie und Praxis, 3. Vertiefung und Aktivierung des stofflichen Wissens im Hinblick auf den Unterricht, 4. Neugestaltung des Didaktikunterrichtes (Stufendidaktik), 5. Konzentration des Unterrichtes in Pädagogik und Psychologie in der Hand des gleichen Oberseminarlehrers, 6. Einführung von Frei- und Wahlfächern, 7. weitergehende Ausbildung in Handfertigkeit und 8. Uebergang zum Klassenlehrersystem.

Die Kommission hatte sich an den Vorentscheid der Erziehungsdirektion zu halten, es sei der Unterbau unverändert zu lassen, der Rückschritt zum alten Seminarweg damit ausgeschlossen. Das bestehende Gesetz ist also in den Grundlagen nicht zu ändern, aber anzupassen; es soll der Gegenwart gerecht werden und die Zukunft nicht verbauen.

Prof. Wohlwend erläutert die 24 Paragraphen der Vorlage; er macht besonders darauf aufmerksam, dass damit die Möglichkeit geschaffen wird, auch in andern Kantonsteilen Unterseminarien zu schaffen und das heute überdimensionierte Oberseminar zu dezentralisieren.

Die Versammlung ist mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden, zuerst eine allgemeine Aussprache walten zu lassen, dann die Vorlage abschnittsweise zu behandeln und in einer Schlussabstimmung über Anträge und Empfehlungen der Delegiertenversammlung an die Kapitel zu befinden. Die Delegierten haben von der Möglichkeit, Abänderungsanträge schriftlich einzureichen, keinen Gebrauch gemacht. Die Hauptversammlung der Sektion Zürich des ZKLV unterstützt die Vorlage mit dem Zusatz, dass für die Absolventen der allgemeinen Maturitätsschulen eine genügende Ausbildung in den Kunstfächern gewährleistet werde.

Auf seinen speziellen Wunsch hin erhält Herr Professor Kölla (Unterseminar Küssnacht) als erster Redner das Wort zur allgemeinen Aussprache. Er bemängelt, dass die Vorlage keine Türe offenlässt für ein ungebrochenes fünfjähriges Lehrerseminar alter Ordnung. Die Verlängerung der Ausbildung am Oberseminar treffe nur die Absolventen des Unterseminars und müsse von diesen als Diskriminierung empfunden werden. Er unterstellt dem Gesetzgeber die Absicht, das Unterseminar mit der Zeit in eine allgemeine Maturitätsanstalt umzuwandeln.

Der Präsident erinnert an die Zeit vor 1938, als die Lehrerschaft die Trennung von allgemeiner und beruflicher Ausbildung einhellig forderte, da sie die Unzukömmlichkeiten der alten Lösung am eigenen Leibe erfahren hatte.

H. U. Peer möchte wohl eine Verbesserung, nicht aber eine Verlängerung der Ausbildung am Oberseminar.

H. Stocker wendet sich gegen die Rechtsungleichheit, dass für den auf das Küssnachter Seminar angewiesenen südlichen Kantonsteil eine Verlängerung in der Lehrerausbildung eintrete, der nördliche aber ungeschoren wegkomme.

R. Merz möchte die Lehrerausbildung von Grund auf geändert wissen; die Volksschullehrer aller Stufen sollten am gleichen Institut ausgebildet werden, wobei in den oberen Semestern eine stufengemässe Differenzierung eintreten könnte.

H. Zeller befürchtet, dass wegen der eintretenden «Diskriminierung» nur noch die schwächeren Elemente den Weg über ein Unterseminar wählen würden.

Prof. Schmidt erachtet wohl eine Dezentralisation, nicht aber die Verlängerung des Oberseminars als nötig.

M. Chanson hat Bedenken, den Vorkurs einfach wegzulassen, auch sollte zur Aufnahme ins Oberseminar die charakterliche Eignung eines Kandidaten mitberücksichtigt werden.

F. Seiler stellt eine einfache Rechnung an: Nach den am Oberseminar gemachten Erfahrungen ist für die berufliche Ausbildung eine Zeit von drei Semestern unbedingt nötig. Wenn nun von fünf Seminarjahren diese anderthalb Jahre in Abzug gebracht werden müssen, bleiben für die allgemeine Ausbildung noch dreieinhalb Jahre. Es wäre sehr fraglich, ob unsere Hochschulen eine solche Matur noch als vollgültig anerkennen würden, von einer eidgenössischen Anerkennung ganz zu schweigen. Die Kritik am heutigen Oberseminar müsse zur Kenntnis genommen werden, von einem Ungenügen dieser Schule könne aber keinesfalls gesprochen werden.

Herr Direktor Honegger vom Oberseminar hat die gegen seine Schule geäußerte Kritik wohl registriert, vermisst aber dabei jeglichen konkreten Verbesserungsvorschlag. Den Absolventen der allgemeinen Maturitätsschulen kann er das Zeugnis ausstellen, dass ihre musische Vorbildung im Durchschnitt keineswegs schlechter ist als die der Seminaristen.

Dr. Tobler vom Unterseminar Unterstrass anerkennt, dass die Vorlage für die Maturanden eine Verbesserung vorsehe, möchte aber, dass daneben der Seminarweg nicht verbaut werde.

R. Schelling wirft den Gegnern der Vorlage vor, dass sich ihre Kritik auf Nebengeleisen bewege. Er unterstreicht als wesentlichen Vorteil der neuen Lösung, dass sie möglichst vielen an möglichst vielen Stellen möglichst viele Türen offenhält; mit kleinen Aenderungen bringt sie grosse Verbesserungen.

M. Suter verwahrt sich gegen die Aussagen Prof. Köllas und kann dessen Argumente einzeln widerlegen. Es treffe insbesondere nicht zu, dass die Vorlage keine Dezentralisation des Oberseminars erlaube.

A. Schlumpf befürchtet, dass die Verlängerung der Ausbildung den Lehrermangel verschärfen müsste, da noch weniger Kinder aus ärmeren Verhältnissen sich zum Lehrerberuf entscheiden könnten.

H. Stocker stellt den Ordnungsantrag auf Abbruch der Eintretensdebatte. Die Versammlung stimmt bei einer Gegenstimme zu. H. Zeller stellt den Antrag auf Nichteintreten, J. Oberholzer den Gegenantrag auf Ein-

treten. H. Stocker hält seinen Rückweisungsantrag aufrecht und wünscht, demselben zwei Postulate zuhanden der Behörden anzufügen. Der Präsident bringt sie im Einverständnis mit der Versammlung als Eventualanträge zum Rückweisungsantrag zur Abstimmung.

1. Postulat Stocker: Die Ausbildungsdauer bis zur Erlangung des Fähigkeitszeugnisses als Primarlehrer, sei es auf dem Wege über das Unterseminar oder eine Lehramtsschule, ist die gleiche.

Die erste Eventualabstimmung ergibt Stimmgleichheit (37:37), wobei der Präsident gegen das Postulat stimmt. Damit ist das erste Postulat Stocker abgelehnt.

2. Postulat Stocker: Die Verbesserung der Ausbildung am Oberseminar ist nicht durch eine Verlängerung der Studienzeit, sondern durch eine zeitgemässe Reorganisation dieser Institution anzustreben. – Es wird in der zweiten Eventualabstimmung mit 27 zu 46 Stimmen abgelehnt.

Die Hauptabstimmung darüber, ob die Gesetzesvorlage an die Erziehungsdirektion zurückzuweisen sei, ergibt 26 Ja- gegen 49 Neinstimmen. Damit ist Eintreten beschlossen; die Vorlage wird abschnittsweise behandelt.

I. Allgemeine Bestimmungen: W. Scholian wünscht § 2 deutlicher formuliert (Lehranstalten in der Mehrzahl). Die redaktionelle Aenderung sei dem Vorstand zu überlassen.

II. Allgemeine Bildung: Hedinger vermisst in § 10 einen Ausweis über Leistungen in den musischen Fächern. Direktor Honegger hält dem entgegen, dass die Maturitätsschulen in diesen Fächern stark aufgeholt haben. Es wird kein Antrag gestellt.

III. Berufliche Bildung: O. Gasser wendet sich gegen den § 19 (Obligatorium von Weiterbildungskursen). Bei gelichteten Reihen schliessen sich die Delegierten mit 30 gegen 18 Stimmen seinem Streichungsantrag an.

In der Schlussabstimmung wird der Gesetzesvorlage mit 43 gegen 5 Stimmen zugestimmt. Auf Antrag der Sektion Zürich werden ihr zuhanden der Behörden noch folgende zwei Wünsche mitgegeben: 1. Es ist dafür zu sorgen, dass die Schüler sämtlicher Regionen zwischen Lehramtsschule und Unterseminar auswählen können. 2. Die Ausbildung zu genügender Fertigkeit in Gesang und Musik, Turnen, Zeichnen und Schreiben für Absolventen von Gymnasien, Oberreal- und Handelsschulen ist zu gewährleisten.

5. Neuregelung des Sekundarlehrerstudiums

J. Schroffenegger orientiert über den Entwurf für eine Revision von Art. 3, Abs. 1, des Gesetzes über die Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern vom 27. März 1881 und die Revision des Reglementes über die Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer und für Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe. Der vorgerückten Zeit wegen befließigt er sich äusserster Kürze, weiss aber die wesentlichen Punkte so klar herauszuschälen und die Neuerungen so gut zu begründen, dass kein Bedürfnis nach einer Diskussion entsteht. – Nach kurzer Aussprache, in der kaum kritische Stimmen geäußert werden, schliesst sich die Versammlung einstimmig dem Antrag des Kantonalvorstandes an, die vorliegenden Anträge zur Revision der Sekundarlehrerausbildung seien den Schulkapiteln zur Annahme zu empfehlen.

In einem Schlusswort dankt der Vorsitzende den Kommissionsmitgliedern beider Lehrerbildungsvorlagen für die geleistete Arbeit.

6. Allfälliges

Der Vorstand ersucht um die Kompetenz, Mittel des Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben beanspruchen zu dürfen, falls es sich als nötig erweisen sollte, in der Stadt Zürich aktiv in einen Kampf um die Teuerungszulagen für das städtische Personal einzugreifen. – J. Siegfried äussert formale Bedenken, da das Kreditbegehren auf der Traktandenliste nicht figuriert, kann es aber in Anbetracht der besonderen Situation gleichwohl unterstützen. – Die Versammlung stimmt dem Begehren ohne Gegenstimme zu.

Der Präsident bittet die Kollegen, auf die Bestätigungswahlen hin ein wachsames Auge auf die Vorgänge in ihrem Bezirk zu haben.

Die Versammlung kann um 18.45 Uhr geschlossen werden.

Der Protokollführer: A. Wynistorf

Beamtenversicherungskasse

ERHÖHUNG DER VERSICHERTEN BESOLDUNGEN

Am 17. Januar 1966 hat der Kantonsrat dem Antrag des Regierungsrates vom 18. November 1965 über die Erhöhung der bei der Beamtenversicherungskasse anrechenbaren Besoldungen des Staatspersonals zugestimmt und damit die Grundlagen festgesetzt, die für H-Rentner (Rentenfestsetzung vom 1. Januar 1966 an) gelten.

Für den *Einkauf* der Erhöhung der anrechenbaren Besoldung sind vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer eine nach Alter des Versicherten abgestufte Zahl von Monatsbeträgen der Erhöhung zu leisten, und zwar für die Jahrgänge:

1927 und jüngere	3 Monatsbeträge
1917 bis 1926	4 Monatsbeträge
1907 bis 1916	5 Monatsbeträge
1906 und ältere	6 Monatsbeträge

Als ein Monatsbetrag gilt ein Zwölftel aus der Differenz zwischen der bisher versicherten und der neu zu versichernden Jahresbesoldung.

Die *Prämien* sind ab 1. Januar 1966 von der erhöhten versicherten Besoldung zu entrichten, so dass sich die Abzüge an der Bruttobesoldung entsprechend erhöhen und die Nettobesoldung kleiner ausfällt als 1965, bis der Einkauf erledigt ist. Die Unterschiede bewegen sich aber in sehr bescheidenem Rahmen und bleiben unter zehn Franken im Monat.

Die *Rentenansprüche* erfahren eine fühlbare Verbesserung. Sie stellen sich ab 1. Januar 1966 für H-Rentner wie folgt:

INVALIDEN- BZW. ALTERSRENTEN

Primarlehrer

	Versicherte Jahre	Versicherte Besoldung Fr.	Renten- satz %	Jahres- rente Fr.
auf dem Grundgehalt	5	13 376	40	5 350.40
	10	14 510	42,5	6 166.75
	15	14 510	45	6 529.50
	20	15 518	47,5	7 371.05
	25	15 770	50	7 885.—
	30	15 770	55	8 662.50
	35	15 770	60	9 473.—
	und mehr			

	Versicherte Jahre	Versicherte Besoldung Fr.	Renten- satz %	Jahres- rente Fr.
auf dem Grundgehalt	5	19 046	40	7 618.40
und der maximalen	10	21 314	42,5	9 058.45
Gemeindezulage	15	21 314	45	9 591.30
	20	22 322	47,5	10 602.95
	25	22 574	50	11 287.—
	30	22 574	55	12 415.70
	35	22 574	60	13 544.40
	und mehr			
für Sekundar-, Real- und Oberschullehrer	5	16 605	40	6 642.—
	10	17 975	42,5	7 639.40
auf dem Grundgehalt	15	17 975	45	8 088.75
	20	18 983	47,5	9 016.90
	25	19 235	50	9 617.50
	30	19 235	55	10 579.25
	35	19 235	60	11 541.—
	und mehr			
auf dem Grundgehalt	5	23 031	40	9 212.40
und der maximalen	10	25 535	42,5	10 852.40
Gemeindezulage	15	25 535	45	11 490.75
	20	26 543	47,5	12 608.—
	25	26 795	50	13 397.50
	30	26 795	55	14 737.25
	35	26 795	60	16 077.—
	und mehr			

Vollinvalidenrentner, die keine Rente aus der Eidgenössischen Invalidenversicherung beziehen, erhalten einen Zuschuss von 27 Prozent der versicherten Besoldung, höchstens aber Fr. 3700.— (verheiratete männliche Invalide) bzw. 18 Prozent der versicherten Besoldung, höchstens aber Fr. 2500.— (ledige, verwitwete, geschiedene oder verheiratete weibliche Invalide).

Die Witwenrente beträgt die Hälfte der Mannesrente. Vollwaisen erhalten $\frac{2}{3}$, Halbwaisen $\frac{1}{3}$ der Witwenrente, zusammen mit der Witwenrente aber höchstens die massgebende Invaliden- oder Altersrente des Versicherten.

H. K.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

1. Oktober bis 20. Dezember 1965

1. Sekundarlehrerausbildung

Die Erziehungsdirektion schlägt vor, im Gesetz von 1881 über die Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern lediglich die Bestimmung über die Studierendauer (sechs statt vier Semester Universitätsstudium) zu ändern. Der Vorstand arbeitet einen Vorschlag für eine umfassendere Gesetzesänderung aus, um den heutigen Verhältnissen gerecht zu werden. Zusammen mit dem Vorstand des ZKLV wird der Aenderungsvorschlag bereinigt. Auch die Delegiertenversammlung des ZKLV stimmt ihm zu.

2. Primarlehrerausbildung

Die vorgeschlagene Neuordnung der Primarlehrerausbildung bringt für die Sekundarschule folgende Probleme:

Wer drei Jahre die Sekundarschule besucht und hernach das Unterseminar durchläuft, ist gegenüber einem

Schüler, welcher nach der zweiten Sekundarklasse die Lehramtsschule besucht, in der Ausbildungszeit benachteiligt.

Im nördlichen Kantonsteil bestehen nur Anschluss-schulen an die zweite Sekundarklasse. Es müssten auch dort Unterseminarien errichtet werden, um einen organischen Anschluss an die dritte Sekundarklasse zu gewährleisten.

Der Vorstand anerkennt aber die Gründe für eine besserer Ausbildung.

3. Viertes Sekundarschuljahr

Zur Prüfung der Fragen um das vierte Sekundarschuljahr hat der Erziehungsrat eine Kommission eingesetzt. Eine Arbeitsgemeinschaft-Land steht unter dem Vorsitz von E. Schmid, Bülach. Für die Stadt besteht eine Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von A. Zeller.

4. Theaterbesuch durch Schulklassen

4.1. Für alle Oberstufenklassen sollte ein Merkblatt ausgearbeitet werden, welches die Schüler zu anständigem Verhalten im Theater anhält.

4.2. Eine Kommission aus Vertretern der ORKZ und der SKZ prüft mit Schauspielhaus und Opernhaus die Bedingungen für besondere Schüleraufführungen für das 9. Schuljahr.

5. Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

Die drei Sekundarlehrerkonferenzen St. Gallen, Thurgau und Zürich schliessen einen neuen Vertrag über den Singbuchverlag ab.

6. Weiterbildungskurse

6.1. Die Besucher unserer Weiterbildungskurse werden einen *Ausweis* erhalten.

6.2. Vom 11. bis 30. Juli wird in Loches (Loiretal) ein *Französischkurs* für Sekundarlehrer durchgeführt.

6.3. In den Herbstferien 1966 ist ein *staatsbürgerliches Seminar in Westberlin* vorgesehen (Wiederholung).

PRÄSIDENTENKONFERENZ

Donnerstag, 18. November 1965

Die Neuordnung der Sekundar- und Primarlehrerausbildung wird ausgiebig besprochen.

TAGUNG

27. November 1965, 14.30 Uhr, Universität Zürich

Vorsitz: Jules Siegfried.

Anwesend: rund 120 Sekundarlehrer und Gäste.

Neuordnung der Sekundarlehrerausbildung

An der Tagung vom 30. Januar 1965 wurde die vorgeschlagene Neuordnung der Sekundarlehrerausbildung bereits eingehend besprochen und einhellig begrüsst.

Das Ergebnis der Kommissionsberatungen ist im Entwurf zu einer Wegleitung verankert, welcher aber keinem Begutachtungsverfahren durch die Kapitel unterliegt.

Dem Entwurf der Erziehungsdirektion auf eine minimale Gesetzesänderung wird der Vorschlag der Vorstände von ZKLV und SKZ gegenübergestellt. Dieser erfährt einmütige Annahme. Auch dem Reglements-entwurf der Erziehungsdirektion wird – mit Ausnahme von § 20 – mit grosser Mehrheit zugestimmt. § 20 wird in Anpassung an die vorgeschlagene Gesetzesänderung neu formuliert.

Neuordnung der Primarlehrerausbildung

Die Primarlehrerausbildung berührt auch uns, da wir selbst diesen Ausbildungsgang durchlaufen. Ferner wird unsere Stufe durch die verschiedenen Anschlüsse der Maturitätsschulen beeinflusst.

Die ausgiebige Diskussion bringt zum Ausdruck, dass viele Kollegen unsere dritten Sekundarklassen durch die neue Vorlage gefährdet sehen und nicht geneigt sind, die Gleichberechtigung der Zweitklassanschlüsse anzuerkennen.

Die Versammlung beschliesst mehrheitlich, im gegenwärtigen Zeitpunkt auf eine Stellungnahme unserer Konferenz zuhanden der Schulkapitel zu verzichten.

Schluss der Tagung 17.30 Uhr.

J. Sommer

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

31. Sitzung, 18. November 1965, Zürich

Einem älteren Kollegen, für den statt der Versicherung der Gemeindezulage seinerzeit eine Lebensversicherung abgeschlossen wurde, kann dank dem Entgegenkommen der betreffenden Schulpflege zu einer bescheidenen *zusätzlichen Rente* verholfen werden, die die durch die Teuerung in ihrem Wert herabgeminderte Lebensversicherungsrente etwas aufbessern wird.

Der Vorstand nimmt mit Interesse Kenntnis von einer *repräsentativen Umfrage* einer Kreispartei zu *Schulproblemen*, wobei sich eindeutige Mehrheiten für Angleichung der kantonalen Lehrziele, für eine Aufwertung der Sekundarschule, aber gegen die Fünftage-woche und verlängerte Sommerferien wandten. Auch der Herbstschulbeginn wurde mehrheitlich abgelehnt.

Die *Bestätigungswahlen der Oberstufenlehrer* sind auf den 6. Februar 1966 festgesetzt worden. Aus zwei Gemeinden wird der KV durch Kollegen auf gefährdete Oberstufenlehrer aufmerksam gemacht.

32. Sitzung, 25. November 1965, Zürich

Eine Zeitungsredaktion wird, nachdem sie bei einem Angriff auf einen Kollegen die Argumentation des «Blicks» übernommen hat, auf den durch Zeugen belegten Sachverhalt aufmerksam gemacht.

An den bereits vorliegenden Abänderungsanträgen zum Gesetz betreffend Ausbildung und Prüfung der Sekundarlehrer werden noch einige Präzisierungen vorgenommen.

Einer Kollegin wird in einem persönlichen Rechtsfall Rat erteilt.

Ein Sektionspräsident wird beauftragt, Vorwürfe gegen einen vor der Bestätigungswahl stehenden Kollegen genau abzuklären.

33. Sitzung, 2. Dezember 1965, Zürich

Die Bemühungen um einen *neuen Teuerungsausgleich* haben mit dem Beschluss des Kantonsrates vom 29. November 1965 ihren Abschluss gefunden, indem der Rat dem regierungsrätlichen Antrag gefolgt ist und eine einmalige Zulage von 4 Prozent für 1965 und 5 Prozent Verbesserung für 1966 beschlossen hat.

Eine *Verordnung über die Schul- und Volkszahnpflege* ist im «Amtsblatt» veröffentlicht worden und tritt somit in Kraft. Wir Lehrer werden die Schüler «periodisch über die zweckmässige Mundpflege zu orientieren» haben. (Fort. folgt) KA